

Franckesche Stiftungen zu Halle

Zweyfache Sonne Gegen Auf- und Nidergang Zu Erleuchtung Der Heyden/ Juden/ Ketzer/ und Sünder

Schmidt, Aurel

Augsburg, 1727

VD18 12068977

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-195016](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-195016)



I. n. 180

176 K12





*St. Iacobus de Marchiâ. Ord. Min. S. Francisci. Strict
 Obseru. Prædicator. Apostolicus. Prodigiousus. ante quam
 Natus. Canonizatus. Anno. 726. Die. 10. Decemb. à S. S. D. N.
 Benedicto. XIII. Pont. Max.*

Joh. Wilm. fecit. Sc. A. N.

Zweysache Sonne
Gegen Auf- und Niedergang
Zu Erleuchtung
Der Heyden/ Juden/ Ketzer/ und Sünder;
Das ist:

Kurzer Auszug
Deß Lebens- und Wunderwercken
Deren zweyen Heiligen
JACOBI von der March
Apostolischen Predigers in Osten
der Regularischen Observanz,

und
FRANCISCI SOLANI
West-Indianer Apostels

Der Recollecten S. P. Francisci Ordens/
Welche
BENEDICTUS XIII.
voriges Jahr im Christmonath

Der Zahl der Heiligen zugezehlet.
Zusamm getragen

Von F. AURELIO SCHMIDT, Fratrum
Min. Recollect. S. P. Francisci Provinciae Ger-
maniae Superioris Prediger.

Mit Genehmhaltung der Oberen.

Mugspurg /
In Verlegung Mathias Wolff Buchhändlern/
nebst U. & Frauen, Thor / 1727.

sol DVPLICATVs

orientIs & occidentIs:

IaCobVs, & FranCIsCVs.*

nVper
à BeneDICto XIII. Inter sanCtos
rite annVMeratI. *

Mense ChrlstIfero
Infra oCtaVas ILLibatae VIrGINI
ChrlstI parentI
aC
Verbo InCarnato, nato,
saCras.



Leben

Des Heiligen

JACOBI de MARCHIA.

Das erste Capitel.

Vorbericht vom Anfang der Regularischen Observanz unter denen Minderen Brüdern S. Francisci.

Es ist nichts so vest gebauet / daß es nit mittler Zeit einen Riß bekomme / und von eingeschlichenem Alter untergraben / zu wancken begunne. Es ist das Alter wie ein stiller Fluß / welcher je weiter sich in seinem Rinn- Saal fortwelkt / je nachtheiliger denen anligenden Geldern / und Wäldern / Wiesen / und Hayden zusetzt / Schlacht und Wehr unvermerckt durchbohret / und außspühlt / daß / wo nit sorglich vorgebogen wird / zu Letzt alles zum Fall sich neigen muß : Die H. Kirch Jesu Christi so gar / wie immer auf einem von der Höllen selbst unüberwindlichen Felsen gegründet / hat gleichwohl solche dickische Untreu des Alters nit hinderen mögen / daß sie nit von Apostolischen Zeiten an mehrmahlen nöthig hatte durch neuen Eyser Apostolischer Männer / wie mit so vilen

A

Pfeis

Pfeilern/ unterstützet zu werden/ nach eigener Bestandtnuß Römischer Warheit Innocentii III. wann er von dem H. Vatter Francisco, der ihm in wunderbarlichem Gesicht die zum Fall geneigte Lateranensische Kirch mit untergesetzten Kussken anhalten/ gezeigt worden/ unverfälscht/ und Prophetischen Ausspruch gethan hat: Warhafftig diser ist es/ welcher mit Wort/ und Werck/ Lehr/ und That die Kirch Jesu Christi unterbauen wird/ vom Fall zu retten.

Soll demnach niemand befrembden/ daß so verdrüßliches Unheyl auch die von Francisco nach dem Geist des Heil. Evangelii eingeführte Religion mit denen Jahren verunglücket hat/ und auch dise nach und nach vom ersten Eysen/ und strenger Haltung Evangelischer Vollkommenheit zu weichen und zu wancken in Gefahr gesetzt worden/ mit anerkennen ihre Regul und Lebens-Orth ohne dem das Marck des H. Evangelii/ und mithin sonders der verderbten Natur des Menschen zuwider ist. Gleichwie aber der Herr seiner Kirch zu allen Zeiten/ und in allen Gefahren/ seinem dem ersten Kirchen-Haupt zu gesagtem Versprechen zu Folg/ gelegene Fürsorg gethan/ also wolte er eben so wenig zugeben/ daß in jemahlig zufallender Noth nit allzeit Gottsförchtige Eysener/ und heilige Männer aufgestanden/ die sie wie eine starcke Mauer entgegen gesetzt hätten (a) für das Haus Israel/ die H. Regul/ und Evangelische Lehr Francisci in ihrer

(a) Eszech. 13. 7. 5.

ihrer ersten Strengheit/ und Vollkommenheit zu erhalten / welches Christus dem Heil. Vatter längst zuvor / und in ersten Jahren seines Generalats mit folgenden nachdrücklichen Worten versprochen hat : (a) Warumben betrübest dich du armer Tropff ? hab ich dich dann darumben zum Hirten bestellt über meine Religion , daß du nit wissen sollest / daß ich dero hauptsächlich der Urheber und Schutz- Herr bin ? Ich hab dich über sie bestellt einen einfältigen Menschen/ damit was ich in dir würcke/ mit menschlichem Fleiß / sondern der Gnad von Oben herab werde zugeschriben. Ich hab sie beruffen / ich will sie erhalten/ und weyden/ und so einige abfallen/ will ich an derer Stell andere einschieben / also daß / wann sie noch nit gebohren / will ich machen/ daß sie gebohren werden : Und wie immer dise arme Religion vom hefftigen Sturm- Gewitter soll erschüttert werden/ wird sie gleichwohl durch meinen Beystand allzeit unverfehrt bestehen.

Wann dann zu unterschiedlichen Zeiten der Feind alles Guten den Saamen des Unkrauts in den Acker Evangelischer Vollkommenheit einzusprenken sich bemühet / haben sich allemahlen solche Männer herfür gethan / die die Heil. Regui ihres Seraphischen Stifters in ihrer Reinigkeit nach dem Buchstaben gehandhabet / und endlichen in der allgemeinen Kirchen- Vers-

A 2

sambe

(a) S. Bonav. in vita c. 2.

sammlung zu Constanz am Bodensee / die Sach dahin gebracht haben / daß diejenige / welche weiß nit was für Privilegia, und Freyheiten / die in die Convent- und Conventualen eingeschlichen / vor- schukten / mithin von dem Geist ihres Heil. Vaters gewichen waren / Anno 1415. von denen Regul-Exserern ab / und letztlich unter Leone X. gar in ein besonders Corpus gesondert worden. Ware aber in besagtem Jahr die Regularische Observanz sehr dinn gesät (so weit hat das Ubel in nit gar 200. Jahren umb sich gefressen) daß außer einigen Clöstern in Franckreich / durch Welschland nur etliche dreyßig arme Häußlein zu zehlen waren / in welchen die arme Kinder Francisci in höchster Armuth / und Exser in strenger Reglhaltung ihrem GOT diene- ten. Von diesem kleinen Häußlein thut Nicolaus Farenis (a) folgende Zeugnuß: Unsere Vätter waren wenig an der Zahl / demü- thig / und veracht in denen Augen der Men- schen / aber groß und angenehm in GOTTes Angesicht / in Glauben vest / eyferig in ihrer Religion, reich in der Armuth / in der Lie- be brünstig / in reinester Keuschheit ohne Nasen durchleuchtig / wohnten in kleinen armen Häußlein beyßamm / und warteten mit ungemeiner Innbrunst stets / und uner- müdet dem Heil. Gebett ab. Ihr Fasten war streng / die Speiß schlecht / ihr De- muth voll heiliger Exfersuche / sie giengen

harr-

(a) In vita S. Joan. Capistrani.

baarsfuß / in rauhen zerflickten Säcken / waren forchtsam / und mangelbafft / bereichten aber vil / und da sie aller zeitlichen Güter bloß / waren sie Besizer aller Dingen.

Diser ihr guter Ruff / und heiliger Wandel hat ihnen die Herzen deren sowohl General, als Provincial-Ministero also zugeneigt / daß sie allen Fleiß darauf gewendt / ihrem Seraphischen Regul-Eyffer möglichsten Vorschub zu thun / wo möglich den ersten Geist ihres H. Vatters in der Religion, sonders seine höchste Armuth wider herzustellen / darumben ihnen F. Antonius de Pieraro damahliger General des Ordens erstes Stamm-Haus und Kirchlein Maria der Engelen / sonst Portiuncula genannt / als wahren Kinds deren Francisci übergeben hat / in welchem folgendes Jahr Anno 1416. unser Heiliger Jacobus de Marchia, von dem wir hie reden / das arme Ordens-Kleyd angezogen.

Das anderte Capitel.

Von der Geburt / und Bätterland
des H. Jacobi von der March.

WIE GOTT allzeit wunderbarlich in seinen Dienern der Geburt derjenigen / welche er zu sonders grossen Absehen seiner unendlichen Fürsichtigkeit außerswählet / in ungewohnten Zeichen pflegt vorzuspihlen / also hat es auch hierinn dem H. Jacobo nit ermangelt /

let / einige Vorbotten künftiger Heiligkeit vor-
anzuschicken / und das Kind noch in Mutter-
Leib schon mit Prophetischen Geist / das Väter-
liche Haus aber bey seiner Geburt mit himmlis-
chen Licht und Klarheit zu beleuchten / welches
nit so gar ohne Grund zu einem Zweifel könte
Anlaß geben (so ich doch weder sagen / noch be-
haupten will) ob er nit schon damahlen / und
vor der Zeit / wie andere dergleichen von Gott
so außerordentlich beglückt / und gesegnete Kin-
der / mit Göttlich- und heiligmachender Gnad
angesehen / und von erblicher Schandmasen seye
gereinigt worden.

Es hat dieses Wunder-Kind das allgemeine
Welt-Licht begrüßt im Jahr nach Christi Ge-
burt 1391. oder wie einige wissen wollen 1393.
in einem Dorff / oder Flecken Monte Brandoni
unweit der Stadt Asculo, unter dafigen Bi-
schoffs geistliche Hirten-Sorg angehörig / in der
Landschaft / die March / von denen Alten aber
Picenum genannt / von wannen Jacobus vilmah-
len in denen Geschichten Picenus den Nahmen
hat. Sein Vatter war Antonius Gangula Ru-
beus, die Mutter Antonia, gemein und schlech-
ten Herkommen / und Stands / aber ehrlich / und
in Christlicher Tugend / und Gottes-Furcht ge-
sehene Leuth. Antonia, oder nach Lands-Orth
Tona, wann sie mit diser ihrer gesegneten Leibs-
Frucht groß gieng / und aussen auf dem Feld sich
bey ihrem Acker verweilte / härte sie zu grossem
ihrem Schrecken / und Angst in dem Flecken
Sturm

Sturm schlagen / weilen ein feindseeliges Gesin-
del den Orth gewaltthätig angefallen / die Inn-
wohner hart zu belästigen / und zu plündern an-
gefangen ; die gählinge Sorg spornte sie zwar
an nacher Hauß zu eilen / könnte aber nit als ein
schwängere Frau / wie sie gern wolte / fortkom-
men ; in so betrübten Aengsten hörte sie das
Kind/welches sie unter mütterlichen Herzen trug/
ihr mit deutlich und wohlvernehmlicher Stimm
zurufen : Fürchtet euch nit Mutter / gebet
nur allgemach hin/ es wird euch nichts Übels
widerfahren. Diser war ihr ein unverhoffter
Trost / darumben sie nach ihrer Gemächlichkeit
fortgieng / und zu Hauß befunden / wie sie ihr
noch nit geborener Sohn versichert hat / daß ihr
Hauß unter so plößlichen Raubereyen nit den
geringsten Schaden gelitten / wartete also sehr
behuftamb der Zeit auß mit grosser Begierd sei-
ner bald ansichtig zu werden / welches geschehen
in besagtem Jahr auf einen Sonntag / Frühe
Morgens vor Sonnen Aufgang / und ihm der
Ursachen in dem H. Tauff der Nahm Dominicus
geschöpfft worden ist / aber nit ohne neues Wun-
der / welches alle Anwesende theils mit Schrü-
cken / theils mit Trost erfüllet hat / und mag wohl
seyn / daß eben eine Frag unter ihnen herumbe-
gangen / wie dorten bey der Geburt des Heil.
Joannis des Tauffers : Quis putas , puer iste erit,
(a) was vermeynst wohl / wird auß disen
Kind werden? Dann wann die Mutter in ihr

A 4

ren

(a) Luc. I.

ren Kinds-Wehen arbeitete / sahe man das ganze Haus mit himmlischem Licht beleuchtet / wie bey hellem Mittag. Und waren dise der Vor-
 trab jenes seines Prophetischen Geists / und künftiger Heiligkeit / mit welchem er mittler Zeit so viele Länder und Königreich bestrahlet hat.

Das dritte Capitel.

Von der Kindheit und Jugend des
 Heil. Jacobi von der March.

Eine kleine Kinder-Jahr hat der junge Dominicus unter denen Schaafen hingelegt / welche zu weyden er im sitbenden Jahr / nach dem seeligen Hintritt seines Vatters / von seinen Geschwistern / deren eine zimliche Anzahl war / gehalten worden. Bey solchem unschuldigen Dienst ward er alltäglich von einem wilden Wolff belästiget / der sich neben seiner Heerd sehen lassen ; wie ers angieng / und jereisen das Feld / und die Waid änderte / war ihm gleichwohl nit möglich / dises verdrüßlichen Gastes los zu werden / wo er sich mit seinen Schaafen hingewendt / folgte das Thier nach / und schrockte den unschuldigen Knaben / doch ohne jemahlen weder ihm / weder einigem seiner Schäflein einen Schaden zuzufügen. Ort hatte es also verordnet / wie er selbst nach der Zeit seinen Fleiß gespannen offenbahret / ihn zu nöthigen / sich des Hirten-Weßens zu begeben / und dahin zu führen

ren/ wohin ihn seine Göttliche Fürsichtigkeit hatte fürgesehen / hierinsalls nit vil ungleich jenem Hirten-Jung zu Bethlehem (a) welchen Löwen/ und Bären bey seiner Wayd verfolgten / den Weeg zu bahnen zu künfftiger Hochheit / in welche ihn zu erheben der HErr willens war. Es sey ihm aber wie ihm wolle / diser Wolff / weilten der junge Dominicus sich endlichen solcher alltäglicher Ungelegenheit/ und Forcht bey seinen Brüdern beklagt / war der erste Grund-Stein seiner künfftigen hohen Wissenschaften/ Heiligkeit/ und Apostolischen Eysers ; dann in Ansehen seines schwachen Alters/ und alltäglicher Gefahr/ hielten gesagte seine Brüder für rathsam/ den Knaben einem gottseeligen Priester / ihrem nächsten Bluts-Anverwandten zu Offida einer neun Meilsche Meil von Monte Brandoni entlegenen Stadt anzubefehlen / welcher ihn mit sonderbahrer Freund- Lieb aufgenommen / und in Betracht seiner gelehrsamten Fähigkeit / in ersten Grund-Reglen freyer Künsten / und Christlicher Lehr/ und Sitten unterwisen hat. Da hätte man wohl sehen mögen einen jungen Samuel, so embsig diente das liebe Kind in dem Haus des HErrn zu Altar / und so gar hieng er an jedem Augenswancf seines geistlichen Herrn Vatters / welcher ihn sodann gen Asculo verschiekt / dem Studiren ferners obzuligen / und die Lateinische Sprach in rechter Vollkommenheit zu erlernen / von wannen er weiter fort nacher Perus gezogen / selbe

A 5

Uni-

(a) 1. Reg.

Universität zu besuchen / wo er aber wegen Mangel zulänglicher Mittel / sich zühend fortzubringen / benöthiget war die Zeit zu theilen / die eine in Unterweisung Adlicher Kinder eines Edlen Perusinischen Burgers / die andere ihm selbst zu Guten in Erlehnung beyder Rechten / und anderen höheren Wissenschaften zu verwenden. Es vermerckte diser Edle Herr bald in Dominico, daß er einen Jüngling in sein Haus / und zur Sorg über seine Söhnelein eingenommen / welcher an reiffen Verstand / unschuldigen Sitten / und sittsamster Bescheidenheit mehr einen Engel / als Menschen fürstellte / als der allen eytlen Gesellschaften auszuweichen / der Tugend aber mit ganzem Ernst beyzupflichten / geüßten war / darumben ihn liebte wie seine eigene Kinder / Dominicus aber in kurzer Zeit bey selber hohen Schul den Ruff erhielt des ersten und fürtrefflichisten Studenten. Gleichwie aber die Zeit / oder besser zu sagen / Gott in der Zeit alles nach seinen geheimen Urthlen einrichtet / also wolte er / das in Dominico schon allbereit angezündene Licht nit länger in dem Finstern lassen verborgen liegen / sondern allgemach näher zu jenem Leuchter hinführen / auf welchem er aufgesteckt so vile 1000. Seelen in ihrer Finsternuß beleuchten sollte. Wurde demnach von seinem Herrn / deme die Stadt Florenz ein hohes Ampt aufgetragen / dahin übergebracht / und auß gegen ihm / dessen Freu / und bewährte Tugend er schon einige Jahr her erfahren hatte / hängender Wohlge-
gens

genheit in die Stell eines Richters der strengen Gerechtigkeit beförderet / welches Ambt er mit grosser Fürsichtigkeit / Weisheit / und Gerechtigkeit eine Zeit lang höchst löblich verwaltet hat. Wie dann die Rechte / und Gerechtigkeit niemahlen besser bestehen / als wann sie mit fernhafter Tugend / und kluger Vernunft in gottsförchtigen Herzen vermählet wird.

Das vierdte Capitel.

Von dem H. Jacobi von der March
Eintritt in den Orden der Minderen
Brüder Regularischen Observanz.

WAnn die Ehren den Menschen selbst zu hoch / ist es ihm unschwer zu immer höheren Würdigkeiten Stappfel / weiß ansehnliche Ehren / Gestell unter seine Füß zu bauen / aber gemeiniglich / wie das Sprichwort lautet / zu Verfehrung der Sitten. Unserem Dominico aber wolte schon bey erstem Antritt seines Ehren-Ambts so gar freundseltiger Glücks-Blick verdächtiglich vorkommen / und schier gar das Herz entfallen / in Besorg bey so gefährlichem Weesen mit etwann seiner Seelen einen Stoß zu versehen. Darumben wolte er dem innerlichen Trieb Gott dem H. Geists / der sich in seinem Herzen anmeldete / ungesäumt nachgeben / und wohin er sich beruffen zu werden fühlete / sich dem Dienst eines grösser / und höheren HErns wid-

widmen / dem weisen Rath Sprachs zu Folg:
 (a) Weilen nichts bessers als die Forcht
 Gottes / nichts süß / und annehmlichers /
 als auf seine Gebott acht haben / und die
 höchste Ehr und Glory ist / dem H^{ern} fol-
 gen. Es erkandte damahlen der unschuldige
 Jüngling den Geist / der in ihm redete / und die
 Stimm seines Gottes noch nit recht / hoffte
 gleichwohl in einer Earthaus / unweit der Stadt
 Florenz / seinen gottseligen Begierden Lust zu
 machen / weßwegen er auch mit dazigem Priorem
 sich unterredt / aber der H^{err} / welcher ihn zu ge-
 meinem Heyl so vieler Völcker als ein taugliches
 Instrument für gesehen / stellte sich in die Mitte / daß
 er für dißmahl nit sogleich eine anständige Ant-
 wort erhalten / sondern seinen Geist und Bestän-
 digkeit zu prüffen / der Vorsteher die gewünschte
 Zusag auf die H^{arr} zu aufwartender gelegener
 Zeit hinauß gesetzt hat. Welche Verzögerung
 endlichen den frommen Jüngling dahin vermög-
 t / daß er sich entschlossen / in sein Vatterland zuruck
 zu kehren / und nach gestellter Richtigkeit mit sei-
 nen Brüdern des Väterlichen Erbtheils hal-
 ben / gleichwohl ferneren Göttlichen Verordnungs-
 gen aufzuwarten.

Weilen er aber den Weeg über Affis ge-
 nommen / bekam er Lust das durch die ganze
 Welt berühmte Kirchlein Mariae der Englen /
 Portiuncula, welches wie gesagt / kurz zuvor des
 nen Minderen Brüdern S. Francisci Regulari-
 scher

(a) Eccli. 23. v. 38.

scher Observanz übergeben worden/ zu besuchen/
 wo er sich alsobald noch häfftiger angesirengt
 verspühret / die Welt zu verachten/ und sich ledig-
 lich dem Göttlichen Dienst zu ergeben. Es war
 zu seinem Glück eben zur Zeit gegenwärtig Fr.
 Nicolaus Uzano, deme Joannes Stronconius Ge-
 neral-Vicarius der Observanten in seiner Abwesen-
 heit seinen Obrigkeitlichen Gewalt überlassen/bey
 welchem sich Dominicus angemeldet/und umb das
 H. Ordens-Kleyd gebetten hat. Nicolaus, wie
 er ein Mann war voll des Heil. Geists/ in Be-
 trachtung der grossen Wissenschaften und heili-
 gen Eysers Dominici, erzeugte sich seinem demü-
 thigen Bitten geneigt / und ohne weiterem Auf-
 schub nahm er ihn unter seinen Gehorsam auf
 im 1416. Jahr den 15. Julij am Fest des Heil.
 Apostels Jacobi, von welchem er ihm auch den
 Nahmen Jacobus beygelegt/ und sogleich in das
 nächst Affis auf einem Berg gelegenes Closter/
 der Bercker genannt verschickt hat / allda nach
 Ordnung der Regul das gewöhnliche Probier-
 Jahr zu machen.

Es hat dises arme Closterlein mit umbsonst
 den Nahmen der Bercker/oder die Gefängnuß/
 angesehen es in einem Wald zwischen Bäumen/
 und Stein-Klippen auf dem Berg Subasio von
 Gemeinschaft der Menschen abgesondert/ mehr
 einem Kercker/als bequemerlicher Wohnung gleich
 sihet / aber eben darumben der Andacht/ und hei-
 ligen Übungen mehr dann andere gelegen ist/ wo
 der H. Vatter Franciscus selbst mit seinen er-
 sten

ßen Kinderen eine Zeit lang in höchster Contemplation dem beschaulichen Leben obgelegen. Weilens dann der junge Noviz allda einen Geistsvollen Mann zum Lehrmeister gefunden / welcher ihm sonders angelegen seyn lassen / das vorhin schon zu aller Tugend geneigte Herz zu immer höherer Vollkommenheit zu unterweisen/und anzuhängen/ war es Wunder zu sehen/ wie so schnellen Fortgang in inbrünstigem Gebett/ Abbruch/ und Abtödtung der Sinnlichkeiten / in Demuth / und Gehorsamb / und sonderbahre in erhöchtester Gottes Lieb / und anderen geistlichen Übungen Jacobus gemacht hat/ welcher in allen seinen Mit-Brüderen ein ungemeines Aufsehen und Hoffnung erweckt / von so frühzeitig / und süßelnder Frommkeit künfftig ihrer Religion grossen Nutzen/ Gewinn / und Vorschub ziehen/ umb so vil mehr / als sich der süsse Geruch solches seines guten Ruffs schon begunte in die umbligende Landschaft auszubreiten/hat sie auch ihre Hoffnung nit betrogen / anerwogen sich in wenigen Jahren gezeigt hat / wissen sie sich so schönlich getröstet haben.



Das

M
I
S
ist
Kl
ger
der
wo
nea
D
oh
un
nea
zur
ger
tes
len
lich
Ze
W
gr
C
M

Das fünffte Capitel.

Von des H. Jacobi von der March
Profession, Priesterthums/ und Pre-
dig-Ambts Anfang.

Nach vollendetem Probier-Jahr / wann
Jacobus schon allbereit so herrliche Grund
recht: geistlichen Lebens gelegt hatte /
ist er in das Kirchlein Portiuncula, wo er das
Kleyd Seraphischer Vollkommenheit angezo-
gen / wider zuruck beruffen worden / wo er vor
dem Altar der Seeligisten Jungfrauen die ge-
wöhnliche Ordens-Gelubd abgelegt / die Tag sei-
nes Lebens zu halten die Regul der Minderen
Brüder nach dem Buchstaben / in Gehorsam-
ohne Eigenthumb / und in Keuschheit. Es ist
unschwår zu erachten / mit was Innbrunst sei-
nes Herzens er sich seinem Gott / und HErrn
zum Opffer werde dargestellt haben: dieses ist
gewiß / daß er von Stund an wie ein aufgesteck-
tes Licht nunmehr / dann jemahlen neue Strah-
len von sich geworffen / als ein Vormuster geist-
lichen Wandels / und wachsender Tugend. Was
Zeit er von obligenden Gehorsam / Gebett / und
Betrachtungen übrig hatte / verwendete er mit
großem Fleiß auf das Studiren Göttlicher
Schrift / auch mit Abbruch nothwendigen
Schlaffs / damit er sich zu Beförderung des
Nächstes Heyls geschickt machte: wie er dann
bald

bald darauf in Heirurien verschießt nach Ordnung der H. Kirch zum Priester geweyhet / und im vierdten Jahr nach Eintritt in den H. Orden auf das Fest des H. Antonii von Padua seine erste Predig zum Volck gehalten hat.

Weilen aber seine Oberen zu solchen Apostolischen Ambt in dem Mann Gottes eine sondere Fähigkeit / und Gnad des H. Geists verspührten / haben sie ihm den Gehorsam auferlegt / welchen er mit solchem Eysen aufgenommen / und mit so unermüdeter Sorg / und Arbeitsamkeit fortgeführt / daß er 40. ganzer Jahr (Waddingus welchen ich anderen / weilen in denen Jahrschriften mehr erfahren / billich vorziehe / seht 47.) meistens alle Tag geprediget / und damit ihm nur kein Tag ohne Seelen-Frucht / und Gewinn ihres Heyls hinschleichte / so er jeweilen in Städte / Dörffer / und Flecken keine Welt-Leuth funden / die ihn anhören wolten / truge er das Wort des Heyls seinen Brüdern vor. Wann er auf das Land zu predigen außgieng / weichte er des Tags zuvor wenige Bonen im frischen Wasser / die er zur Speiß neben einem Stücklein Brod / und etlichen Zwibel mit sich nahm / und nachdem er zu zwey oder drey mahlen in unterschiedlichen Orten geprediget / war dise seine Kost / damit er nur niemand seines Unterhalts wegen verdrüsslich / und überlässig wäre. Sein Eysen / und Liebe nach dem Heyl der Menschen / sonders der Sünder war so groß / daß ihm alle Müh und Arbeit / die er aufgenommen / vil zu gering / aller

Un-

Un-
und
und
er
So
nien
W
ang
got
ber
zur
Ab
Zu
den
ver
deu
fig
ten
wü
lich
frä
die
Pa
und
hoh
hal
der
Lie
hier
fin

Ungemach die er eingeschlucket / süß / Hunger /
 und Durst / zu seiner Ersättigung / Verfolgung /
 und Widerwärtigkeiten zum Trost waren / wann
 er nur Christo einen guten Schnitt in seine
 Scheuren könnte einführen. An welchem ihm auch
 niemahlen ermanglet hat / dann weilten seine
 Wort hiezig / und von dem Geur des H. Geists
 angeflammt / hat er unzählige vñle Sünder /
 gottlose / verzweifelte Sünder / verschreyte Weis-
 ber / öffentliche L. v. Huren / und Schandmuster
 zur Buß bekehrt / Ketzer / und von der H. Kirch
 Abtrinnige in ihre Schooß wider zurück geführt /
 Juden / Türken / und andere Unglaubige durch
 den H. Tauff in den Schaaf-Stall des H. Erri
 versamlet (wie unten außführlicher soll ange-
 deutet werden) Domino cooperante sequentibus
 signis, da nemlichen der H. Erri selbst / wie dort-
 ten bey denen Apostlen / seinen Worten wirtge-
 würckt / und seine Apostolische Lehr mit erstaun-
 lichen Wunder / und Zeichen unterstützt / und be-
 kräftiget hat. Diser war der Magnet, welcher
 die Herzen der höchsten Häupter der Welt /
 Pabst / Kayser / König / und Fürsten angezogen /
 und ihm zugeneigt haben / daß sie ihn in sonderß
 hohen Ehren-Werth / und sich glückselig ge-
 halten / wann sie beglückt worden / daß ihre Län-
 der und Königreich von so wunderbarlichem
 Liecht beschinen wurden. Waddingus (a) sagt
 hiervon mit wenigen Worten so vil / daß ich kaum
 finde / was man darüber beysetzen soll : Sehe
 eine

B

(a) Ad An. 1416. num. VI

eine groſſe/ und müheſelige Arbeit / alles/ was er Zeit währenden ſeines Predig-Ampts herrliches gethan/nach der Ordnung/ und ſonderheitlich zu erzehlen; ſo groſſ/ und durchleuchtig ſeynd ſeine Thaten/ ſo unzählig ſeine Wunder/ daß ſie in ſo vilen Canonischen Proceſſen für ſeine Canonilation noch niemahlen zu Genügen haben mögen unterſucht / und an erwünſchtes End gebracht werden.

Unterdeſſen erholte ſich die Regulariſche Obſervanz ſemehr/ und mehr/ alſo daß ſie ſich Anno 1433. ſchon in Teutſchland aufzubreiten anſiehg/ und das Convent zu Heydelberg/ Ober-Teutſcher oder ſo genannter Straßburger Provinz, das erſte ſelbige annahm / wovon ſie bald alle andere Teutſche und angränkende Länder durchzogen / und den Seraphiſchen Geiſt ihres H. Vatters Franciſci allenthalben wider erneueret hat; welchen ſtarcken Vorſchub ſie nach Gott / unter dem Schutz ihres erſten H. Stiffters und Patriarchen Dancf erkandlich denen H. H. Bernardino Seneſi, Joanni de Capistrano, dem Seel Alberto von Sarriano, und unſerem nun unter die Zahl der Heil. Gottes-Freunden zugezählten Heil. Jacobo Piceno, oder von der Marck / vier Apoſtoliſchen Männern bezumeffen hat; deren Nahmen zu gleicher Zeit durch ein halbe Welt bey glaubig/ und unglaubigen Völkern höchſt rühmlich mit nur bekandt/ ſondern in ſo hohes Anſehen gezogen worden/ daß ſie allenthalben / und von weit entfernten Orthen durch eigentliche abgeſert

geſert

gefertigte hohe Gesandtschaften / und Oratores
ersucht worden / ihre Länder zu besuchen / und mit
ihrem Eysen zu beseeligen. Aber wider zu unse-
rem H. Jacobo zu kehren.

Das sechste Capitel.

Von Lebens-Strengheit / und Ge-
bett des H. Jacobi von der March.

WAls der H. Apostel Paulus in seinem Apo-
stolischen Predig- Ambt ihm selbst
zur Lehre fürgeschrieben / und beständig
gehalten hat / (a) also zu lauffen / nit als aufs
Ungewisse / also zu streiten / nit als einer der
nur Lust- Streich thut / sondern seinen
Leib zu casteyen / und in die Dienstbarkeit
zu zwingen / damit / so er anderen predigte /
er nit villeicht selbst verwerfflich werde /
ware nit minder unserem Heil. Jacobo eine un-
verbrüchliche Regul; dann von Stund an / daß
er sich zu so hohem / und recht Göttlichem Ambt
bereitete / war sein ganzes Leben ein unaufhörli-
ches Wachen / Betten / Fasten / Abtödtung des
Leibs / und der Sinnlichkeiten / damit er den Geist
allzeit frisch erhielte / und fertig zu dem Dienst sei-
nes Ortes. Nur drey / oder vier Stund pfleg-
te er zu schlaffen / die übrige Stunden der Nacht
brachte er im Göttlichen Lob zu / biß die Brüder
zur Metten aufstunden / nach welchem vollndtem

B 2

Kir

(a) i. Cor. 9. v. penult.

Kirchen-Gesang er im Chor bis zu Aufgang der Sonnen stehend verharret in Betrachtung himmlischer Dingen / unter welchen er die Göttliche Güte mit verwunderlicher Zärtlichkeit seines Herzens anruffte für das Heyl des menschlichen Geschlechts ; deren Undanckbarkeit ihm jedesmahl so tieff in sein Gott verliebtes Herz eingeschnitten / daß ihm die heiß- und häufige Zäher fürgebrochen / und ob er allein auß allen der undanckbariste Sünder wäre / wischte er leichlichen über seinen Leib her / von ihme mit einer scharpff und blutigen Disciplin Rach zu nehmen. Achtzehn ganzer Jahr trug er einen eisenen Panzer auf blossen Leib / welchen er doch endlich auf Einrathen seines Beicht-Vatters mit einer wohlgeschäpfften Buß-Gürtel verwechslet hat. Dreyßig Jahr hat er niemahlen Fleisch oder Ager verkostet / sondern seine Speiß waren / wie schon oben gesagt / rauhe Bonen im Wasser geweicht / Brod / und Zwiebel / oder andere dergleichen grobe Kost ; und wann es möglich wäre / pflegte er zu sagen / daß ich gar ohne Speiß leben könnte / wolte ich das Essen lieber gar unterlassen / dann ich wohl weiß / daß ich von allem dem / was ich zur Nahrung nimme / meinem GOTT und Herrn werde müssen Rechenschaft geben / darumen muß ich mich vergnügen mit dem / womit ich mein Leben erhalten kan ; doch endlich wann das höhere Alter allgemach auf ihn getrunnen / der Magen abgeschwächt / und die vom

vom Päpstlichen Stuhl ihm vilfältig aufgetragen mühsame Reisen ungemein angemehret worden / ward er von dem H. Bernardino Senensi befehlet / so gar strengen Abbruch zu mäßigen / und zu nothwendiger Erhaltung der Kräfte jeweilen auch Fleisch zu genießen / welchem er gehorsamlich nachkommen / und dann und wann seinem Leib / doch gar selten / und wenig von derley Kost zugelassen hat.

Auß disem ist unschwär abzunehmen / wie dann seine Fasten beschaffen waren / deren er alle Jahr nach dem Exempel seines H. Vatters Francisci sibem / jede zu 40. Tagen gehalten hat; muß wohl seyn / er werde manche Tag gar nichts / oder nur so vil genossen haben / wovon der bittere Hunger mehr aufgeweckt / als gestillet worden. Ist wohl zu vermuthen / von so unablässlicher Strengheit seye ihm jener Blut-Stoß zugestanden / welcher neun ganzer Jahr aufgehalten / und endlichen gar eine unheylsame Lungen- und Dörtsucht angetrohet hat (in welcher Zeit er gleichwohl niemahlen weder zu predigen / weder seinen Leib täglich nach seiner Gewonheit zu geißlen / und biß aufs Blut zu schlagen abgelassen) und wurde auffer Zweifel so böser Zustand einen frühzeitigen Todt zuwegen gebracht haben / wann er nit durch Fürbitt / und Hüff Maria zu Laureto / wohin er öftters in dergleichen Nothen seine Zuflucht nahm / erhalten / und nit ohne Wunder in recht und beständige Gesundheit wäre hergestellt worden. Dann wann er zu solchem End

dahin gewallfahret/ und in der heiligen Capellen die Heil. Meß lese / erscheine ihm die Seeligste Jungfrau nach der Wandlung/ tröstete ihn/ und sprach : Mein Sohn / begehre nun eine andere Gnad / diese ist dir schon verwilliget. Auf welches er an Leib/ und Seel gestärckt/ frisch und gesund wider zuruck gekehret ist.

Es ist sich aber nichts zu verwunderen / daß sein Gebett bey der Mutter der Gnaden so schnell und glücklichen Eingang gefunden/ dann er war Ihrer ein sonderbahrer Liebhaber / die er neben seinen Betrachtungen / und Andachten alltäglichen ehrte mit ihren Tag-Zeiten/ und so genannten Coron von 7. Vatter unser / und 72. Ave Maria / zur Gedächtnuß ihres Jungfräulichen Alters/ nach besserer Meynung 72. Jahren/ die sie erlebt / und sieben außerordentlichen Freuden/ die sie selbstn kurz zuvor einem jungen Ordens-Bruder der Minderen Brüder offenbahret / mit grossen Wunderzeichen bestättiget/ und der Zeit noch in unserer Religion, von Paulo V. nach der Revocation deren Ablässen / aufs neue mit vollem kommenem Ablass begabt / und gebräuchlich ist. Die Innbrunst in solchem seinem/ und anderen ihm gewohnten Gebett war so übermäßig / daß er mehrmahlen von dessen Gewalt erschwachet/ krafftloß auf die Erden hingesunken / beyneben aber fühlte er zugleich eine so hergliche Süßigkeit Göttlicher Gnaden/ daß er sich selbstn/wann es andere Geschäft also erheischeten/ kummerlich davon könte abziehen. Und hat es in der That also/

also/und wahr befunden / was der weise Syrach
 (a) sagt; seye keine grössere Frost: Freud / als eine
 wahre Hergens: Freud / welche wie Victorinus
 auflegt/von rechter Andacht herstammet; dann
 gleichwie zwischen Reichthumen diser Welt/und
 guter Gesundheit des Leibs kein Vergleichung zu
 machen/also ist keine Freud/und Ergöcklichkeit/
 die diser dārffte an die Seithen stehen / mit wel-
 cher Gott ein recht andächtiges Herz zu begna-
 den pflegt: das Del der zeitlichen Ergöcklich-
 keit (Wort Hugonis Victorini) trücket mittler
 Zeit auf/ der Frost aber / welcher auß wahrer
 Andacht zu schöpfen ist/ ist dermassen überflüssig/
 daß ihn kein irdines Geschirz fassen kan; Das
 rumben Jacobo die Augen stāts mit so vilen Zā-
 heren übergestossen / daß er gar zu erblinden in
 Gefahr kommen.

Das sibende Capitel.

Von Engel-reiner Keuschheit des
 H. Jacobi von der March.

En keusches Herz / welches die Reinigkeit
 Leibs/ und der Seelen unbemaset erhal-
 ten will / mahnet der irdische Seraph
 Franciscus, (b) muß nit zufrieden seyn/ daß es nur
 die Laster des Fleischs in ihm selber abtödtet/ und
 außreute / oder aber deren Begierlichkeiten bes-
 zäume/sondern muß zugleich die äußerliche Sün-
 lichs

B 4

(a) Eccli. 30. v. 16. (b) Collat. 6.

lichkeiten/ durch welche der Todt in die Seel/ wie durch die Fenster (a) einsteigt/ mit aufmercksamster Wachbarkeit sorglichst bewahren. Unbehutsame Augen/ frenere Ansprach/ und Gemeinschafft mit denen Weiberen haben vilen zum Fall gedienet/ als durch welche die Schwache unschwarz hingericht/ starke Geister aber gar bald werden abgeschwächt. Ich halte es nit für sicher/ jene Gestalten innerlich im Herzen bilden/ oder wenigist lassen einschleichen/ welche den Zindel des schon ertödteten Fleischs wider aufwecken/ und den Spiegel-Glanz eines keuschen Gemüths/ wie unreiner Athem/ und Haucher beschmacken mögen. Dese väterliche Ermahnung hatte das reine Herz des H. Jacobi also eingenommen/ daß er bey abgemärgletem Leib/ und Kräfften von so vilen seinen Strengheiten sich jedannoch nit getraute/ mit einigem Weibsbild zu reden/ und so es jeweilen die Noth in/ und außser dem Beichtstuhl ersforderte/ lehrte er solche Behutsamkeit vor/ daß er niemahlen einer in das Angesicht schauete/ das Gespräch aber/ wie möglich/ mit kürzisten Worten abbrähe/ sein einiger Wunsch war je/ und allzeit von diesem Geschlecht entfernt zu seyn/ umb auch in zulässigen/ und nothwendigen Dingen mit ihnen kein Geschäft zu haben. Er war allenthalben sehr forchtſam/ den edlen Schatz seiner Jungfräulichen Keinigkeit nit nur nicht zu verlihren/ sondern auch nicht mit mindester Schandmase

(a) Jer. 9. v. 21.

zu beschmizen. Wie sein in vile Jahr unabßon-
derlicher Reiß: Gespann/ und Beicht: Vatter
Bruder Martinus von Calliglucio, welcher umb
sein Geröissen/ und Herzens: Heimlichkeiten gute
Wissenschafft hatte/ öffentlich Zeug gestanden:
habe ihms der Heil. Mann vor seinem Todt ge-
standen/ er sterbe als ein unbesleckte Jungfrau.

Nichts destoweniger jemehr sich Jacobus be-
flissen/ sein Jungfräuliches Herz/ wie die Braut
im hohen Lied salomonis, mit tausend Schild/
und aller Rüstung der Starcken zu bevestigen/
die feurige Pfeil des Teuffels zu stumpffen/ und
aufzulöschen/ könnte er gleichwohl nit hinderen/
daß ihm nicht der Feind alles Guten aller Or-
then zusetzte/ und einige Jahr: lang mit grosser
Ungestümmigkeit auf ihn sturmete/ und mehr:
mahlen den Stachel der schamlosen Begier:
lichkeiten/ wie der H. Paulus sich dessen auch ein-
stens beklagt hat/ aufzuwecken/ und ihn zu uns-
säglicher Furcht/ Schrecken und Betrübnuß sei-
ner Seelen zu maultaschen; er spührte ein an-
ders Gesatz in seinem Leib/ das sich dem Gesatz
seines Gemüths zuwider setzte/ und kurbumb ein-
fangen wolte unter dem Gesatz der Sünd. Und
hielte diser verdrüßliche Zancf so lang an/ ob-
schon er sich loßzurückcken/ sein Gebett/ und
Leibs: Strengheiten vermehrte/ biß er endlichen/
wie ehemahlen in seiner Leibs: Schwachheit/ also
in diser seines Herzens Trüb: und Erangnuß sei-
ne gewohnte Zuflucht bey der Mutter der feu-
schen Liebe in ihrem andächtigen Lauretanischen
B 5 Häuß

Häuflein gesucht/und gefunden hat. Dann die Jungfrau aller Jungfrauen tröstete ihn abermahlen unter J. Meß sichtbarlich: Sey guten Dingen/ sprach sie/ und sag dem Herrn Danck/ dann du wirst gar bald von diser Trübsal erlöset werden/ und zwar ist dir die Sieg-Cron grossen Verdiensts hintergelegt. Wie dann nach wenigen Tagen der Erfolg erzeigt/ und er sürohin sich dieses Plags Teuffels vollkommen frey/ und ledig befunden hat.

Es wolte gleichwohl der Feind menschlichen Geschlechts das Spihl noch nit allerdings gewonnen geben/ und weilten er sich an dem heiligen Mann zu wagen nimmer darffte/ oder nit getraute/ bemühetete er sich/ sich wenigist in Weeg zu stellen/ auf daß durch seinen Eysen dieses Schand-Laster in anderen nit gehemmet wurde. Es hat Jacobus das häßliche/ und ruchlose Laster der Unlauterkeit in seinen Predigen gepflogen mit solchem Nachdruck zu verfolgen/ daß er eine grosse Anzahl sonderbar verschreyter Weiber zu besserem Leben gezogen/wie dann in der Stadt Mayland noch ein Hauß zu sehen/ welches er auß zusammen getragensem Allmosen/ 3000. Ducaten/ aufgebauet/ solche Büßserinnen dahin zu verschliessen/ und mit ehrlicher Nahrung zu versehen. Zu Aufculo hatte ein gottloser Mann einen Knaben verführt/ und lange Zeit zu jener verfluchten Weilheit mißgebraucht/ die man die Sodomitische/ oder Stumme Sünd nennet/

wor

worzu er den Knaben so gar mit einem Ring ver-
 mählet hat; (a) dieses verdambte Pfand ist mit
 den Jahren an dem Finger also verwachsen / daß
 es niemand mehr mögte abziehen: darumben
 ware er dem H. Mann zugeführt / dem er den
 ganzen Handel mit weinenden Augen erzehlet
 hat. Jacobus hatte grosses Mitleyden mit so
 schändlich verführter Unschuld / zoge ihm wun-
 derbarlich den Ring ohne Mühe und einigem
 Schmerzen von der Hand / welchen er nach-
 mahlen unter seiner Predig öffentlich dem Volck
 gezeigt / und in die Luft geworffen hat mit disen
 Worten: Siehe da / O Gott / und nimme hin
 die Schand deines heiligen Glaubens. Es
 sahe jedermann den Ring durch die Luft fliegen/
 welcher aber vor Angesicht der Augen verschwun-
 den / von niemand mehr hat mögen gesehen noch
 gefunden werden. Zu Maricella donnerte er mit
 solcher Häfftigkeit von der Sankel / daß die Zu-
 hörer alle vor Furcht / und Schrecken erzitteret/
 einen bekandten / und verruffenen Schand-Mens-
 chen aufgenommen / welcher in Verdacht / ob
 wäre die ganze Predig lediglich wider ihn geredt/
 in seinem Herzen also ergrimmt / daß er auf der
 Stell beschloffen den eyffrigen Buß-Prediger zu
 erwürgen; es muste deß anderen Tags der Heil.
 Jacobus bey einem kleinen Kirchlein vorbey zie-
 hen / welches der Himmels Königin geheiligt
 war / dahin eylte er voran / sein mörderisches
 Vor-

(a) Bernardin. de Buft. 1. p. Rosar. Ser. 24. Dom. 3.
 Quadr. p. 2. ultra medium.

Vorhaben zu vollziehen / erblickte aber / daß ihm die gemahlte Bildnuß Marias Feur: erhitzte Augen und Angesicht zuwarffe / und mit zorniger Stimm zuruffte : Du Gottloser / so ist es dann dein lasterhaffter Will / einen so greulichen Mord zu begehen ? Auf welches er am ganken Leib wie Cain erzitterend zu Boden gefallen/halb todt in das Spital getragen worden/wo er drey Monath lang frantz gelegen / und endlich dem H. Iacobo zugeeylet sich voller Schrecken für seine Füß zur Erden niedergeworffen/und sein geiles Schand-Leben verflucht hat.

Dise/und 1000. dergleichen der Hölle einführte Raub / und zu keuschem Wandel bekehrte Seelen schmerzten den laydigen Teuffel so sehr/ daß er anfieng den Mann Gottes selbst anzugreifen/zu beunruhigen / und wo möglich von seinen Predigen wider die Unflätterey abzuhalten : darumben / wann er wider dieses Laster bewaffnet war/erweckte der Feind in vorhergehender Nacht einen solchen Tumult / daß er nit schlaffen konte/ (dann ihm bewust / daß Iacobo nit möglich war in seinen Predigen fortzukommen / wann er nit die Nacht zuvor durch wenigen Schlaf seine abgeschwächte Kräfte erholt hätte) die er aber allzeit mit denen Waffen sein: und seiner Keyß. Gefährten Gebett abgetrieben hat.

Das

Das achte Capitel.

Von dem Gehorsam/ und Demuth
deß H. Jacobi von der March.

Eines Erachtens hat kaum jemahlen ein-
ner die rechte Vollkommenheit eines
Gott wohlgefälligen Gehorsams mit
wenigeren Worten/ besseren Grund/ und größ-
serem Nachdruck gelehret/ als der Heil. Vatter
Franciscus, wann er seine Kinder folgendes un-
terrichtet hat: (a) So bald das Wort auß dem
Mund deß Oberen fürgehet/ solt ihr unverzüg-
lich eynen/ den Befelch zu vollziehen/ und nit sol-
chen zu widerholen aufwarten. So haltet auch
niemahlen für ein Unmöglichkeit/ was immer/
und wie beschwärllich gebotten wird/ dann dem
heiligen Gehorsam/ wann er einsältig ist/ wird
an Kräfften nie ermanglen. Mir/ sagte er/ hat
Gottes Gütigkeit günstig dise Gnad geg. ben/
daß ich mit eben so großem Fleiß gehorsamen
wolte einem angehenden Novizen/ solte er auch
noch kaum ein Stund in den Orden eingetreten
seyn/ als einem der bescheydnißten Brüdern;
dann man muß den Oberen nit ansehen als ei-
nen Menschen/ sondern in ihm betrachten den
jenigen/ umb dessen Lieb willen man sich zum Un-
terthanen gemacht hat/ und je verächtlicher jener
zu seyn scheint/ je wohlgefälliger vor Gott ist
der demüthige Gehorsam. Wann ihm dann
der

(a) Gajlav. 4.

der H. Jacobus gleich bey Eingang in die Seraphische Religion solche Lehr/und Exempel seines H. Vatters als eine Regul/und Vormuster seines ganzen Lebens hat vorgesezt / ist es nicht Wunder / wann er sich nit nur seinen Oberen/ sondern auch seinen Mit-Brüderen in wunderbarer Lieb/und Demuth unterthänig erzeigt hat; welche / gleichwie er sich ihrer Gesellschaft unwürdig schätzte/also mit so aufmerck-samer Ehrenbietigkeit diente / als wären sie lautere Engel vom Himmel / und ihre Befehl mit so Eysers-erhitzter Andacht annahm / ob hätte er das Wort selbst aus dem Mund Christi Jesu aufgenommen. Die höchste Vollkommenheit seines Gehorsams mag unschwär aus jenen so vilen beschwärlich/und gefährlichen Reisen abgemessen werden/die er unter Ketzer/und Unglaubige/unter mehrmaligen Todts-Gefahren / und tödtlichen Verfolgungen / unerachtet seiner vilen Schwach- und Kränkheiten über sich genommen / welche wann er hätte wollen vorschützen/ ihn unschwär solcher aufgetragener Überlastigkeiten hätten überheben mögen; er wolte aber lieber einfältig auch die äußerste Gefahren seines Leibs/und Lebens antretten / als durch heickliches Scruplen den Gehorsam schwächen. Es war sein Gehorsam in allen Dingen eysfertig ohne Aufschub/andächtig ohne Unwillen/willig ohne Widerred / einfältig ohne Nachdencken / beständig ohne Nachlaß / Befehl gemessen ohne Umschweiff / bescheiden und freudig ohne Ber-
druß/

Druck
hast
Sol
ges
sein
W
unt
den
ter
soh
sch

un
ba
ga
ist
un
ha
ho
str
wa
mi
die
ge
fä
sch
E
he
lit

Ch

Druck/und Verwirrung/ starckmüthig ohne Zaghafftigkeit / allgemein ohne Ausnahm / jenem zu Solg (a) welcher / da ihm Freud ward für-gesetzt/das Creuz hat außergewählt/ damit er seinem Vatter gehorsamte biß in den Todt. (b) Wann er unter ausländischen Fürsten / König/ und Kayseren mit hohen Ehren angesehen worden / verlegte er solche allzeit biß in sein letztes Alter auf seine Oberen/ wie sie auch immer von Persohn/ und Eigenschafften schlecht und verächtlich schinen.

Dahin hat ihm seine unermeßliche Demuth/ und Verachtung seiner selbst den Weeg gebahnet / dann gleichwie die Demuth der Eingang und erste Pforten des Christenthums ist / wie Cyprianus (c) redet / das Fundament, und Grund: Weste aller Tugenden / also ist sie hauptsächlich eine Handleiterin des wahren Gehorsams; ein hoffärtig und aufgeblasener Sinn strebt allzeit nach Würden / und höherem Gewalt / wohl oben am Brett zu sitzen / ein verdemüthigtes Herz aber ergreiff die Flucht / wann die Ehren ungebetten hereintringen / und ist der gewiß: und gerechteste Maß: Stab einer unversälschten Demuth die anerbottene Ehr/und Hochschätzbarkeit zu entfliehen. Wer da ohne Kikel und Empfindlichkeit ist / sagt Bernardus, ist ein Besitzer einer grossen Tugend: Magna virtus humilitas honorata. Wer jemahlen ware schier von einer

(a) Hebr. 12. v. 2. (b) Philipp. 2. v. 8. (c) De Christi Nativit.

einer halben Welt so hoch- und häufig geehret/
als der H. Jacobus, von dem wir reden/ für des-
sen Fuß sich geistlich- und weltliche Erönen ge-
neigt haben/ ganze Länder und Königreich in
Eysersucht gerathen/ welches in Ehrenbietigkeit
dem anderen vortringete? Aber wer jemahlen
hat wissen so meisterlich aufzuweichen/ alle an-
scheinende Hochheiten wie Koth zu verachten/ als
eben er? Wann er in der herrlichen Stadt May-
land das Wort Gottes mit wunderbarlichem
Seelen-Frucht vorgetragen/ begab sich/ daß wei-
len selbiger Erk. Bischoff mit Todt abgangen/
das gesambte Völk mit dem Hochwürdigen
Clero, und Durchleuchtigsten Herzhogen/ Jaco-
bum als ein würdigstes Haupt ihrer Maylän-
dischen Kirch gegrüß/ und inständig gebetten hat/
selbes hohes Hirten-Ambt zu bekleyden/ der de-
müthigiste Diener Gottes aber flohe bey eytler
Nacht heimlich darvon/ und obwohlen aufge-
sucht/ und auß der Flucht zuruck gebracht/ könnte
er gleichwohl dahin nit beredt werden/ daß er
ihrem eyfrigen Begehren einwilligte/ mit Vor-
geben/ es wurde wider seinen Veruff seyn/ sich in
einem einigen Erk. Bisthum beschrancen zu
lassen/ deme so groß/ und mächtige Königreich
offen stunden/ das Heyl der Seelen zu gewinnen.
Im Jahr 1435. da er die verfluchte Keker-Sect
der Manichäer in dem Königreich Boimia aller
Orthen verfolgt/ und zu Schanden gemacht/ hat
er ihm sonders die Königin/ die von solchem Giff
angesteckt war/ zur Feindin gemacht/ die ihn dann
unter

un-
fer-
ha-
len-
zuc-
te e-
bey-
Luf-
er/
un-
gef-
nu-
an-
le e-
noc-
W-
un-
Ge-
abe-
Kö-
der-
bef-
ne-
nen-
M-
bra-
von-
als-
legt-
geb-
selb-

unter dem Schein der Gottseeligkeit zu sich berufen / aber 4. Mordhändler den Befehl erteilt hat / den heiligen Mann unter Weegs zu überfallen / und zu ermorden. Wann sie dann mit gezuckten Schwerdtern auf ihn los giengen / streckte er mit unüberwindlicher Sanfft- und Demuth beyde Arm Creutz-weiß auß / ihnen zum Herzen Lust zu gestatten : Verübet wider mich / sprach er / was euch GOTT zulasset / für dessen Lieb / und Lehr ich zu sterben bereit bin ; wer euch gesandt hat / weiß ich wohl / doch vollziehet nur der Unseligen ihren Befehl / wann ihrs anders vermögt. Dises außgeredt stunden alle erstarrt vor ihm / und könnte keiner weder Hand noch Arm rühren ; darumben sie von so thanem Wunder erschrockt / umb Verzeihung gebettens / und auf gegebenes Heil. Creutz-Zeichen / mit dem Gebrauch ihrer Glider / erhalten haben ; Jacobus aber zoge unerschrocken hin / und stellte sich für der Königin Angesicht : Sehet da / sprach er / Bruder Jacobum , den Euer Majestät zu tödten befohlen haben ; Euer Majestät wurden eine grosse That begangen haben / wann sie einen so armseelig- schlecht- und verächtlichen Menschen / eine Muck hätten umbs Leben gebracht. So vil hielte diser Diener GOTTES von ihm selbst / ob seye sein Leben mehr nit werth / als das Leben einer unnützen Mucken. Sein letztes End hat endlichen erst recht zu erkennen gegeben / wie so gar verächtlich Jacobus von ihm selbst gesinnet war ; kurz vor seinem zeitlichen

E Hin.

Hintritt beruffte er den P. Guardian des Convents der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit zu Neapoli, und batte ihn inständig / er wolle verordnen / daß sein Leib nach seinem Todt bey der Kirchthür / wo alle Brüder auß und ein giengen / begraben werde / damit er von allen mit Füßen getreten wurde : seinen Keyß / Gesellen aber hat er ermahnet / wann es mit ihm werde zu brechen kommen / soll er ihm nach dem Exempel seines Heil. Vatters Francisci sein Ordens-Kleyd aufziehen / und nackend und bloß auf die Erden herab legen / damit er alles Zeitlichen beraubt mit seinem armen Jesu / in äußerster Armuth / und Verächtlichkeit seinen Geist in die Hand seines Schöpfers übergeben möge.

Das neunnde Capitel.

Von Armuth / und anderen hohen Tugenden des H. Jacobi von der March.

Es seynd nemblichen die Demuth / und Armuth zwey Schwestern / welche gern beyssamm wohnen / und sonderbar das Herz des Heil. Jacobi ihnen eigen gemacht haben. Die Lieb des armen Nachfolgers Francisci zu strengster Armuth hat Waddingus mit wenigen / aber weit aufsehenden Worten beschrieben / (a) wann er folgendes aufgezeichnet : Er war außs äußerst der Evangelischen Armuth beflissen /

(a) Ad Ann. 1416. a. 6.

flüß
W
in
auf
nen
bey
tere
war
seine
rum
tisten
von
gebr
gesch
rent
hielte
Wa
Päb
ste
abge
Nico
liche
genu
Alpo
tigke
ter b
er ab
Glaub
tigke
legen
Getho

fließen/ wolte durchaus nichts überflüssiges/ keine
Reichlichkeit in Kleidungen/ nichts Fürwichtiges
in Büchern/ und anderen/ was etwann die ihm
aufgetragene hohe Verrichtungen hätten ersin-
nen mögen/ bey sich haben/ nirgends ließe sich
bey ihm ein Pracht/ sondern allenthalben die bit-
tere Noth/und Mangelhaftigkeit spüren; und
war anbey niemahlen fröhlicher/ als wann er in
seiner Armuthen sich recht nöthig funde; Da-
rumben aße er sehr wenig/ und nur von schlech-
tsten Speisen/ sein Habit war von groben Tuch
von geringstem Werth/ die Bücher deren er sich
gebrauchte/ meistens von eigener Hand zusam-
geschrieben/ damit er nit Ursach hätte jemand de-
renthalben überlästig zu seyn/ und wie er darsür
hielte/ unnöthige Zusucht zum Geld zu suchen.
Wann er/ wie mehrmahlen von unterschiedlichen
Päbsten ausser Italien in frembde weit entlegne
sie Landschafften als Apostolischer Commissarius
abgeordnet worden/ benanntlich von Eugenio IV.
Nicolao V. Calixto III. haben sie ihm gemein-
lich einige Gefährten mitzugeben angetragen/ mit
genugsamen Geld. Mittel ihn im Nahmen des
Apostolischen Stuhls in aller Noth/ und Dürff-
tigkeiten auf so beschwärllicher Keyß/ sonders un-
ter barbarischen Völkern zu versorgen/ welche
er aber allzeit auß/ und abgeschlagen/ seinen
Glauben/ und Hoffnung auf Gottes Fürsich-
tigkeit bewerkende/ die ihm auch in allen Ange-
legenheiten vilfältig wunderbarliche Fürsichung
gethan hat; und ist je verwunderlich/ wie ein
C 2 Mann/

Mann aller zeitlichen Mittlen entblößt/ so schwere Reisen / in Ungarn/ Slavonien/ Dalmatien/ Oesterreich/ Pohlen/ Böhmeim/ Sachsen/ Neussen/ Preussen/ Nordwegen/ Dännemarc/ Daciam, Phrygiam, biß in Illiricum, Palestinam, Teutschland/ Frantreich/ Croaten/ 2c. gegen 13. Jahr unter vilfältigen Verfolgungen / und tödtlichen Nachstellungen überstehen / und mit so reichem Seelen: Frucht / und vergnügtem Trost der höchsten Kirchen: Häuptern hab mögen fortbringen.

Es ist aber nichts neues / daß die Lieb/ wann sie das Herz allzuvil überhizet/ nit nur möglich/ sondern auch süß / und annehmlich macht / was sonst eine Unmöglichkeit scheint / sie ist starck wie der Todt / (a) hats seiner Braut/ sonst einem schwachen Weib / ihr Geliebter selbst zu gesagt / dringt aller Orthen durch / und mag wie jener alles erzwingen. Es war die Liebe Gottes / und des Nächsten / welche nach Lehr der Christlichen Schulen allzeit in einer Gleich: Waag stehen / und eine nach der anderen muß abgemessen werden in dem Herzen des H. Jacobi, in so hohem Grad / daß ihm alles zu wenig schine/ was immer er äußerste Noth/ Mühe/ und Arbeit / Schmerz / und Kranckheiten zu jenes grösseren Ehr/ und für dessen Heyl aufzustehen hatte. Sein Gebett war allzeit mit heißen Zäheren vermengt / welches er meistens für die arme Sünder in den Himmel ausschickte; er konte in

(a) Canz. 2. v. 6.

in
H
über
häu
war
dige
um
K
batt
in d
dure
brin
abste
H
dure
Bar
ewig
sten
Wer
ten
ken
gehä
welch
Graf
get n
gen
Leib
G
Feuer
unver
deren

in seinen Betrachtungen seines GOTT / und
 HERNS nit gedenccken / daß ihm nicht die Augen
 übergiengen / und die warme Wasser. Thäulen
 häufig über die Wangen abfließeten / sonderbar/
 wann er sich der grossen Undanckbarkeit der sün-
 digen Welt / und Welt. Kinder erinnerte / dar-
 umben er vilfältig in seinen Predigen auf seine
 Knye vor dem Volck niederzufallen gepflogen /
 batte die Anwesende mit entdecktem Haupt / und
 in den Himmel erhobenen Hand / und Augen
 durch die unendliche Gütigkeit GOTTES mit Lieb-
 brinnenden Eyfer / sie wolten doch von Sünden
 absteigen / einen so gütig- und allerliebwerthisten
 HERN nimmer beleydigen / sondern vilmehr
 durch Christ. eyfrigen Wandel / und Werck seine
 Barmherzigkeit lieb gewinnen / und sich deß
 ewig- seeligen Lebens würdig machen. Er selbst
 / was er immer mittelst strengister Buß-
 Wercken / in so vilen schmerzlichsten Kranckhei-
 ten / als Podagra, das ihn mehrmahlen am gan-
 zen Leib gelähmet / und vile Tage unbeweglich an-
 gehäftet / Zittern seiner Hand und Arm / von
 welchem Ubel er gleichwohl endlichen bey dem
 Grab deß H. Bernardini wunderbarlich erledig-
 get worden / Stein / und Größ / Blutfluß / Ma-
 gen. Weh / Colica, und was dergleichen mehr deß
 Leibs Beschwärlichkeiten waren / mit welchen ihr
 GOTT 20. gangen Jahr / wie das Gold im
 Feuer probiret / und er mit so standhafft- und
 unverrucker Gedult aufgestanden / daß er sich
 deren nit nur niemahlen beklagt / sondern / wann

er nur ein wenig fort kunte / so gar von seinem Predigen sich nicht hindern liesse / obwohlen sie ihn öftters biß in den Todt schmerkten / dann er sechsmahl die letzte Oelung empfangen ; was / sag ich / er mit seinem Eysen und mühseligen Reisen von Verdiensten bey Gott hätte hoffen mögen / opfferte alles für das Heyl seines Nächsten / sonderbar für die Sünder auf / sie mit Gott zu versöhnen / und Christo zu gewinnen. Ich wurde wider mein Vorhaben allzu lang / und weitläuffig seyn müssen / wann ich alle dieses grossen Manns hohe Tugenden / die er ihm in höchsten Vollkommenheit ganz eigen gemacht hat / nur obenhin berühren wolte / welche aber ungeschwär dem günstigen Leser von selbst in die Augen fallen werden / wann ich seine mühselige Arbeit / und Apostolischen Eysen durch die fürnehmste Städte / Länder / und Königreich Euro-pa beschreiben wird.

Das zehende Capitel.

Von dem Predig-Ambt des H. Jacobi von der March in Belschland.

E kan niemanden verborgen seyn / dem auch nur obenhin der Christliche Nahm bekandt ist / daß unser Heyland hauptsächlich darumben in diese Welt kommen / zu suchen / und selig zu machen / was verlohren war / die in der Sünd erstorbene Adams Kinder mit neuem

neuem Geist wahren Lebens zu beseelen/ und sei-
 nem himmlischen Vatter / von dem sie durch List
 des Teuffels abgerissen waren / wider zuzustellen/
 und diser Ursachen der Heil. Lucas in kurzen
 Worten den gangen Haupt = Zweck seiner Ge-
 genwart zusamm fast : Facere, & docere, seye
 gewesen That / und Lehr. Disem seinem
 Heyland zu Folg hat der H. Jacobus seinem Pres-
 dig. Ambt gleiche Grund = Lehr / und Regul ge-
 setzt / zuvor sich selbst in allen heiligen Wercken
 kernhafter Tugend zu üben / und in stäten heili-
 gen Betrachtungen einen rechten Eyfer nach der
 Seelen Heyl in seinem Herzen anzuzünden /
 dann das Wort des Lebens unter Juden / und
 Heyden / Ketzer / und Glaubigen fürzutragen / mit
 so reichem Frucht / als vor ihm / wie wir hören
 werden / kaum ein anderer heiliger Seelen. Eyfe-
 rer gethan hat. Seine Wort waren nit auß
 jener eitel / und ruhmfüchtigen Schul fürgesucht/
 die nur die Ohren küssen lehret / nit geschmuckt
 mit unnützen Luft. Gepräng / die nur den menscho-
 lichen Fürwitz aufwecken / sondern von jenem
 Feuer hitzig / welches die Zungen der Apostlen /
 und Jüngerer Christi beredsam gemacht hat /
 angesehen seine ganze Sorg / Fleiß / und Bemü-
 hung lediglich dahin gerichtet waren / nach Be-
 felch / und Anweisung seines Seraphischen Vate-
 ters im 9. ten Capitel der Regul der Minderen
 Brüdern : Die Laster zu verfolgen / die Tugend
 einzupflanzen / die Peynen der Höll zum Schred-
 en / und himmlische Glory / die Herzen zu rei-
 sen /

gen / zu verkünden. Difes thate er mit folchem Nachdruck / daß noch kaum 4. oder 5. Jahr verfloffen / als er in Italia zu predigen angefangen / sein Ruhm bey dem Apostolischen Stuhl nit nur schon bekandt worden / sondern Martinum V. bewogen / ihn neben dem H. Joanne von Capistrano mit Päpstlichem Gewalt / und Vollmacht wider die so genannte Fratricellos, eine Teufflische Ketzer-Bruth / sie wie ihn am besten duncken wurde / so gar mit Feuer / und Schwerdt zu vertilgen / und aufzureuten. Wider dise gottlose Kott ward er öftters / als von Eugenio IV. und Nicolao V. in Tusciam, und die March abgeordnet / welche Landschaften er endlichen auch von diser Pest / wie im Neapolitanischen Reich einige vornehme Städt / von dem Irthum der so genannten Neuen Christen / völlig gesäuberet hat. Es war durch ganz Italien eine solche Eysersucht / unter weltlich- und geistlichen Herrschaften / difes neuen Apostels Geist- volle Predigen in ihren Bisthümer und Landschaften anzuhören / daß mehrmahlen der Apostolische Stuhl benötiget war / den Ausspruch zu thun / wohin er sich wenden soll : allenthalben aber der Frucht- und Seelen-Gewinn so groß / daß wo er nur hinkam / die eingewurkte Laster / sonderbar der Heiligkeit / und Buechers / die er zu allen Zeiten mit ungemeinem Eysen verfolgte / nit ohne vile grosse Wunder / die der H. Er seinen Worten grössere Krafft zu geben / zu würcken gepflogen / zu Boden fielen / in manchen Städten die tödtliche

vera

verbitterte Feindschaften aufgehoben / und die aufrührische Bürgerschaft in Christlicher Lieb / und Einigkeit widerumb verbunden wurden.

Gleichwie aber der laydige Feind niemahlen ruhet/das Unkraut unter den guten Weizen unterzusprengen / also hat es auch unserem Jacobo nit ermanglet an auffsäzigen Meyderen / welche ihn so gar bey dem Römischen Pabst/ damahlen Pio dem Andern / öffentlich gepredigter Regers Lehr zu beklagen/und den Ruhm seiner so grossen Heiligkeit zu schwärken/kein Scheu getragen haben. Es hatte der H. Mann am hohen Osters Fest zu Brixen auß der Lehr des H. Bonaventura, Richardi, Mayoronis, &c. öffentlich von der Cangel vorgetragen / daß das allerheiligste Blut Jesu Christi / welches er in seinem Heil. Leyden/ und Todt vergossen / in jenen dreyen Tagen / so lang er im Grab gelegen / von der Göttheit gesöndert verbliben / darumben nicht hätte können noch sollen mit Götts zimender Ehr/und Unterthänigkeit angebettet werden / welches er nit minder mit nachdrücklichen Beweissthumen dargethan / und bekräftiget hat : dieses hat ein anderer Prediger in selbiger Stadt mit üblen Ohren aufgenommen / und des anderen Tags als eine Irz. Lehr verdammt / welches eine zimliche Unruhe unter dem Volck erweckt / und zu gleicher Zeit das heilige Gericht der Inquisition wider die Ketzereyen so weit aufgeweckt hat / daß dasiger Reverendissimus Inquisitor in der Lombarden Jacobum ersilichen zwar sehr bescheiden/ dann aber

weilen Jacobus, welcher bereit war lieber alles
 äußerste zu leyden / als nur von weiten in Arg-
 wohn einer Ketzeren gezogen zu werden / seine
 Wort Catholischer Lehr nichts zuwider / sondern
 gleichständig zu seyn behauptete / sehr hitzig / auch
 mit Betrohung des geistlichen Banns / von so-
 thaner Meynung abzustehen / und als irrig zu
 widerrufen befohlen hat ; und obwohlen Bar-
 tholomäus Maripetrus Bischoff zu Brixen sich der
 Sachen angenommen / und nach angehörten für
 ein / und andern Theil gelehrtester Männer Mey-
 nungen / die er der Ursachen halben zusam-
 merrufen / den Ausspruch gethan / daß diser Sach in
 der H. Kirch niemahlen ein Glaubens- Schluß
 ergangen / und derowegen mit Benehmhaltung
 des Inquisitoris selbst / in öffentlichem Confels
 seine Frob- Schrift wider Jacobum, als eine
 überreylte Sach zerrissen / hat sich gleichwohl die
 Verfolgung des H. Manns nit gelegt / sondern
 mit so vielen zugewachsenen Lügen / wie gemei-
 niglich zu geschehen pflegt / so weit außgebreitet /
 daß endlichen Seine Päpstliche Heiligkeit Pius II.
 so gar seinen Apostolischen Zorn auf Jacobum
 geworffen / und dem Vicario Generali scharpffen
 Befehl zugesandt hat / denen Seinigen zu gebie-
 ten / von sothanen Lehren / sonderlich / wie seine
 Wort lauten / ob wäre nach dem Todt Christi
 auch sein heiliger Leib von seiner Gotttheit ge-
 schiden worden / wovon / sagt er / er zu höchstem
 seinem Mißfallen seye berichtet worden / das von
 Jacobo, und seinen Ordens-Brüdern wolle auß-

gesprengt werden / abzustehen. Welche Brieff aber er nach besser und wahrhafterem Bericht nit nur widerruffen / sondern den H. Iacobum durch ein sonders Apostolisches Schreiben mildväterlich getröstet / und in seinem Eysen bestens gestärcket hat. Und obwohlen diser enserige Pabst zu Rom / wohin er die vornehmste Lehrer selbiger Zeit beruffen / dise Sach in einer öffentlichen Disputation untersuchen lassen / und beyden Theilen das Stillschweigen auferlegt / bezeuget gleichwohl Petrus Rudolphius, (a) habe er selbst die Hand Pii II. gesehen / in welchen er Jacobo zusagt / seine Meynung zu behalten / und zu predigen / biß vom H. Stuhl ein anders sollte verordnet / und geschlossen werden.

Daß aber der Heil. Mann sothane harte Verfolgung / welche zu sechs Monath angehalten / unschuldig getragen / hat sich bald geändert / angesehen GOTT noch selbes 1464. ste Jahr / wann er von hochernannten Pabst Piongen Fulgineum, auf Anhalten selbiger Burgerschafft zu predigen beordert worden / und aber bald erkranket ist / so daß das Geschrey aufkommen / ob hätte er würcklichen dises Zeitliche gesegnet / durch seine Verdienst ein augenscheinliches Wunderzeichen gezeigt hat / dann ein kranker Mann / dessen Aufkommen schon allbereit verzweifelt war / dann er war schon zu nächst zum Sterben / hörte dises obwohlen falsche Gerücht /

(a) Hist. Seraphicæ Relig. l. 1. In Vit. B. Jacobi de Marchia.

richt/saffete ein Vertrauen auf des Heiligen Für-
 bitt / und verlobte sich mit einer Wax-Kerzen zu
 dessen vermeyntem Grab/ und wurde augenblick-
 lichen gesund / wann er aber sein Gelübd abzu-
 richten nach Fulgineum kam / sande er zu seiner
 noch grösseren Freud Jacobum beym Leben / er-
 zehlte ihm sein gehabtes Vertrauen / und über-
 reichte seine mithabende Kerzen/welchen aber der
 Mann Gottes ernsthaftt ermahnte / Gott die
 Ehr zu geben / ihm als einem armen Sünder
 könne / und soll so grosse Wunder-Gnad durch-
 auß nit zugemessen werden. Wann er zu A-
 sculo predigte/ hat er mehremahlen die verbitterte
 Gemüther / und tödtliche Feindschaften aufge-
 söhnet / und in jenen Völkern eine so herrliche
 Begierd seiner öffteren Gegenwart angezündet/
 daß sie / weilen er wegen einiger Aufruhr bey des-
 sen Hörmanern / die er zu stillen beschäftiget
 war/nit sogleich nach ihrem Wunsch dahin kom-
 men mögen / zwey der vornehmsten ihrer Stadt
 zu ihm gesandt / ihne zu bedeuten/ daß die ganze
 Stadt in grosser Betrübnuß stehe / und die mei-
 ste unter denen Bürgern mit bitteren Zähren
 sein so langes Ausbleiben bekümmerten. Ein-
 stens hat sich allda eine wunderliche Nach Göt-
 tes wider einen böß- gesinnten Menschen zuge-
 tragen / welcher ihn / den H. Jacobum zu ermor-
 den gewilliget war / weilen er seinen Bruder zu
 besserem Leben bekehrt / und in die Religion des
 Heil. Francisci gezogen hatte ; er hatte würckli-
 chen mit einer zweyspizigen Gabel den Stosß
 schon

schon geführt / ehe dann er aber seine vorhabende Mordthat vollbringen mögen / risse sich das Eisen von dem Still ab / und fuhr ihm selbst / dem Thäter / in den Leib.

Es hatte ihm der H. Jacobus in seinem Predig-Ampt den Heil. Bernardinum Senensem zum Lehrmeister fürgestellt / ihm in allem nachzufolgen / darumben er wie jener allenthalben den Allerheiligsten Nahmen JESU verkündiget / und das Volck zu dessen Verehrung angemahnt hat / also daß er in Krafft dieses Heyl- bringenden Nahmens vil grosse Wunder / und Zeichen gewürckt; wie er dann zu Spoleto die Teuffel auf Anruffung dessen aufgetrieben; ein wassersüchtige Frau von Stund an geheulet / nachdem sie das von ihm ihr zugeschiedte Papierlein / auf welches er den Nahmen JESU gezeichnet hatte / an den Hals gehängt hat. Zu Tuderto stund er eben auf der Cangel / wann der H. Bernardinus in die ewige Freud abgereyht / selben Augenblick hielte er still / und nachdem er eine Zeitlang in Bewegung seines Hergens gestanden / verkündigte er denen Zuhörern den seeligen Hintritt dieses grossen Manns mit disen Worten: Jetzt eben ist jene gewaltige Saul der H. Kirchen gefallen. Zoge alsdann hin gen Aquilam, wo er den Erstorbenen schon von häufigen Wunder-Zeichen durchleuchtig gefunden / und sogleich die grosse Heiligkeit Bernardini zu verkündigen angefangen / welchen seinen Eyser der H. Erz mit einem scheinbaren Wunder bestätigt hat / wann
unter

unter wehrender Predig ob seinem Haupt ein hell glanzender Stern gestanden / und bis zu End von männiglich gesehen worden. Ich wurde kein End finden / wann ich herzehlen solte / wie vile Finsternissen des Irthums er beleuchtet / was Ketzer / Secten er vertilget / wie vile Laster zu Boden geschlagen / wie vile Wucherer zur Besserung gebracht / wie vile Edle / und Groesse diser Welt zu Verachtung alles Zeitlichen / und in die Elöster zu heiligerem Leben gezogen habe / muß endlichen alles in wenige Wort zusammen fassen / welche der Heil. Lucas von Christo dem Haupt seiner Prediger aufgezeichnet hat : Potens opere, & sermone. Es seye diser Apostolische Mann durch ganz Italien gewesen : Mächtig in der That / und in Worten.

Das enlfte Capitel.

Von einigen sonders herrlichen Wunder- Zeichen des Heil. Jacobi von Marchia in Italia, und angränghenden Städten.

Unter allen Wunder- Wercken / welche der HErr durch seinen Diener gezeigt hat / hat jenes billich den Vorzug / welches sich zu Brizen mit einem sechs- jährigen Knäblein zugetragen. Es hatte dises unschuldige Kind sein Vatter dem H. Jacobo anbesohlen / in Christlicher Lehr / und heiligen Sitten zu unter-

unterweisen / welches er derhalben öfter zu ihm
 in das Closter geschickt / unter Vorwand / ein
 und anders Almosen dahin zu tragen ; Der
 dann dem Knaben sonderbare Lieb Maria der
 Jungfrauen in sein zartes Herklein einzupflan-
 zen sich bestens hat lassen angelegen seyn. Es
 hatte das unschuldige Kind eine Bekandtschaft
 mit eines benachbahrten Juden Söhnlein glei-
 chen Alters / welches er alles das / was er von
 dem Heiligen lehrnete / mit kindischer Einfalt
 lehrte / das H. Creutz zu zeichnen / Mariam mit
 gebogenen Knyen zu grüssen / die Glaubens-Be-
 kandtnuß nachzusprechen/xc. Der Jud / als er
 solches an seinem Kind vermerckt / ist so häßtig
 darüber ergrimmt / daß er den Christlichen Kna-
 ben / den er darumb in sein Haus gelockt / jämme-
 lich ermordet / und damit seine Mordthat nit
 ruchbar wurde / hinter eine Feur-Wand den ent-
 seelten Leib eingemauret hat / und damit nit et-
 wann der frische Kalch bey besorgender Nach-
 such einigen Argwohn verursachete / hat er mit
 starckem Feur die Mauer so geschwärzt / daß
 wohl niemand einfallen könnte / allda einen frisch
 erwürgten Leib vergraben zu seyn. Wann nun
 diser Knab über die gewohnte Zeit außgebliben/
 besorgte der fromme Vatter / ob er nit villeicht
 des Heimbs Weegs verirrt / aufgefangen / oder
 sonst in ein Unglück gerathen seye ; suchte ihn
 mit seiner Ehe-Frauen unter vilen Lendvreesen/
 und Zäher-Vergieffen drey ganzer Tag umb-
 sonst / nahm endlichen seine Zuflucht bey dem
 H. Ja-

H. Ja-

H. Jacobo, mit Bitt / er wolle das liebe Kind dem allerhöchsten Gott anbefehlen / und in nächster Predig das Volk ermahnen / so ihn villeicht jemand gesehen / davon seine Eltern zu benachrichtigen. Der H. Mann begab sich sogleich in das Gebett / und lehrnete durch Göttliche Offenbarung / alles was der gottlose Jud wider den Knaben verwürckt hatte : beruffte demnach den Vatter zu sich / welchem / nachdem er ihn getröst / und andlich angehalten / keine Rache zu suchen / er den ganken Handel entdeckt hat. Hieng so fort mit ihm / und zweyen seiner Gefellen in des Juden Haus / setzte sich gegen der Wand über / wo der todte Knab vermauert lage / und beschahle seinen Gefellen / sollen die Mauer ausbrechen. Kaum hatten sie ein wenig Lust gemacht / siehe Wunder ! bekam der ermordte Knab sein Leben wider / ruffte mit vernehmlicher Stimme / sie sollen gemacht thun / und langsam die Mauer abbrechen / damit er nicht durch unversehnen Fehlschlag beschädiget werde ; wie er dann endlichen / nachdem er genugsamen Lust bekommen / frisch und gesund herfür gestigen / zu aller Anwesenden Erstaunen / sonderbar aber des Zudens / welcher von so augenscheinlichem Wunder erschrockt / seinen Unglauben verflucht / von dem H. Jacobo in Christlicher Lehr unterrichtet den H. Tauff angenommen. Diese Wundergeschichte hat weitläuffig beschriben Octavius Rubens in seiner Brizianer-History / auß alten Actunden der Stadt Brizen / wo er auch des Christe

der
erf
wa
rad
lein

No
lieb
Ca
and
Se
ma
End
mer
wei
nuss
rent
tes
wol
fron
seine
des
Bil
des
Alta
er sic
aber
hen
getre

Christlichen Vatters/ und des Juden/sambt bey-
der Söhnlein Nahmen aufgezeichnet hat. Des
ersten eines der vornehmsten Burgern Nahm
war/ Federicus Lavellongus, seines Sohns/ Con-
radus, der andere hiesse Salomon, und sein Söhne-
lein Joseph.

Wann der Heil. Vatter Jacobus einsten zu
Rom ankommen/ ward er von Paulo II. sehr
lieblich empfangen/ und von denen mehrsten
Cardinalen in grossen Ehren gehalten. Unter
anderen besuchte er Franciscū Savonam, zuvor des
Seraphischen Ordens General- Ministern, da-
mahlen aber Cardinalen S. Petri ad Vincula Tit.
Eudoxia, endlichen Römischen Pabst des Na-
mens Sixtum IV. wie er ihm einige Jahr zuvor
weissgesagt/ und redete vor ihm hohe Geheim-
nissen von der Menschwerdung Christi; in wech-
sender solcher Ansprach neigte ein Mutter-Got-
tes-Bild gegen dem Heiligen das Haupt/ ob-
wolte es seine Lehr besättigen; welches/ als der
fromme Cardinal ersehen/ fassete er das Bild in
seine Armb/ küßte es/ und ruffte die Anwesende
des beschehenen Wunders zu Zeugen an. Dese
Bildnuß ist noch der Zeit in dem Vatterland
des H. Jacobi zu Monte Brandoni auf dem Hoch-
Altar des Closters allda in grossen Ehren. Als
er sich bey dem Cardinal beurlaubte/ sagte er ihm
abermahlen die höchste Würdigkeit in der Kir-
chen Gottes vor/ die ihm über kurz wurde auf-
getragen werden.

Im Jahr 1473. hat Ferdinandus König in

D

Si-

Sicilia, und Neapoli, durch eigentlich hierzu abgeordneten Oratorem bey Sixto IV. außgewürckt/ daß Jacobus gen Neapolim verordnet worden; wann er dann dise herrliche grosse Stadt in Gesicht bekommen/wendete er sich zu Venantio seinem Keyß. Gespann/ und sprach: Siehe da mein Bruder die Stadt Neapel/ jetzt gedende gleichwohl auf deine Rückkehr in die March. Weilen aber diser widerlegte: Wie soll mir möglich seyn von dir zu scheyden/ ich bin mit dir biß hieher gereysset/ und ohne dich will ich nit wider umbkehren; antwortete der H. Mann: Warlich wirst ohne mich gehen/ da wird ich sterben/ und du wirst in dein Vatterland wider heimziehen. Welches auch nach beyläuffig 4. Jahren geschehen/ im achtzigsten Jahr seines Alters. Allda hat er des Volcks böse Sitten wunderbarlich gebessert/ und sehr vile Wunder gewürckt/ dann bald nach seiner Ankunfft/ als König Ferdinandus bey Carniola tödtlich erkrankt/ und schon so gar auch von denen Leib. Arzten für todt gehalten worden/ schickte ihm Jacobus seine Coron/oder Rosenkrantz/an welchem er/wie oben schon gemeldet/ zu betten pflegte/ dise ward wie man darfür hielte/ der schon todt/ und erkalteten Königlichen Leich kaum aufgelegt/ stunde er zu gefunden Leben wider auf. Mit vil ungleiche Gutthat hat erhalten der Herzog in Calabria, der Erstgebohrne des Königs/welchen er von der Dörz. und Lungen sucht in schon gegenwärtiger Todts. Gefahr erlediget/ auch weißgesagt hat/ daß

da
de
E
fer
vo
ha
de
ph
an
au
S
da
ein
mi
B
da
Hö
hör
wa
fan
ney
wel
daß
wü
was
eine
auß
dan
groß
Oet

daß er es seyn werde / welcher die Türcken ~~wer-~~
 de auß Italien wider hinauß schlagen. Dem
 Erb-Prinzen des Fürsten Bissigniani, wann die-
 ser in Calabria weit abwesend krank lag / und
 von denen Leib-Ärzten schon verzweiflet ware/
 hat er durch sein Gebett gesund gemacht / und
 dem Vatter / wie Christus dem Könige zu Ca-
 pharnaum die Stund seines Besser- Auffseyns
 angesagt / wie sich dann nach wenig Tagen ge-
 äussert / da er Bericht erhalten / daß es eben jene
 Stund war / wie der Heilige gesagt hatte / wo
 das Kind genesen. Zu Nola in Campania hat er
 einer Frauen ihre vom Krebs zerrissene Brust
 mit dem Zeichen des H. Creuz geheylet. Der
 Besessenen beyderley Geschlechts ist kaum eine
 Zahl / so vil deren hat er von ihrem überlästigen
 Höllen-Gast loß gewürckt. Stumme / und Ges-
 hörlose / Blinde / Lahme / Sichtbrüchige / und mit
 was immer für Gepresten schadhafte Menschen
 fanden bey ihm und an ihm eine allgemeine Arz-
 ney / und darffte ich ihm mit Erlaubnuß Christi/
 welcher von denen Seinigen versprochen / (a)
 daß sie eben diejenige Wunder / ja noch grössere
 würcken werden / dann er / nit uneben zueignen/
 was der H. Lucas (b) unserem Heyland ; daß
 eine Wunder-Krafft von ihm / dem H. Iacobo,
 aufgangen / und alle geheylet hat. Woraus
 dann unschwår abzumessen die unaussprechlich-
 grosse Früchten / die er durch ganz Italien aller
 Orthen zum Heyl der Seelen gesamblet hat /
 was

D 2

(a) Joan. 14. v. 12. (b) Luc. 6. v. 19.

was graußlich/ und greuliche Todts-Kranckheiten der sündhaftten Gemüthern er abgetrieben/ was schändlich und schädliche Gewonheiten aufgehoben/ und abgeschafft/ was abscheuliche Lasten-Bündel außgeleert/ wie vile 100000. Seelen dem Teuffel/ und ewigen Verderben entzogen. Aber dieses nur in Italia, jetzt wollen wir weiter gehen.

Das zwölffte Capitel.

Von denen Reisen des H. Jacobi von Marchia außser Welschland.

Als eigentliche Jahr/ in welchem der Heilige Jacobus zum erstenmahl außser Italia, in jenen Landschaften und Königreichen/ in welche er gesandt worden/ zu predigen angefangen/ kan ich bey keinem finden/ als daß er im Jahr 1432. schon in Ungarn sich gehalten/ allwohin ihm F. Guilielmus de Casali des ganken Ordens General Minister Brieff zugesandt hat/ in welchen er den H. Mann als seinen Vicarium Generalem in Bosnia bestellt/ mit Vollmacht/ gleichwie ihm vom Pabst Eugenio IV. ebenfalls aufgetragen worden/ durch seinen bekandten Cyser in selben Königreich alle Convent zur Regularischen Observanz zu zwingen/ welches harte Werck er auch alsobald mit sonderbarer Standhaftigkeit angegriffen/ und nit ohne grosse Beschwärnuß zurecht gebracht hat/

wei

weilen sich seinem heiligen Eyser Tuerbus König in Boschia, und Naiken/ ein verschlagener Mann/ und nur Schein-Christ/widersezt (Dann er mehr von Türckischer Gottlosigkeit an sich hatte/ (a) und heimliche Verständnuß mit dafigen Manichäer-Kegern hielte / die er gewaltig gehandhabet) und starcken Widerstand gethan hat; warumben der Heil. Mann für gut befunden / daß schalkhaften Menschen bösen Nachstellungen auszuweichen / das Königreich auf eine wenige Zeit zu verlassen. Weilen sich aber Tuerbus deshalb bey ihm durch Brieff beklagt/ und ihn auß Furcht Sigismundi des Römischen Kayfers wider dahin zu kehren gebetten hat/ hat er seinem Begehren willfahret; aber sogleich alle seine Kräfte dahin gewendet / die Keger / wider welche er ein sehr gelehrtes Buch herauß gegeben/ theils in eigener Persohn/ theils mit Behülff seiner mithabenden Brüder zu verfolgen/ und auszureuten. Anfanglich hielte sich dise Hölle-Bruth zimlich still / bemüheten sich ihre gottlose Keger-Lehren / und Schandthaten entweder zu bemänteln / oder so sie nit anderst vermögten / in besserem Verstand außzulegen; wann sie aber sahen / daß der König sich ihres Greuels einen geschwornen Patronen erzeigte / seynd sie immer fecker worden / nit nur ihre Kereien öffentlich außsträuen / sondern auch den Apostolischen Mann zu lästern / sowohl bey dem unverständigen Pövel / als auch denen höheren Standes.

D 3

Per

(a) Bonfnius Dec. 3. l. 10. ante fin.

Versohnen / unter dem Clero so zu schwärzen / daß diser so gar mit geistlichem Kirchen-Bann wider ihn zu verfahren sich unterstanden / und Eugenius IV. genöthiget war ihn durch Apostolischen Gewalt / und Zuziehung Kayserlicher Protection zu beschützen. Was dieses gottlose Gesindel der Königin eingeschwätzt / Jacobum durch einige hierzu bestellte / erwürgen zu lassen / ist oben im 2 Capitel schon angedeutet worden.

Weilen ihnen aber auch jenes fehl geschlagen / und wegen so augenscheinlichem Wunder / und anderen Zeichen mehr / sich alles Volck nach der Lehr Jacobi zu wenden begunte / suchten sie dem abergläubischen König einen blauen Dunst für Augen zu machen / mit Vorgeben / seye höchst sie Gefahr / daß er nit umb Scepter und Cron komme / und seine dem Welschen Mönchen abhängige Unterthanen solche auf dessen Haupt übertragen : darumben wäre ihr Rath / disen Fremdling baldist auß seinem Reich zu verjagen / oder gar aufzureiben. (Dise seynd allzeit die letzte Beweißthum Ketzerischer Irr-Lehren / mörderische Gewaltthätigkeit wider jene / vor welchen sie zu erscheinen kein Herk haben.) Tuerthus fandte wider den Heil. Mann einen bekandten Zauberer / und Hexenmeister ; diser soll ihn zum Wort-Kampff auffordern / und in währenddem Streit durch seine Teuffels-Kunst gleichwohl entweder elendiglich zu : oder gar hinrichten. Es hat sich aber das Widerspihl gezeigt / dann diser bößhafftige Mensch von Jacobo durch au-
gen

genscheinliche Glaubens-Proben nit nur öffent-
lich zu Schanden / sondern auch durch Göttliche
Krafft auf der Stell stumm worden / und seiner
Lebttag stumm verbliben ist. Der gottlose Kö-
nig aber ist endlichen auß gerechter Verhängnuß
Gottes von Mahomete dem Türckischen Kayser
durch List gefangen / lebendig geschunden / er-
bärmlich hingericht worden.

Zu End des 1435. Jahr hat Sigismundus
Römisch. Kayser / und König in Böhmeimb / Un-
garn/ıc. den H. Jacobum eysfertig zu sich berufen /
dem von ihm zu Jglau in Böhmeimb ange-
ordneten Reichs-Tag neben seiner Majestät bey-
zuwohnen / dann es hoffte der Christ. eysrig / und
gottseelige Monarch / Jacobi Gegenwart wurde
vil/ ja alles beytragen / selbes Volck endlichen gar
von Hussitischer Keger-Sucht aufzuhehlen / wel-
che der Heil. Joannes Capistranus schon meistens
theils unterdruckt hatte ; ist auch in seiner Hoff-
nung nit betrogen worden / massen in disem
Reichs-Convent im 1436. Jahr endlichen dises
herzliche Reich / welches so vile blutige Krieg nit
vermöcht haben / sich an ihren rechtmäßigen Kö-
nig ergeben / und mit der Heil. Römischen Kirch
wider vereiniget hat / nach welchem noch selbiges
Jahr der H. Mann zu Prag das von Kegern
seinen Brüdern abgetrungenene Convent , und
Kirch wider eingehändiget / und bald darauf in
Ungarn widerkehret ist / allwo / weilen die Böh-
mische Keger / die in ihrer Hartnäckigkeit behar-
ren wolten / dahin geflohen / neben anderen ihres

gleichen gewaltig angewachsen / und in so freus-
lose Vermessenheit aufgebrochen / daß sie schon
allbereit auf gleichen Zustand wie in Böhemb
gedachten / umb sich des Reichs zu bemestern/
wann nit der H. Mann ihre Anschlag zu Was-
ser gemacht / und auß höherem Gewalt als Inqui-
sitor wider die Kegeren / deren Haupt und Räs-
selführer auß dem Weeg geraumt hätte. Er
schaffte in kurzer Zeit solchen Frucht / daß der
Hochwürdigste Bischoff zu Sünff-Kirchen ihm
und seinen Brüdern folgende Zeugschafft gege-
ben: Wohin dise Brüder kommen / weichen
die Keger / und wann sie sich wurden durchs
ganze Reich ausbreiten / wurde sich kein Ke-
ger mehr blicken lassen. Dergleichen noch
mehr von verschiedenen Erz- und Bischöffen an
Eugenium IV. überschickt worden / mit Bitt / daß
er auch zum Hehl ihrer anvertrauten Kirchen
möchte verordnet werden.

In solchen seinen mühseligen Arbeiten /
schreibt Waddingus (a) habe er unzählig vil Un-
glaubige / Schismaticos, und Keger bekehrt / also
daß er und seine Brüder einstens auf einen Tag
zweymahl hundert tausend getauft haben / ohne
diejenige / die er in Eibenbürgen / und anderwär-
tig Christo gewonnen / deren Zahl sich / wie seine
Reys- Gefährten schriftlich hinterlassen / (b)
mehrmahlen auf 55000. zumahlen / oder nur in
wenig Tagen / belauften hat. Dann GOTT
gab seiner Stimm die Stimm der Krafft / son-
ders

(a) Ad Ann. 1476. n. 17. (b) Ad. Ann. 1436. n. 11.

derbar wann er dem heylsamem Wort Göttlicher Lehr die Krafft der Wunder / und Zeichen beylegte / welche sowohl an der Zahl / als Seltenheit jenen / die er in Italia gewürckt / nichts nachgeben. Einige haben wir schon oben hier und dort eingezogen / etliche so billich ewige Wunder mögen den Nahmen haben / wollen wir hieher setzen.

Wann er in der Stadt Ostroniza im Königreich Bosnia der H. Inquisition vorgestanden / (disen Gewalt hat ihm der Päbstliche Stuhl in jenem Reich / und Landschaften / wie auch in Ungarn / und Dalmatien so unbeschränckt übergeben / daß er nach eigenem Gutachten solchen mit andern nit nur seines Ordens / sondern auch Welt-Priesteren theilen könnte / so in der Heil. Kirch etwas ungewohns ist) ward er von dassiger Burgerschaft bittlich ersucht / über einen an gelegenen See den H. Segen zu sprechen / welcher weiß nit auß Mangel des Wassers / oder verbor genem Ubel des Grunds / keine Fisch züglete; der H. Mann hat ihrem Begehren willfahret / und den See von Stund an fruchtbar und Fisch-reich gemacht / wie er noch bis auf dise Zeit zu größtem Nutzen der Inwohner also beharret. Bey einem andern See nebst der Stadt Mostrana, welcher sehr groß und morastig ist / darumben eine große Mänge Frösch bruthet / weilen ihm deren Geschrey in seinem Gebett / und Tag-Zeiten / die er mit seinem Gesellen verrichtete / ver hinderlich waren / hat er ihnen das Stillschweigen ge

D s

bott

botten / und augenblicklichen ließe sich mit einer mehr hören. Als er aber schon ein Stück Weegs fortgangen / und von dem See zimlich entfernt war / erinnerte er sich / daß er sein Gebott aufzuheben vergessen / schickte demnach seinen Reih-
 gespann zurück / den gegebenen Befehl zu widerrufen / welcher aber auß Unachtsamkeit nur einen Frosch schreyen heißen / und biß auf diese Stund werden nimmer mehr Frösch in selbem See gehört / als einer. In dem Flecken Viochi predigte er mit großem Eifer und Nachdruck wider die Manichæer / und Hufiten-Keger / eine auß disen gottlosen Leuthen schnitten heimlich die Füß / oder Pfoster der Cangel / die er besteigen solte / also ab / daß entweders im Hinaufsteigen / oder wehrender Predig bey jeder wenigster Bewegung nothwendig alles hätte sollen zusamb fallen / aber sie haben sich redlich selbst betrogen / dann Gottes Rach ist über sie kommen / daß so lang ihre Römingschaft dauret / all ihr Geschlecht krump / oder sonst an Füßen schadhafft gebohren wird. Ein gewissen Jazium mit Nahmen in Un-
 garland / der an einem tödtlichen Geschwår dar-
 nider lag / hat er vor allem Volck durch das Zei-
 chen des H. Creutz gesund gemacht ; einem an-
 deren / der schon in letzten Zügen lag / im Augen-
 blick wider hergestellt / als er nur den Nahmen
 JESU über ihn angeruffen ; 1000. anderer
 zu geschweigen / die ihm wie ehemahlen unserem
 Heyland unter seinen Predigen für seine Füß
 worden hingelegt / worauß dann erfolgt / daß
 Glau

Glaubig / und Unglaubige / Keger / und Juden
in so unbeschreiblicher Anzahl sich Christo erge-
ben / und sehr vil das Ordens Kleyd S. Francisci
von ihm begehrt / und erhalten haben / daß er ge-
müßiget war (worzu er von dem Römischen
Stuhl Gewalt hatte) sie alle unterzubringen / zu
Ofen / Belgrad / Villach / und andermärtig neue
Elöster aufzurichten. Es hat auf solche Weiß
die Regularische Observanz in disen Landen Un-
garn / Bosnien / Böhmeimb / Dalmatien mächtig
zugenommen / so daß die meiste Convent entwe-
der selbstes alles Eigenthumb / und was der hei-
ligen Regul S. Francisci zuwider abgelegt / oder
abzulegen gezwungen worden.

Das drenzehende Capitel.

Was der S. Jacobus von Marchia
in Teutschland gefruchtet.

WIr haben oben im 1. ten Capitel schon
eingewendt / daß die Ober Teutsche
Provink die erste in Teutschland war /
welche die Observanz angenommen / als die ohne
dem noch allzeit einige Saamen der ersten Re-
gul Strenghheit in sich behalten / wie dann auß
dem Convent Ruffach auf Begehren Ludwigen
des Bartheren Pfalz Grafen bey Rhein die er-
ste eyfrige Regalthalter gen Haydelberg gesandt
worden / selbes Convent nach dem Geiße des Heil.
Vatters einzurichten / welches endlichen bey An-
fang

fang Regularischer Observanz im Jahr 1433. P. Nicolaus Charoli, welcher als ein Welt-Priester von B&E drey-mahl so gar mit harten Stößen im Schlass ermahnt / zu Haydelberg den H. Orden angenommen / und bald darauf allda Guardian worden / zum Stand gebracht hat; deme kurz hernach die Convent zu Basel / Pfortheimb / Ruffach / Nürnberg / Bamberg / Tübingen / Ulm / München / Landschuet / und andere mehr nachgefolgt seynd. Dife Orth meistens hat der H. Jacobus besucht / wie auch Augspurg / und Regenspurg / wo er allenthalben nach seiner Gewonheit mit Wort / und Wunder das gierige Volck gelehrt / vil Keger bekehrt / und hie und dort Clöster ausgerichtet hat. Nebst der Stadt Ulm / welche schon im Jahr 1229. den Franciscaner-Orden eingenommen / und Anno 1459. selbes Convent zur Observanz getretten / haben die Keger dem Heiligen tödtliches Gift unter die Speiß vermischet / in Meynung disen ihren so mächtigen Bestürmer zu fällen / er aber hat ihren bösen Anschlag im Geist erkandt / das Geschir mit dem H. Creutz bezeichnet / und wunderbarlich in 4. Stück zersprengt / so daß die zerbrochene Schissel sambt was drinnen zu Boden gefallen / welches / da ein Hund aufgefressen / auf der Stell verreckt ist : die böse Leuth aber also zu Schanden gemacht / und durch so augenscheinliches Wunder erschrockt worden / daß sie dem Apostolischen Prediger zu Füßen gefallen / und ihren Irrthum zusambt ihrer Bosheit verflucht /

flu
gl
ge
ge
vil
ha

der
Ca
S
rul
vol
all
au
mi
Do
sie
der
Ca
nier
An
nier
die
ling
hiel
sper
zwi
und
ohn
der
sten

flucht / und abgeschworen haben. Mit vil ungleiches ist ihm zu Prag widerfahren / wo er beygebrachtes Gifft würcklich / aber ohne Schaden genossen / gleich darauf die Cangel bestigen / und vile 1000. Hussiten - Keger zumahlen bekehret hat.

Zu Franckfurt am Mayn hat sich eine sonders Wunder-würdige Begebenheit zugetragen; Es waren in diser Geld- und Volck-reichen Stadt unter der Burgerschafft grausame Aufsurhren / und Feindschafften / dise zu stillen / und vollkommentlich aufzuheben / hat der H. Mann alle Inwohner der Stadt auf den anderen Tag auf einem grossen Feld zur Predig eingeladen / mit ihnen von grosser Wichtigkeit zu handeln. Das grosse Ansehen dises Wunder-Manns hat sie unschwar beredt / daß zu dreyßig tausend auf dem Plaz erschinen. Wann er dann auf die Cangel gestigen / fragte er / ob alle zugegen / und niemand abwesend wäre; weiln ihm dann die Antwort worden / seyn alle versamm / mangle niemand; befahle er / sollen einige hingehen in die Fürsliche Burg / da wurden sie einen Jüngling / und ein Mägdlein finden / die sich verborgen hielten / sie sollen sie herbringen / und wie sie sich sperren werden herbeyzukommen nöthigen / und zwingen. Wann dann dise zwey auf den Plaz / und zur Stell für sein Angesicht / obwohlen nit ohne Widerstand gebracht worden / beschwure sie der H. Jacobus durch die Krafft des allerheiligsten und mächtigsten Nahmen JESU / da gleich

gleich vor allem Volck sollen sie aussagen / wer sie wären. Also bezwangt bekannten sie / daß sie groen Teuffel seyen in menschlicher Gestalt / von dem Fürsten der Finsternuß daher gesandt / jene bekandte Unruhen anzustiften / und die Gemüther wider einander zu verheken / im Zorn / Haß / und schon so lang angehaltenen Feindschaften anzuzünden / und in frischer Blut ihrer Wuthsucht zu erhalten. Das gesambte Volck stunde erstummt in Furcht / und Schrecken / beyde aber seynd im Augenblick vor aller Anwesenden Augen verschwunden / und in ihre Höllen-Loch zurück gefahren mit hinterlassenen graußlichen Gestank. Alle so diesem Spectacul zugesehen / und zugehört / fielen auf ihre Knie nider / rufften Gottes Barmherzigkeit an / legten ihren Grollen ab / und fielen einer dem andern im Kuß des Friedens umb den Hals.

Von Franckfurt ist er weiter fortgangen / und hat unter Weeas einen vornehmen Rabbiner seines Jüdischen Unglaubens überzeugt / und in dem H. Tauff Christo zugesellet / wo er auch einen Teuffel außgetrieben / und einen todt. Franck und schon in letzten Zügen ligenden Knaben geholet / und zu unverhoffter Gesundheit gebracht hat. In Griechenland / wann er auf das H. Fest der Himmelfahrt Christi eine Predig zu dem Volck abzulegen vorhatte / machte er die vorgesehene Nacht seinem Brauch nach in dem Gebett zu Gott / und ruffte sonderbar die Allerseeligste Jungfrau und Gottes Gebährerin zu dem ihm wider

von
de
bi
he
län
sac
un
che
G
wa
gr
ma
ber
die
M
sen
un
wa
G
Kr
ten
Ch
sich
dan
sich
Jez
ser
der
ang
erfu
dere

wider die Feind des Heil. Glaubens bevorstehen-
 den sehr harten Kampf zu Hülff / daß sie Gott
 bitten wolle / und seinem Verstand solche War-
 heits-Grund-Beweisethumen erhalten/welche zu-
 länglich seyen / die Hartnäckigkeit seiner Wider-
 sacher zu brechen / und ihre verstockte Gemüther
 unter das süße Joch Jesu Christi ihres Göttli-
 chen Sohns einzuzwingen. In diesem seinem
 Gebett fieng er an ein wenig zu schlummeren /
 was ihm aber seine wenige Ruhe versüßt / und zu
 größter seiner Herzen- Freud annehmlich ge-
 macht hat / ware / daß sich eine H. Jungfrau von
 dem Chor des Lammes Gottes / velleicht war sie
 die H. Jungfrau aller Jungfrauen Heerführerin
 Maria selbst / vor seinem Angesicht sehen las-
 sen / welche ihn eine weiße Stohl umb den Hals /
 und über die Achsel gelegt (dise ist die Ursach /
 warumben er ins gemein mit einer Priesterlichen
 Stohl geziert / gemahlet wird) und einen Siegs-
 Kranz seinem Haupt hat aufgesetzt / mit Bedeu-
 ten / soll männlich und herzhafft denen Feinden
 Christi / und seiner Heil. Kirch unter das Ange-
 sicht treten / und den unfehlbaren Sieg hoffen /
 dann Gott werde seinem Versprechen zu Folg /
 sicher die Wort auf sein Zung legen / alle ihre
 Irr-Lehren zu Schanden zu machen. Daß die-
 ser kein eytler Traum war / hat des anderen Tag
 der Verfolg / und der Sachen Ausgang gelehret /
 angesehen kaum er die Cangel bestigen / die Ketzer
 erstummet / und die Juden erschamrothet seynd /
 deren letzteren zwey / wie sie biß dahin darsür ge-
 halt

halten/und gebohet hatten / schwere und unauf-
 löbliche Fragen er eben so bald/ und leichter Din-
 gen zernichtet/ als Samson den Löwen erwürget/
 und die Füchs gekuppelt hat; und hatte seine
 Antwort/ in welcher er sie handgreifflich über-
 zeugte/ daß Messias, auf den sie in eytler Hoff-
 nung warteten/schon ankommen/ und Christus
 unser Heyland seye / umb so vil grösseren Nach-
 druck / wann er vor ihren und aller Anwesenden
 Augen einen irrglaubigen Ketzer/der vom Teuf-
 sel besessen / und hart geplagt war / von solchem
 seinen Höllen-Gast befreyet/ und erlediget hat in
 Krafft des alleinigen Zeichen des H. Creuzes /
 welches er über den Elenden gemacht hatte.
 Ja in disen Landen hat er den unersättlichen
 Schlund des eingerissenen Buchers mit Pres-
 digen und vernünftigen Schluß-Reden also ver-
 schoppt / daß dises Leuth verderbliche Laster zu
 Trost viler 1000. armen und nothleidenden
 Menschen völlig gehoben worden. Seht vil
 vom Adel haben durch seinen Eyser / und Exem-
 pel beredt/ die Welt verlassen/ alles zeitlich / und
 eytle Weltweesen veracht / sich in die Clöster ein-
 verborgen/und in neue Menschen/nach dem Eben-
 bild/ das sie in Iacobo sahen/ ihres gecreuzigten
 Heylands verändertet/creuzigten in ihnen selbst
 den alten Adam / mit dessen bösen Gelüsten / und
 Begierlichkeiten. Dann hat er sich nach Nord-
 wegen / Preussen / und Dännemarc gewendt/
 welche Königreich er nit minder mit Lehr und
 Miracel beleuchtet hat. In der Marggrafft
 schafft

sch
 te
 sen
 da
 ler
 ein
 eb
 her
 erk
 S
 wi
 bu
 un
 Eu
 ten
 ger
 Fer
 lich
 so g
 getr
 Wa
 vil
 nen
 hat.
 Eys
 tes /
 Lehr
 weit
 gesp
 spar
 len /

schafft Brandenburg hat er vil alte Feindschafft
 ten befriediget / und eingetourgete Laster verbes-
 seret / wo er auch einen grausamen Teuffel durch
 das H. Creutz-Zeichen / und Anruffung des al-
 lerheiligsten Nahmen JESU außgetrieben / und
 eine Jungfrau von abscheulichem Krebs durch
 eben disen Wunder-Nahmen geheylet hat / kurz
 hernach ist ein blind- und zugleich stummer Mensch
 erfreuet worden / dem der H. Mann beyde dise
 Sinn zu rechtem Gebrauch im Nahmen JESU
 wider zuge stellt hat. Auch Lumburg / und Ham-
 burg wissen von der grossen Krafft der Wort-
 und Grosthaten dieses warhafftigen Apostels
 Europa zu sagen / wo er vile / und groß- fruch-
 tende Predigen gehalten / Albricum vom Aussatz
 gereiniget / und auß sehr vilen Bessenen die
 Teuffel verjagt hat. Letztlichen hat die unerfätt-
 liche Begierd nach dem Seelen-Heyl Jacobum
 so gar in Epirum, Illiricum, und Palastinam hin-
 getrieben / auch da den Saamen des Göttlichen
 Worts außzusäen / biß er endlichen nachdem er
 vil Un- und Irzgläubige bekehret / in Italiam sei-
 nen Ruck-Weeg wider gesucht / und gefunden
 hat. Dise Blätlein seynd vil zu eng allen seinen
 Eyser-Mühe / und Arbeit / die ihn die Liebe Got-
 tes / und des Nächsten aufgebürdet / alle seine
 Lehren / und Wunder-Werck / die er in so vilen
 weitschichtigen Ländern und Königreichen auß-
 gesprengt / zu fassen ; muß demnach gezwungen
 sparsam durchgehen / in jenen nit zu ermange-
 len / in welchen seine außbündig- und unge-
 wohnte

wohnte Heiligkeit nachdrucklicher mag erkennen werden.

Das vierzehende Capitel.

Von deß H. Jacobi von der March
Geist der Weissagung/und Erkandtnuß
der Herken Heimlichkeiten.

Emeiniglich hat Gott jenen seinen Dienern / welche er zu allgemeinem Heyl eines oder mehr Völckeren außerswählt / und verordnet hat / solche Augen in ihr Hertz eingesetzt / welche in die weit entfernte Landschaften / in lang folgende Nach-Welt / so gar auch in die Herken der Menschen eingesehen / die da verborgnisse Heimlichkeiten / dort aber zufallende Begebenheiten wie gegenwärtig zu erkennen / und vorzusagen / entweder von bevorstehenden Gesfahren zu warnen / oder schon einrückenden Uebeln fürzubiegen / und von einen abzuleinen / zu welchen sie gesandt seynd / oder aber gemeiner Freud eines ganzen Geschlechts / Versammlung und Familien vorzuspihlen. Wie durchgehend auß denen Propheten Alt- und Neuen Testaments / und Geschichten der Heiligen unschwär zu erweisen wäre / wann es die Noth ersforderte / ist aber dises hieher / und zu gegenwärtigem Vorhaben genug / daß kaum jemahlen in dergleichen Männern der Geist Gottes hell- scheinender fürblicket / als wann sie mit sothaner Gnad / die

der Herzen verborgene Anschlag zu erkennen /
und künfftige Ding vorzusehen / begabet seynd.
So haben wir aber aus allem dem / was bißhero
gehandlet worden / zu Genügen verstanden / zu
wie viler Völcker durch Europam / ja so gar in
Asien / ihrem Heyl der H. Jacobus von der March
von Gott für gesehen war / als wolte sich zimen /
daß er nit minder als andere seines gleichen /
gleichwie mit Apostolischem Eysen / also auch mit
Prophetischem Geist versehen wurde ; wie sich
wehrender Zeit seines Predig- Ambts in vielen
Gelegenheiten geäußeret hat.

Es ist bald nach dem seeligen Hinschenden
des H. Bernardini von Siena, ein anderer Bernar-
dinus Tomitanus, oder von Feltro in dessen Fuß-
stapffen getreten / welcher in Lehr und Wunder-
Zeichen durch gang Italien nit minder als er
bekandt und durchleuchtig worden / von diesem
nachdem ihn der H. Mann Jacobus in die Re-
ligion gezogen / und selbst mit seinem H. Or-
dens-Kleyd angethan / hat er vorgesagt: Heut
ist ein neuer Soldat zum Fahnen Christi
getreten / welcher unsere Religion erleuchten /
Gottes Ehr / des Nächsten Heyl beförde-
ren / und des Teuffels List zerstören wird.
Die Wahrheit hat der Erfolg gezeigt / wann er
bald in einen Mann erwachsen / an dessen Mund
schier gang Welschland gehangen ist. Doch hat
ihm gleichfalls auch an vielen Leyden nit ermang-
let / wie ihm Jacobus in einer gefährlich- und
viler Schmerken halber beschwärlichen Kranck-
heit /

heit / in welcher er zu Mantua darnider gelegen / weißgesagt hat / wann er ihm zugesprochen : Seye guts Muths Bernardine , übertrage dißmahl deine Wehe. Tagen mit ruhigem Herzen / du wirst noch vilmehr für die Ehr Gottes / und der Seelen Heyl leyden müssen.

Eben selbiges Jahr Anno 1456. predigte Jacobus zu Fabriano, allda hat dasige Burgerschafft Picinino dem Päbßlichen Feldhern / der sich mit seiner unterhabenden Kriegs-Macht ihrer Stadt näherte / die Thor zugeschlossen / und ihre zahlreich Besatzung wider ihn auf die Wacht gestellt. Sothanen Widerstand haben einige Ubelgesinnte denen Predigen / und Zuspreehen Jacobi fälschlich zugemuthet / und Picininum wider den unschuldigen Mann so verheßt / und erbißt / daß er den Heiligen unter weiß nit was für einem Vorwand zu ihm hinauß gelocket / hart angefahren / und gelästert hat / und weilen drey seiner Soldaten bößhafter Weiß wider ihn Zeugen stunden / ob hätten sie derley Aufwicklen selbstn auß seinem Mund gehört / hat er ihn in einem kleinen Zimmer starck zu verwachen anbefohlen / Zweifels ohne zu gelegener Zeit die vermeynte Unbild an ihm zu rächen. Aber der Geist-volle Mann sagte ihm unerschrocken / jene drey falsche Innzüchter werden schnell die Rach Gottes über sich sehen / er aber gar kurze Zeit unter seinen ungericht gewaltthätigen Händen in Verhaftt bleiben. Wie er gesagt / ist gleich erfolgt / dann

kaum

Raum in der Stadt solches Gerücht erschallen /
seynd sie gesambter Hand aufgefallen / haben
Picininum in die Flucht geschlagen / und ihren
Prediger freyledig zuruck geführet / jene drey
aber unverschamte Lugner seynd bald hernach
elendiglich zu Grund gangen.

Anno 1464. hat im General-Capitul zu Pe-
rus Jacobus von Sarzuela hohen Alters / und un-
kräftigen Leibs halber seinen General über die
Mindere Brüder abgelegt / vor der Wahl eines
neuen Hirten fragten einige Provincial-Ministri
den H. Jacobum, den sie sehr werth hielten / wen
er meynte / die mehrste Würdigkeit zu haben P.
Sarzuela im Ambt nachzufolgen? Er gab ihnen
zur Antwort: Ihr habt bey euch Franciscum
von Savona, welchen ich gar nit zweiffle als Ge-
neral Ministern zu grüssen / und bald darauf den
Römischen Kirchen Cardinal, und endlichen
gar in Päpstlichen Stuhl zu sehen. Diser war
nachmahlen Sixtus IV. welcher im sechsten Jahr
nach diser Weissagung Paulum II. in dem Sitz
Petri hat abgelöset. So hat er auch jenen ent-
seßlichen Erdbidem im Neapolitanischen Reich
4. Jahr zuvor erkennt / und vorgesagt / daß die
Türcken in Italien eintringen / übel hausen wer-
den / daß sie der Herzog in Calabria Ferdinandi
des Königs erstgebohrner Sohn wider werde
hinauß schlagen / nachdem er des Türkischen
Kaisers Todt verkündiget hatte / welcher 10.
Jahr hernach erfolgen werde. Alle dise seine
E 3 Wort/

Wort / viler anderen zu geschweigen / hat der
Ausgang / und die Zeit bewähret.

Dieses aber ist was besonders / weilen ewig/
welches noch heut zu Tag zu Ragusio in dem Con-
vent S. Francisci gesehen wird / und worüber die
Authentische Proceß auf Apostolischen Befehl
abgefaßt / und der H. Congregation Rituum or-
dentlich eingedient worden. Es zeigt sich in diser
Closter Kirch unter einem gesprengten Bogen
vor dem Haupt- oder Hoch Altar ein grosses
hölzines Crucifix Bild / welches auf einem
schrägs durchgezogenen Balken aufgestellt ru-
het / neben diesem Bild zu beyden Seiten hat der
in seinen gecreuzigten Heyland verliebte Jacobus
zu mehreren dessen Ehr verschaffen / daß zwey eben
auch auß Holz geschnitzte Engel aufgerichtet
worden / mit gegen der Bildnuß Jesu gewende-
ten Angesichtern / disen liesse er jedem ein Rauch-
Sack in die Hand anhängen / und wann er sie zu
sonderem seinem Trost also verfertigt sahe / ward
er in seinem Herzen entzündt / und sprach auß
Propphetischem Geist : Dise zwey Engel wer-
den mittler Zeit Wunder würcken. Die Er-
fahrenheit hat es bissher von Jahr zu Jahr ge-
lehret / dann an denen hohen Fest-Tagen / und
so oft der Stadt eine grosse Gefahr / oder sons-
ten ein Unheyl bevorsteht / fangen dise zwey Bil-
der freyer Dingen ohne menschliches Zuthun ih-
re Rauch-Sack an gegen dem H. Crucifix-Bild
zu schwingen / ob wolten sie dem H. Ern für das
Anlügen seines Volcks Weh-Rauch opfferen.

Wäre

Wäre wohl zu wünschen / die Keger / welche derselben Wunder / deren unsere wahre Kirch voll ist / gemeiniglich über ein Dach aufwerffen / giengen selbst hin / den Augenschein einzunehmen / vil leicht wurden sie endlichen wie der H. Thomas hören auß dem Mund Christi : **Weilen mich gesehen hast / hast geglaubt.** (a)

Wann aber diser grosse Prophet so gar in die Herzen der Menschen eingesehen / und die all da verborgnisse Anschlag und Heimlichkeiten zu entdecken gewußt hat / so kan je niemand laugnen / daß Gott mit ihm war / und sein H. Geist in ihm gewohnet habe / gleichwie Christus selbst / nach Anmerckung der H. H. Vätter / und Schrift Stelleren kein kräftigers Mittel jemahlen gebraucht hat / seinen Feinden denen Pharisäern und Schrift Weisen seine verborgene Gottheit handgreifflich fürscheinen zu machen / als wann er ihnen öfters auf ihre Gedanken / und böse Anschlag ihrer Gemüther geantwortet hat. So hab ich aber oben im 8. Cap. schon eingerückt / wie er der Königin in Boetia ihr gottloses Vorhaben / ihn tödten zu lassen / erkandt / und ihr mit grosser Freyheit zu Erstaunen des anwesenden Hofß ins Angesicht verweisen habe. Mit minder im 12. Capitel / daß ihm gleichfalls der verschlagene Wider Sinn ihres Königlichen Ehe-Gemahls / und alle seine heimliche Nachstellungen unverborgen / und er deren halben auf einige wenige Zeit sich selbst Reichs

E 4

ento

(a) Joan. 10. v. 29.

entäuffert habe. Zu Neapoli hat ein junger Schuler in seinem Herzen vest beschloffen / seines Vatters Bruder / so bald er nur werde Gelegenheit finden / auf die Haut zu legen / weil er jener die Hand eingezogen / und ihm / wie er gern gesehen hätte / nach seinem Verlangen Geld zu reichen geweigert hat. Diesen ermahnte der Heil. Mann von öffentlicher Kanzel / doch ohne ihn beym Nahmen zu nennen / oder sonst im wenigsten vor dem Volck zu Schanden zu machen / soll seine unmenschliche Mord - Gedanken ab - und von Herzen legen ; welches den Jüngling nit wenig erschrockt / und weil er wohl sahe / daß Gott dem Prediger seinen bösen Willen / der sonst niemanden könnte offenbahr seyn / entdeckt habe / hat er sein Gemüth verändert / und sein vorgehabte Unthat verflucht / und gebessert.

Unter anderen ihrem Adelichen Frauenzimmer hatte die Herkogin in Calabria eine gewisse Catharinam von Arcello , eine Edle Dame auß der Lamberdey / nebst ihren dreyen Töchtern / und einer sehr andächtigen Jungfrauen des dritten Ordens S. Francisci, welche dem Gebett / und Betrachtungen sehr ergeben war ; diser letzteren / als sie einstens bey stiller Nacht im Gebett wachete / erschine der laydige Teuffel in Gestalt des Heil. Joannis des Tauffers in großem Glauk / ermahnte sie zur Beständigkeit in heiligen Übungen / und schwächte ihr dem Schein nach die heylsamste Rath ein ; sie des Betrugs unwissend / und in

ders

dergleichen noch unerfahren/ erzeigte sich immer
 mehr/ und mehr geneigter/ dem Erzh. Betrüger
 zu gehorsamen/ womit sie ihm den Eingang so
 weit eröffnet hat/ daß er sich alle Nacht vor ihr/
 und etlichemahl auch vor Catharina Töchtern ses-
 sen ließ/ ob welchen die fromme Frau/ wann sie
 dessen benachrichtiget worden/ grosse Freud und
 Herzens-Trostis empfangen/ so daß sie auf ihre
 Knye niedergefallen/ und Gott herzlich gedancket
 hat/ daß ihr Haus von seiner Gütigkeit würdig ge-
 achtet worden/ der Gegenwart seines Vorlaufs-
 fers zu genießen. Sie erzählte auch sothane/ wie
 sie dafür gehalten/ Gottes Gnad zweyen der
 Minderen Brüdern/ welche gerathen/ die Sach
 unverzüglich an den H. Jacobum gelangen zu
 lassen/ und sie selbstn giengen graden Weegs zu
 ihm hin/ ihn dessen zu berichten/ sie hatten aber
 noch kaum angefangen zu reden/ kam er ihnen
 vor/ und sprach/ nit der H. Joannes, sondern der
 Eugen. Geist ist es/ welcher sich in einen En-
 gel des Riechts verstellt hat/ damit er am Hof
 des Herzogen ein grosses Feur anzünde. Dieses
 verursachte in denen zuleicht glaubigen Herzen
 der Edlen Frauen schier allerdings nit geringe
 Aergernuß/ und Unwillen/ sonderbar weiln sie
 nit fassen könten/ daß der Teuffel sich so eufferig
 bewerben solte/ selbstn zum Guten anzumahnen/
 und noch über das gleich folgende Nacht die
 Jungfrau von dem verstellten Joanne solte ge-
 lobt werden/ daß sie sich des Raths Jacobi er-
 holt habe/ dann er seye ein Mann von grosser
 E 5

Heis

Heiligkeit/ dem soll sie in allen trauen/und folgen.
 Doch ist Catharina eines besseren Sinns worden / und hat den H. Mann noch ein- und andermahl dessen berichten lassen/ welcher dann befohlen / sofern er noch einmahl kommen werde/ soll die bethörte Jungfrau dem verlogenen Schein-Heiligen keck ins Angesicht speyen / dann werde sich bald äusseren / wem sie bißhero getraut habe. Dises hat sie gleich folgende Nacht gethan/welche Verachtung den hoffärtigen Geist so rasend gemacht / daß er vile Laster- Wort wider den H. Jacobum außgestossen/und unter hinterlassnem abscheulichem Höllen- Gestand vor ihren Augen verschwunden / und fürhin außgebliben ist. Aber er hat sich an dem Mann Gottes treulich gerochen / dem er von selber Zeit an / die wenige Jahr / die er noch seines Lebens übrig hatte / vil Ungemach und Widerwärtigkeiten zugerichtet / biß gleichwohl sein heiliger Todt über ihn / und seinen Zorn / den völligen Sieg erhalten hat.

Das fünfzehende Capitel.

Von dem seeligen Hinscheyden des
 des H. Jacobi von der March.

Wie recht hat der Psalmist gesungen/ daß vor dem Angesicht des Herrn der Todt seiner Heiligen kostbar seye : dann sie schlaffen im Frieden ein / wollen er sie

sonst

sonders auf unerwegliche Grund, Beste der heiligen Hoffnung steiffet. Eines so liebseeligen Schlags ist endlichen auch unser Heil. Jacobus von der March eingeschlaffen im Jahr als man zehlte nach Christi Geburt 1476. den 28. Tag Winter, Monaths gegen 7. Uhr Abend im 80. gisten Jahr seines Alters / oder etwas darüber / welches ich beysehe / weilien die Geschichts Schreiber betreffend das Jahr seiner Geburt nit allerdings einig seynd / wie oben im anderten Cap. schon angemereckt hab ; nachdem er in der Religion deren Minderen Brüdern Regularischer Obervanz beyläuffig 60. Jahr zuruck gelegt hat. Er hielte sich damahlen auf in dem Convent zu der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit genannt : einige Tag zuvor / obwohlen er ausser seinen gewöhnlichen Kranckheiten / und unvermöglichem Alter / von keiner anderen belästiget war / ruffte er den P. Guardian des Orths zu sich / batte ihn inständig / er wolle belieben / ihn der Brüder Ansacht bestens zu empfehlen / dann / sagte er / weilen ich in wenig Tagen sterben wird / fürchte ich sehr / ich darffte abermahlen von der Colick angefallen werden / dessen greuliche Schmerzen gar leicht den Geist hindern / daß er sich nit vermag nach Wunsch zu Gott zu schwingen / und wie sich in solchem letzten Kampff zimete / denen Göttlichen Dingen abzuwarten. Was er aber geforchten / ist ihm bald darauf zu theil worden / dann nach dreien Tagen ergriffe ihn diser Weh-Tag mit so häufig, und häfftigen Schmerzen /

daß

daß er weder essen / noch trincken / noch schlaffen
 könnte / und so er etwas weniges / auß Gehorsam
 dahin genöthiget / zu sich genommen / nahm es der
 Magen nimmer an / sondern stöße es sogleich wi-
 der von sich / und weilten alle angewendte Arzney
 ihm seine Schmerzen nur vermehrte / sonderbar
 welche ihm die Herren Medici den 5. ten Tag sei-
 ner Kranckheit / den Leib zu bewegen / beygebracht
 hatten / ward er sehr schwach ; sein Gespann /
 Bruder Venantius , tröstete ihn / und sprach / es
 werde nun bald die Zeit ankommen / daß er auß
 diser Welt hingehe zum Vatter / welches ihm ei-
 ne grosse Freud verursacht / bettete sodann gleich
 die Non (dann er / wie immer die Schmerzen
 angehalten / nichts desto minder seine Tag- Zei-
 ten abzurichten gepflogen) und nachdem er / was
 er etwann von begangenen Fäbler und Unvoll-
 kommenheiten / so klein sie auch waren / in seinem
 Gewissen fande / reumüthig gebeichtet / beruffte
 er die Brüder sambtlich zu sich / batte sie unter
 häufig- und heiß- fließenden Zähern umb Ver-
 zeyhung des bösen Exempels halben / und Über-
 trangs / die er ihnen verursacht habe / gab ihnen
 darauf vile heylsame Lehren / sie zu innbrünstiger
 Liebe und Gottes- Dienst / wie auch zu strenger
 Haltung ihrer heiligen GOTT und dem Heil.
 Vatter Francilco- geschwornen Regul / und wi-
 derholte etlichmahl dise demüthige Wort : Lieb-
 ste Brüder / thut Guts / weil ihr könnt / und
 gesund seyd / machts nit wie ich / der ich jetzt
 in meiner Schwachheit gern Guts thäte /
 ver-

vermags aber nimmer : bittet **G**ott den
Herrn für mich. Den P. Guardian ersucht
 er / er wolle seinen Leib begraben vor der Kirch-
 Thür / wo alle Brüder auß- und eingehen / damit
 er von allen mit Füßen getreten wurde / Bruder
 Venantius aber / wann er sehen werde / daß es mit
 ihm zum Sterben komme / soll ihn seines Ordens
 Kleyds berauben / und also erblöst auf die har-
 te Erden nach dem Exempel seines H. Vatters
 Francisci herab wälzen / damit er nur nicht mehr
 an ihm hätte / was die Welt an ihn fordern
 könnte. Wann er nun solches mit verwunderli-
 chem Eyfer verordnet (was da unter denen an-
 wesenden Brüdern für Herzens Stöß fürge-
 brochen / ist unschwar zu gedencken / welche einen
 so liebeichen Vatter zu verliehren schmerzlich
 ansahen / beyneben den grossen Eyfer betrachte-
 ten / den er noch in letzter Stund für ihr Heyl
 spühren ließe) hat er nach Christlichem Gebrauch
 die letzte H. H. Sacrament zur Weegzöhrung
 mit höchster Andacht und Ehrenbietigkeit em-
 pfangen / mit abermahlig widerholter Bitt / ge-
 treulich und eyferig für ihn zu **G**ott zu betten.
 Wann dann dise umb sein Kranken-Bethlein
 herum im Crayß knyeten / seine Seel ihrem Er-
 schaffer anzubefehlen / und ihre Stimmen mit
 häuffigen Seuffzer und Zähren vermischet in
 den Himmel erhueben / sprach er alles nach / ruff-
 te öftters die heiligste Nahmen **J**ESU, und **M**A-
RIÆ an / und da ihn endlichen die Kräfte ver-
 lassen / was der Mund nimmer vermögte / mußten
 die

die Hand und Augen ersehen / die er drey-mahl
in den Himmel erhoben / das drittemahl aber sei-
nen gebenedeyten Geist in die Hand seines Ers-
schaffers / ob schlafte er ein / süß und lieblich über-
geben hat. Dann sein Angesicht / wie schon zu-
vor in wärendender Kranckheit / ganz schön und
röslich erscheinen / ob hätte mans mit einem Ans-
strich gemahlt / und er nit ein Achtzig-Jähriger /
sondern ein frischer Jüngling / nit gestorben / son-
dern nur eingeschlaffen wäre. Und hat sein hei-
liger Leib solche seine schöne Gestalt nimmer ver-
ändert / sondern die 14. Tag biß er beerdiget
worden / wie er kurz zuvor gesagt hatte / allzeit
behalten / also daß einige in Argwohn gerathen /
ob ihn nit die Brüder mit Gleiß also gemahlet
haben. Wie sich dann eine gewisse Frau mit
dergleichen Worten vernehmen lassen / welche da
sie seinen H. Leib besucht / zu denen Umstehenden
sprach : Sehet / wie die Mönch diesen Heiligen
so hüpsch angestrichen haben ; hat aber gleich
folgende Nacht ihren Frevel bezahlt / wann ihr
der H. Mann / zu dem sie gleichwohl eine grosse
Andacht hatte / im Schlaf einen starcken Backen-
Streich versetzte / neben einem harten Verweißt
wie sie es gleich den anderen Tag / nach abgeleg-
ter Beicht / denen Brüdern reumüthig erzehlet
hat.

Wann nun die Zeit herbey kommen / daß
der H. Leib in die Kirch getragen worden / ist ei-
ne unzählige Mänge Volek zusamb gelauffen /
ihn andächtig zu verehren / die Herzogin aus

Calabria aber / die Schwüger-Mutter des Königs / und Herz Palchalis Garlonius Graff von Alliffa, welcher bey Hof in grossem Ansehen stand / haben verbotten / ihn zu begraben / biß zu Ankunfft des Hertzogs Alphonfi, als Erb-Prinzen des Königreichs / und selber Zeit Vicarii, oder Statthalter seines Herrn Vatters / welcher erst nach 10. Tagen zu Neapoli angelangt / aber auch er wolte / man soll mit der Beerdigung anhalten biß zu Ankunfft des Königs / welcher sich selbiger Zeit in Apulia aufgehalten / der Vorgeben nach / durch abgeordnete Brieff des Todts Jacobi schon berichtet wäre. Also hat sich solcher Aufschub verzögert biß auf den 14. Tag / an welchem weilen der Königlichen Anwesenheit so bald keine Hoffnung erschine / Alphonfus verordnet / daß er in die Kirch S. Mariae Novae übergetragen / und diser herrliche Schatz alldort mit grossem Geprång beygesetzt werde ; zu welchem die ganze Stadt zusamb gelauffen / und so vil Geld in die Todten-Sarch eingeworffen / daß die Summa über 1000. Croonen aufgemacht hat. An disem Orth ist er ein ganzes Jahr unter der Erden gelegen / weilen aber die Wunder-Zeichen / die Gott bey seinem Grab gewürckt hat / von Tag zu Tag immer angewachsen / hat Sixtus IV. Römischer Pabst / auf Anhalten F. Francisci de Ragono selben Convents Guardians, befohlen / den H. Leib zu erheben / und in einen herrlicheren Orth zu versetzen : wie dann geschehen / und im Jahr 1477. er in die herrliche Capell des Groß-Hertzogen Gondi-

salvi

Salvi Fernandez de Corduba übergebracht worden / wo er noch heut zu Tag ganz unverfehrt in dem Altar / wo er beygesetzt ist / des Jahrs zweymahl zu Weihnachten / und am H. Oster-Fest gezeigt wird.

Es war diser H. Wunder-Mann / wie ihn Waddingus beschriben / mittelmäßiger Statur / eines ernsthaften Angesichts / etwas braunlicht / fahlen Kopffs / doch starck an Gliedern / er war sehr beredsam / einer lieblich / klar / und durchdringenden Stimm / glückseliger Gedächtnuß / tieffsinnig / und hohen Verstands / darumben er in allen Wissenschaften ungemein erfahren war / wie seine Bücher sattsame Zeugen seynd / welche er unter so vil und mühsamen Arbeiten zusamb geschriben / als : 1. Von dem Leben Christi. 2. Von dessen Empfängnuß. 3. Von dem allerheiligsten Blut Christi / das er für uns vergossen. 4. Von der Buß der Sünder. 5. Ein Buch wider die Manichæer / Ketzer ; wie auch 6. ein anderes wider die Fratricellos , wo er deren Buben-Stück und betrügerische Gleisnerey nach dem Leben abgemahlt. 7. Von der Beicht. 8. Predigen von unterschiedlichen Materien. 9. Predigen auf die Fest-Tag der Heiligen. 10. Eine Unterweisung der Seelen. 11. Predigen für die Fasten. Welche alle von seiner eigenen Hand geschriben in dem Closter der PP. Franciscanern zu Monte-Brandoni in seinem Geburts-Orth aufbehalten werden. Er war sehr sparsam in Speiß und Trancf / wenigen Schlaffs /

Schlaffs / arbeitsam / und so ihm seine grosse
 Geschäft jeweilen zugestanden / ein grosser Lieb-
 haber der Einsamkeit / sein Ansprach war an-
 nehmlich / behänd in Beantwortung zweiffels-
 hafftigen Fragen / er kam langsam und ungern
 daran / einige Sünder zu verdammen / hingegen
 war sein Freud / so er jemand zu Hülff kommen
 möchte / dann er war gegen jedermann sehr dienst-
 willig / und darumben allenthalben beliebt / son-
 derbar denen Römischen Päbsten Martino V.
 Eugenio IV. Paulo dem II. und Sixto IV. wie nit
 minder Sigismundo dem Römischen Kayser / wels-
 che ihm mehrmahlen eigenhändig / und sehr an-
 mützig zugeschriben haben. Er wird in gemein
 gebildet als ein alt- betagter Mann mit einem
 Stecken in rechter Hand / und Gläsklein voll
 Blut in der lincken / wegen jener Verfolgung /
 die er umb des Heil. Bluts Christi willen über-
 wunden hat / oder aber mit einem Kelch / ob wels-
 chen eine Schlang hervor kriecht / jenes Gift an-
 zudeuten / welches ihm die Ketzer gereicht /
 und er ohne Schaden genom-
 men hat.



Das sechszehende Capitel.
Von einigen Wunder- Zeichen / die
Gott auf Fürbitt des H. Jacobi von
Marchia gewürckt hat.

Wann jemahlen/ist in diesem Heiligen wahr/
 was David im 67. Psalm (a) gesungen
 hat/ Gott seye wunderbarlich in sei-
 nen Heiligen / angesehen die Zahl der Wun-
 der- Werck / ohne was er bey Lebzeiten gewürckt/
 so groß ist / daß sie alle weder in eine Zahl ge-
 bracht / weder in vilen grossen Büchern mögen
 verfasst werden / wie in verschidenen Processen
 zur Canonization zu ersehen ist. Schon Anno
 1552. wann auf Befehl Clementis VII. die bey
 seinem Grab/und anderwärtig geschehene Wun-
 der- Zeichen untersucht worden/hat man athen-
 tisch 3000. aufgezeichnet/welche nach der Zeit so
 gemehrt worden / daß man mit Recht zwefflen
 darff / ob jemahlen Gott einen seiner Heiligen
 vor der Welt so häufig geehrt / und Wunder-
 groß gemacht hab / als einen neuen Thaum-
 turgum, oder Wunder-Würcker. Wir wol-
 len / unnöthiger Weitläufigkeit aufzuweichen /
 nur ein- und anderes hier beysetzen/ welche sich
 theils gleich nach seinem Todt zugetragen/theils
 ihrer Sonderheitlichkeit dem Heil. Jacobo von
 Marchia zu grösserer Ehr gedenken.

Noch selben Tag/ als er verschiden/ und sein

(a) Psal. 67. v. 36.

in Gott versenkter Geist zu seinem Geschaffer
in die ewige Freud abgefahren / hat ein Mann/
Hieronymus Sacchinus de la Terra seine Wunder-
Hülff erfahren : diser lag elendig an dem Podagra
in dem Spital Unser Lieben Frauen von der
Verkündigung genant / also krump und krip-
pelhafft / daß er sich weder bewegen / noch regen
kunte ; über das war ihm das Gehör zimlich
verfallen / daß er sehr beschwärllich ein Wort ver-
nehmen mögen. Maria von Capua eine Edle
Frau / da sie ihn so gar armseelig ligen sahe / zeig-
te grosses Mitleiden / mahnte ihn / weilen der gros-
se Diener Gottes Jacobus eben jetzt sein Leben
seelig geendet habe / soll er auf seine hohe Ver-
dienst vertrauen / und sich seiner Fürbitt anbefeh-
len / sie zweiffle nit daran / Gott werde ihn erhö-
ren / und völlige Gesundtheit wider geben. Di-
sem gutem Rath folgte er / und mit grossen Glaus-
ben / und Andacht ruffte er den H. Jacobum an ;
und sihe Wunder / augenblicklichen stund er von
seiner Ligerstatt auf / hörte / und redete vollkom-
men / und gieng hin den Heil. Leib zu besuchen /
und Danck zu sagen.

Bald nach disem / wann er noch unbegraben
in der Kirchen lag / ward ein Mägdlein von 11.
Jahren dahin gebracht / welches blind / stumm /
und lahm war / und noch andere Zustand mehr
hatte / dise mahnte einer auß denen Brüdern des
Convents , sie soll mit vestem Glauben / und Ver-
trauen in der Ehr des H. Jacobi ein Vatter una-
fer / und Ave Maria betten / sie hatte solche kurtze

Andacht kaum vollendet / war sie von allen ihren Ublen ledig / und gieng frisch und gesund zu maniglicher Verwunderung nacher Haus : weil sie aber undanckbar / von einigen Ubelgesinnten dahin beredt / ihre Gesundheit mit denen Verdiensten deß H. Jacobi , sondern menschlichem Gleiß / und natürlicher Würckung der Aegney zugeschriben / ist sie mit allen vorigen Ublen / als eine der Gutthat Unwürdige / wider behafftet worden ; und mußte solchen ihren Frevel büßen / biß nach verfloßsenem Jahr der Heil. Leib erhoben / sie ihren Fehler bereuet / und auf abermahlige Anruffung / wie vorhero / völlige Gesundheit erhalten hat.

Im Jahr 1631. hat sich ein erstaunliches Wunder zugetragen / welchem die ganze Stadt Neapolis zugesehen / und in Göttliches Lob hat fürbrechen gemacht. Den 15. Decembris umb die fünffte Nacht-Stund hörte man ein entsetzliches Krachen / dann schleunig nach einander die Erden 40. mahl erschrocklich erschüttet worden / der Luft ward angefüllt mit dickem Gewülck / der anligende Feur-Berg Vesuvius warff oben auß seinem weit aufgerissenem Schlund so häufige Aschen / Stein / stinckendes Eisen und Schlack heraus / daß man nichts anders erwarten mögen / als deß ganzen Reichs völligen Untergang. Ich will mich da nit aufhalten / den Schaden zu beschreiben / den dises unversehen entstandene Wetter etliche Tag nach einander / und immer mit größerem Zorn unter Menschen und Vieh / an fahrend- und ligenden Wüthern zugericht / nit das

das erbärmliche Heulen des Volcks / welches
weder in / noch ausser der Stadt ob dem Feld
eine Sicherheit funde; bey so elendem Zufall fiel
dem damahligen Vice-Rè, Grafen von Monte
Rei ein heylsamer Gedancken ein / welchen auch
Cardinal Campagno Erzbischoff zu Neapoli gut
befunden/ und ordnete eine Proceßion an auß
der Franciscaner-Kirchen Maria der Neuen ge-
nannt/ wo der heilige Leib unsers H. Jacobi ru-
het/ in der Ehr eben dieses Heiligen/ mit Befehl /
die P. P. sollen den H. Leib in seiner Crystallinen
Truhen mittragen; am Donnerstag gegen A-
bend seynd sie in schönster Ordnung aufgangen/
der Erzbischoff mit seiner Geistlichkeit/ der Vice-
Rè mit denen Grossen der Stadt/ meistens mit
bloßen Füßen/ die Franciscaner trugen ihren Heil.
Schatz von beyläuffig 500. der Zhrigen beglei-
tet/ das Volck war eine Zahl ohne Zahl. Wann
sie dann auf die Brucken des Fluß Sarno, so von
der H. Magdalena den Nahmen hat / kommen/
wo sie den erzörneten Berg vöslig im Gesicht
hatten/ haben sie gehalten / den Heil. Leib ehren-
bietig niedergesetzt/ der brennenden Liechter waren
so vil/ daß sie die Nacht in einen hellen Tag hät-
ten verwechseln mögen / alle fielen nider auf ihre
Knye/ erhueben ihre Stimmen / und rufften die
Hülff des H. Jacobi an; Heiliger Jacobo, bitt
für uns / sihe an unsere Gefahr/ und Elend/
und nim dich unser an. Barmherzigkeit/
Barmherzigkeit/ O gütigster Gott/ durch
die Verdienst deines grossen Dieners Jaco-
bi,

bi. Die Patres indessen sangen jene Antiphon, welche sie täglich vor des H. Leib auß Begünstigung Leonis X. zu singen pflegen / und unten wird angelegt werden/mit zugehörigem Vers, und Collect. Nach deren Vollendung der P. Guardian den Sarch eröffnete / willens des Heiligen rechte Hand zu ergreifen / und damit wider den Berg / und sein ungestümmes Wüthen das H. Creutz-Zeichen zu gestalten. Aber O Wunder! der H. Leib kam ihm vor/ erhueb vor allem zuschauenden Volck selbst die Hand / machte das H. Creutz-Zeichen / und segnete die greuliche Brunst- und Feur-Stöß/ die wie auß aufgerissenem Höllen-Schlund herauf gefahren; welche sich augenblicklichen begeben/ daß nichts mehr zu sehen war / als ein kleiner Rauch / und Dampf / wie ein aufgeloßter Brand zu verursachen pflegt: eine dicke Wolck/die grosses Gewässer / villeicht gar einen Wolckenbruch / und gängliche Überschwemmung trohete / wiche so gleich zuruck dem Meer zu / der Himmel heiterte sich auß / alle Herzen schöpfften widerumb Frost/ und fehreten nun sicher gen Haus / nach dem die ganze Stadt 3. Tag gang leer/ und ohne Inmwohner verlassen/ und öd gestanden.

Dieses grosse Wunder / und Gutthat hat die edle Stadt Neapel verursacht / gleich den folgenden Tag ein herzliches Danck-Fest anzustellen/ bey welchem dem H. Jacobo zu Lob und Ehr/dem allerhöchsten Gott mit möglichster Solemnität das unblutige Opffer abgerichtet / und er zum

Pro-

Protectorn, und Schirm. Heiligen der Stadt
 ist erwählet / und dem Volck zu allgemeiner An-
 dacht und Verehrung für alle furohin zufällige
 Noth und Gefahren fůrgestellt worden. Von
 selber Zeit an haben sich die Neapolitaner enfreis-
 gigt beworben / bey dem Pábstlichen Stuhl die
 Canonization ihres damahlen schon von Urbano
 VIII. unter die Zahl der Seeligen eingezáhlten
 Patron Jacobi zu befördern / welche aber biß da-
 her auf verwichenen Jahrs 1726. den 10. Tag
 Christmonaths auß geheimer Gottes Anord-
 nung verschoben / und endlichem mit herrlichem
 Gepráng von Benedicto XIII. vollzogen worden/
 zu allgemeiner Freud selben Königreichs / und
 sonderbar unserer Seraphischen Religion. welche
 inner noch kaum etliche zu 30. Jahren schon 10.
 ihrer Kinder in der Heil. Kirch so wunderbarlich
 geehret sihet / Joannem à Capistrano, und Paschalem
 Baylon, welche Alexander VIII. der Zahl der Hei-
 ligen zugeschriben / Jacobũ Illiricum, den Clemens
 XI. neben der Seel. Humiliana, Wittib dritte Or-
 dens Seelig erkläret / und Catharinam von Bono-
 nien Heilig gesprochen hat / Andreã de Comitibus,
 der von Innocentio XIII. zu öffentlicher Ehr der
 Christenheit durch solemnem Beatifications - Act
 fůrgestellt worden / Salvatorem ab Horra, dessen An-
 ruffung mit Rómischen Tag. Zeiten / und H. Meß
 Benedictus XIII. vermehrt / und durch den gan-
 zen H. Orden aufgebreytet hat / welcher auch die
 Seel. Hyacintham von Mariscortis denen Sees-
 ligen Gottes. Freunden zuerkennt / und dem

himmlischen Jungfrauen Chor beygesellet / und
 jüngst inner einem Monath Jacobum von der
 March / Franciscum Solanum, der Occidentali-
 schen Indianern Apofel / mit gewöhnlichen Cæ-
 remonien canonizirt / unter denen Heiligen Göt-
 tes gemeine Ehr zugesprochen / und in deren Re-
 gister eingeschriben hat / da er eben umb dise Zeit
 zugleich Reverendissimum F. Laurentium à S. Lau-
 rentio des ganzen Seraphischen Ordens Genera-
 len / umb seiner für die Heil. Kirch in Palastina,
 und anderwärtig viler Verdienst willen mit der
 hohen Würdigkeit der Römif. Kirchen Cardi-
 nalen beehret hatte. Daß ich nit unbilllich sin-
 ge mit allen armen Kindern S. Francisci, wie an
 seinem Fest Tag: (a)

Plaudite turba paupercula
 Patre ditata paupero
 Laudis propina pocula
 Sacro depressa ubere.

Freu dich du arme Schaar
 Von armen Vatter Reich/
 Der dich durch wenig Jahr
 Macht höchsten Ehren gleich/
 Frolock / erhebe dein Stimm/
 Daß durch die Lust erschallet/
 Solch Heiligkeit / wann ihm
 Von seinen Wunden wallet.

Und getraue ohne Nachtheil zu sagen / daß uns-
 ter allen Religionen die von diesem grossen Erke-
 nnt

(a) Ad Laudes Hymn.

Vatter hergestossen / handgreifflich sein Seraphischer Geist bey der Regularischen Obſervanz verblieben / in welcher wie wir ſehen / die Heiligkeit ſeiner Kinder immer in friſchem Glor herfür grünet.

Das ſibenzehende Capitel.

Von öffentlicher Ehr / und Andacht zu dem H. Jacobo von Marchia.

Die Ehr deß Heil. Jacobi, welche ihm als einem ſonderbahrem Gottes-Freund die Chriſtliche Andacht angethan / und mit ununterbrochenem Eyfer beygelegt / hab ich ſchon bedeutet / habe erſten Augenblick / als ſein Seel. Hintritt auß diſem müßſeeligen Leben unter dem Volck ruchbar worden / ſeinen Anfang genommen / gleichwie ihn GOTT gleich von Stund an mit häufigen Mirackel / und Wunder-Zeichen durchleuchtig gemacht hat. Welche gleich folgendes Jahr Sixtus IV. noch höher geſtriben / wann er dem Hochwürd. Vicario Generali deß Erz-Biſchoffen zu Neapoli, und Guardiano deß Convents S. Mariae Novae gemessenen Befehl de anno 1477. den 27. Octobris zuſandte / und in Krafft deß Gehorſams auferlegt hat / ſeinen H. Leib auß der Erden / und biß dahin gemeinen Grab zu erheben / und an ein herrlicheren Orth bezuſetzen : wie dann ohne Verſchub geſchehen / das Heiligthumb ganz unverweſen und unverſehrt gefunden / in den Altar der

Capellen in Crystalliner Sarch niedergelegt / und von selber Zeit an des Jahrs öftters mit neuem Habit bekleydet worden / welche seine Kleyder von denen P. P. ihren Gutthätern verehrt werden / und allenthalben grosse Wunder würcken. Leo der X. hat im Jahr 1515. den 2. August / durch ein hierzu eigentlich abgefertigtes Breve verordnet / daß diser grosse Wunder-Mann täglich von denen Brüdern mit einer öffentlichen Procession zu seinem H. Leib soll verehrt werden / unter abgesungener andächtigen Antiphon und Gebett / die unten zu Endfüglicher wird angeschlossen / und damit das Volk zu sothaner Andacht angefrischet werde / hat er jeden welche beywohnen / 1. Jahr und 40. Tag Ablass verlihen / welcher so gar auch zur Zeit einer Cruciatz, oder wann sonst die Ablässen aufgehoben seynd / seinen Bestand nichts desto minder haben solle. Es hat auch wenig Jahr hernach ann. 1524. und 1525. einigen Bischöffen Clemens der VII. aufgetragen Canonischen Satzungen zu Folg / in Geschäft des Seel. Jacobi de Marchia Ordens der Minderen Brüder Regularischer Observanz über das heilige Leben / und Miracul den gewöhnlichen Process zu formiren / welchen Paulus der V. ann. 1607. den 13. Octobr. wider erneuert hat / weilen aber dieses heilige Werck wegen vilen Unruhen in Italia zimlich langsam fortgangen / hat endlichen Urbanus VIII. auf inständiges Anhalten Philippi des Catholischen König in Spanien den Diener Gottes Seelig erklärt / und in dem Gottes-
Hauß

Hauß S. Mariae Novae zuvor durch eine Bull, die anfangt: In Sede Principis Apostolorum. Dat. Romae ad S. Petrum sub annulo Piscatoris Ann. 1624. den 12. Augusti, seines Pabstthums im anderten Jahr; alsdann auch durch den ganzen Seraphischen Orden eben selbes Jahr den 23. Octobris in abermahligen Apostolischen Brieffen/ deren Anfang: Nuper pro parte &c. erlaubt/ von dem Seel. Jacobo das Brevier zu beten in öffentlichen Tagzeiten/ und die H. Mess zu halten.

Der letztere auß denen Römischen Kirchen Hauptern/ welche nun seine Ehr in höchsten Grad gesetzt/ und mit anderen Gottes Heiligen verglichen hat/ ist jetzt würdigster Besizer des Heil. Stuhls Petri Benedictus XIII. auß dem preyh. würdigsten Orden des H. Vatters Dominici, auf dessen Befehl in vorderem Jahr den 2. Hornung folgendes Decret herauß kommen.

Decretum.

DEN 29. Tag Jenner lauffenden Jahres 1726. ist eine General - Congregation von denen Heil. Gebräuchen gehalten worden in Beyseyn unsers Heiligsten Herrn Benedicti XIII. über das Begehren und Anhalten deren Neapolitaner/ oder auch Asculaner/ und von dem Hochwürdigsten H. Cardinal S. Clementis der Zweifel vorgetragen worden: Ob genugsam berouft seye die Erheblichkeit deren Dingen/ welche sich nach zugestandener Verehrung dieses Seeligen auß neue begeben haben/ in diesem Geschäft/ und zur Voll-

zie

ziehung 2c. Nachdem dann Seine Heiligkeit so wohl deren Herren Rätthe / als der Hochwürdigsten Herrn Cardinālen Stimmen / und Gutachten angehört / haben Sie für gut befunden / den Schluß vor selbigen Tag zu verschieben / das mit Sie nach Gewonheit in so schwärer Überlegung die Göttliche Hülff anruffeten. Wann aber solches in folgenden Tagen überflüssig geschehen / hat eben diser unser Heiligste Herr / den 2. Februarii am Fest der Reinigung der Seel. Jungfrauen Mariae / nachdem Er dem Hoch-Ampt in der Päpstlichen Capellen beygewohnt / und das Liecht himmlischer Beyhülff abermahlen angeruffen / wann alle Verrichtungen der Kirch schon vorbei / und Er noch mit geheiligten Kleydern angethan ware / hat Er dem allergütigsten und höchsten GOTT im Saal des Apostolischen Sacrarii Danck gesagt / darumben / daß die Beschwärlichkeiten / welche bißhero erwecket worden / nun gehoben wären / und erklärt / daß Er als miraculos, und für ein Wunder-Zeichen erkenne / daß nach geschehener Beatification, oder Seelig-Sprechung des heiligen Leib noch immer angehalten / unverweslich / und biegsam zu verbleiben. Dann auch als ein Miracul von der anderen Class approbare / welches auch nach seiner Beatification erfolgt ist / den lieblichen Geruch / der auß seinem Heil. Leib herfür tringt. Endlichen als Miracul vom dritten Rang / das sechste / die augenblickliche Gesundmachung Nicolai Gamba-

curtz

curta von seiner Blindheit. Und das neun-
te : schnell und auf der Stell gebrachten Heyls
Victoria Sannella, von der Glider Sucht am
Arm/und lincker Hand. Und seynd dise Ding
alle so rechtmäßig/und recht vorbegegangen/ daß
man fortschreiten kan zu solemnner Canonization
und Heiligsprechung des Seel. Jacobi. Den
2. Tag Hornungs An. 1726.

Fr. Cardinalis Paulutius

Præfectus.

Loco † Sigilli.

N. M. Tedeschi, Archi-Episc.

Apamenus Sac. Rit. Secretarius.

So seye dem Allerhöchsten Gott Lob/Ehr/
und Danck / in seinen nun Heilig erkennt/
und der ganken Christlichen Welt zur Andacht
und Hülf öffentlich fürgestellten Jacobo Pic-
cino, oder von der March / den wir dann grüssen
und andächtig anrufen wollen mit schon ein-
und andermahl berührt/ und schon von Leone
dem X. approbirt und mit Ablass begnadigten
Antiphon, und Gebett / so nach folgenden
kurzen Anhang sollen beygesetzt
werden.

An

Kurzer Anhang

Von denen Wunder-Wercken des
Heil. Jacobi von Marchia.

 S seynd die grosse Wunder-Werck/ und
Gutthaten / so GOTT der Allmächtige
durch Fürbitt des H. Jacobi von Marchia
denen Menschen in unterschiedlichen Anligen gnä-
dig erweisen hat/ und annoch erweist/ ohne deren
schon viler Meldung geschehen / in so grosser An-
zahl/daß solche allhier nur obenhin anzuführen nit
möglich scheinet/wie daß schon Anno 1552. unter
Clemente VII. 3000. authentische Wunderzeichen/
so bey dem Grab des H. Jacobi von Marchia, und
anderwärtig geschehen/gezehlet worden/wie schon
gemeldet in dem 16. Cap. oben / dannhero ich
nur disen kurzen Anhang beysetzen wollen/ damit
in wenigen die mehriste / wo nit alle Merckwür-
digkeiten und Wunderthaten des H. Jacobi von
Marchia dem günstigen und andächtigen Leser
bekandt werden.

1. Ein Wunderwerck der Göttlichen Allmacht
ist/daß von dem Tag an/ in welchem der H. Jaco-
bus von Marchia seelig hingeschiden / als nemlich
von dem 28. Novembris des 1476. Jahrs biß an-
hero/als durch schon 251. Jahr lang/ dessen Heil.
Leib ganz unverwesen/und beweglich ist/worüber
unter anderen hohen Bezeugen Seine jetzt regie-
rende Päbstl. Heiligkeit Benedictus XIII. als da-
mahlen noch Cardinal und Erzbischoff zu Bene-

vento,

vento, in einem Sendschreiben nach Rom gegeben den 30. Martii 1702. diesen Ausspruch gemacht: Membrorum flexibilitatem in S. hujusmodi cadavere admirantes mirabilem Deum in suis Sanctis venerabundi laudavimus, & haereticorum perfidiam adversus Sacras Reliquias insultantium ex hoc tantum confundi posse asseruimus: Der Glieder Beweglichkeit in solchem S. Leib ganz verwunderend haben Wir den in seinen Heiligen wunderbarlichen Gott ehrenbietriglich gelobet/ und hierauf geschlossen und gesprochen/ daß der Ketzer wider der Heiliger Reliquien Verehrung immer streitenden Gottlosigkeit auß diesem alleinig satissam zu Schanden gemacht werden kan.

II. Verwunderlich und übernatürlich ist der liebliche Geruch/ so auß dem Leib des H. Jacobi von Marchia aufgehet/ so durch keine menschliche Kunst oder Erfindung könnte zugerichtet werden/ wie alle Gezeugen aussagen/ und sonderlich als Anno 1700. durch Päpstliche Commissarios und abgeordnete Richter und Gezeugen der Augenschein von der Unverwesheit und Beweglichkeit des H. Leibs vorgenommen worden/ ist nit gleich in Eröffnung der Sarch oder Todten: Wahr/ sondern erst hernach ein solcher übernatürlicher lieblicher Geruch durch etliche Stund lang während gespühret worden/ daß derselbe auch an Händen und Kleydern der Anwesenden eine Zeit lang gedauret/ wie dann Se. Päpstl. Heiligkeit Benedictus XII. so damals als Cardinal und Erzbischof

Bischoff zu Benevento zugegen ware / schriftlich bezeuget haben / daß als selber Zeit / so in dem Sommer nemlich in dem Monath Junii 1700. ware / Sie vor Hitz mit einem Luchlein den Schweiß im Angesicht abzuwischen bemüßiget gewesen / selber liebliche Geruch in dem Schweiß Luchlein und anderen Orthen noch lang verblieben ist.

III. Höchst verwunderlich ist Gott in seinen Heiligen / dero Heiligkeit der Welt kundbar zu machen / Gott so groffe erstaunliche Wunder Werck würcket / unter welchen sehr nachhmahft ist die Bewegung der schon lang todt verbliebenen H. Leiber / wie von vilen zu lesen ist / als sonderbar von dem H. Apostel Thoma nach Zeugnuß Tiepoli, (a) also daß vil Jahr der Brauch gewesen / daß ein Priester das Ciborium mit Heil consecrirten Hostien auf das Grab deß H. Apostels gesetzt / und der H. Thomas seine Armb aufgestreckt / und die H. Communion denen / so sich andächtig hinzuhgaben / aufgetheilet hat : dergleichen Bewegung nach dem Todt hat sich mehrmahlen sehen lassen in dem heiligen Leib unsers H. Jacobi von Marchia, also hat in obgemeldter grosser Gefahr deß Untergangs der Stadt Neapolis wegen deß Feur / aufsteyenden Bergs Vesuvii, da bey dem Grab deß Heil. Jacobi der P. Guardian in Gegenwart einer grossen Menge Volcks in Krafft deß heiligen Gehorsams befohlen / es wolle der Heil. Jacobus sich gefallen lassen / ein Zeichen zu geben / ob

(a) De Venerat, Sanct. l. 4. c. 5.

Jacobus sich gefallen lassen/ ein Zeichen zu geben/ ob man solle zu Rettung der Stadt den heiligen Leib gegen den Berg Vesuvium in einer Procession hinaustragen/hat er alsbald zum Zeichen den rechten Fuß aufgehöbet: ja so gar bey der Bruggen S. Magdalena gegen den Berg Vesuvium mit aufgehefter Hand die Heil. Benediction gegeben: Gleichfalls wird geschriben/ daß zu Zeiten der Habit an dem heiligen Leib verändert werde/ auß selben Brevia und Häublein zur Gesundmachung vieler Pesthafften zu machen/wann dann in Krafft des Gehorsams befohlen wird/ er solle die Armb außstrecken/ daß man leichter den Habit aufziehen kan/ so thut der heilige Leib alsbald den Gehorsam leisten/ ein Sach/ so billich allen unter dem heiligen Gehorsam Lebenden ein beständiger Verwunderungs- und Nachfolgewürdiger Spiegel ist.

IV. Wie scharpff der gerechte GOTT bestraffe die Spötter und Verächter seiner Heiligen/ ist Welt-kündig auß vielen Historien/ denen hier bezuzehlen/ was sich zugetragen mit Victoria Sannella, welche als sie von obgemeldter Bewegung des heiligen Leibs Jacobi von Marchia gehöret/ wolte sie solches nit glauben/ sondern lachte darüber/ und Scherz weiß erhebe sie ihre Armb/ öftters sprechend: Alza la braccia B. Giacomo, das ist: Erhebe die Armb Seeliger Jacobo! und obwohlen sie ermahnet/ und dessentwegen mit Worten off von denen Befreundten bestraffet worden/ liesse

se sie dennoch nit nach von ihrem Spöttlen /
 biß sie die straffende Hand Gottes unvermuthet
 berühret / als sie durch einen Schlag-Fluß
 an dem linken Arm und Hand also getroffen
 worden / daß sie deren völlige Empfindlich-
 keit und Bewegung verlohren. Es wurden alle
 erdenckliche Arzney-Mittel angewendet von
 zweyen berühmten Doctorn, deren einer ihr
 Bruder / der andere ihr Schwager ware / aber
 alles vergebens: ja der dritte berufene Medicus
 hielt den Zustand unheilbar; daher mußte die
 Patientin durch ein halbes Jahr / nemlich
 von dem November 1686. biß auf den Junium
 1687. die verdiente Straff ihres Unglaubens
 gedulden / biß sie reumüthig ihren Fehler
 erkennet / umb Hülff den Heil. Jacobum von
 Marchia andächtig angeruffen / sein heiligen Leib
 zu Neapoli mit starckem Glauben und Vertrauen
 verehret / und urplötzlich erhöret / und
 völlig gesund worden mit freyer Bewegung
 des vorhin erstarrten Arms. Hiervon ist
 mehrers zu sehen in dem Beatifications-Pro-
 cess.

V. Verwunderlich ist / wie die Andacht und
 Verehrung des Heil. Jacobi de Marchia sich
 immer bey Hohen und Nideren vermehret hat /
 dessen nur wenige Anzeig zu thun / vermeldet
 hier / daß als der Heilige Jacobus seines Alters
 im 85.sten Jahr selig entschlaffen zu Neapoli,
 den 28. Novembris Anno 1476. und in der
 Franciscaner-Kirchen alldorten S. Mariae Novae
 gee

genannt begraben worden / gleich nächstes Jahr wegen Menge der Miracklen auf Befehl Sixti IV. der Heil. Leichnamb erhebt / und in die Capellen Gondisalvi Fernandez à Corduba herrlich versetzt worden / allwo er noch ruhet ganz unverweset : und hat Urbanus VIII. Anno 1624. den 12. Augusti den Heil. Jacobum von Marchia mit heiligen Kirchen : Ambt und Mess zu verehren bewilliget / worauf die Andacht zu den Heil. Jacobum sowohl der Neapolitanern und Picanern / als in weit-entlegenen Landen ungemein zugenommen / dessen Zeugen seynd die Menge Voriv-Täfel / sambt anderen statlichen Opffern und Kirchen-Ornat ; ingleichen werden täglich 20. ja gegen 40. Heil. Messen zu seiner Ehr in dessen Kirchen zu Neapoli gehalten ; und da vor diesem 40000. Brevien oder Bilder mit des Heil. Jacobi Nahmen bezeichnet dem andächtigen Volk aufgetheilt worden / anjeko deren 80000. nit erkletzen wolten.

VI. Demnach nun auß unerforschlicher Anordnung Gottes nach so oft vorgenommenen und durch vilsältige Hinderungen unterbrochenen Canonization-Process zu grösserer Glory Gottes diß Werck zu glücklichem Ende gebracht worden / hat Seine Päbstliche Heiligkeit BENEDICTUS XIII. Anno 1726. den 10. Decembris, disen grossen heiligen Apostolischen Mann Jacobum von Marchia in der Vatican-Kirchen zu Rom mit aller Solemnität ordentlich

lich canonizirt / und in die Zahl der Heiligen
Gottes eingeschriben : Dessentwegen seye höch-
stes schuldigstes Lob und Danck dem Dreys-
Einigen GOTT / Ehr und Glory denen Hei-
ligen im Himmel / Frid / Freud / Trost und
Hülff den Rechtgläubigen Catholischen Chris-
ten auf Erden. Zum Beschluß folget die
von Leone X. schon Anno 1515. den 2. Au-
gusti approbirte

ANTIPHONA.

Gemma lucens paupertatis, Rosa rubens Cha-
ritatis, Martyr desiderio;

Vas totius puritatis, Speculumque castitatis,
Piceorum gloria;

Deus morum, & Minorum, Prädicator
Verbi DEI, Extirpator Hæresum;

Tu forma Sanctitatis, Jacobe Beatissime, Ora
pro nobis Dominum,

¶ Ora pro nobis B. Jacobe,

¶ Ut digni efficiamur promissionibus
Christi.

Oremus.

DEUS, qui Prædicationibus B. Jacobi Con-
fessoris tui, Ecclesiam tuam erudire digna-
tus es; quaesumus, nos ejus tribue meritis adjuva-
ri, cujus commemoratione lætatur. Per Chri-
stum Dominum &c.

In

Zu Teutsch :

Dein Armuth glantz wie Edlg'stein /
 Dein Liebe brinnt wie Rosen /
 Dein Herz ein G'schirz ohn Mäsen rein /
 Von Marter: Bier thut glosen /
 Der reinsten Keuschheit Spiegel bist /
 Der Marchianer Ehre /
 Deins Ordens Zierd / der Sitten Grift /
 Posaun der Warheits: Lehre.
 Ein Stürmer aller Ketzerey /
 Der Heiligkeit ein Vorbild /
 Jacob dein Fürbitt allen sey /
 In G'sahr ein vester Schutz: Schild.
 v. Bitt für uns Heil. Jacobe.
 w. Auf daß wir würdig werden der Ver-
 heissungen Christi.

Gebett.

GOTT / welcher du durch die Predigen
 deß Heil. Jacobi deines Beichtigers / dich
 gewürdiget hast / deine Kirch zu lehren ; Wir
 bitten dich / verschaffe / daß uns durch seine
 Verdienst geholffen werde / ob dessen Gedäch-
 nuß wir uns erfreuen. Durch Iesum
 Christum unsern Herrn /
 Amen.



Litaneꝝ

Von dem

Heiligen Jacobo von der March.

Kyrie eleison. Chriſte eleison.

Kyrie eleison.

Chriſte höre uns.

Chriſte erhöꝛe uns.

GOTT Vatter vom Himmel / Erbarm dich
unſer.

GOTT Sohn Erlöſer der Welt / Erbarme
dich unſer.

GOTT Heiliger Geiſt / Erbarm dich unſer.

Heilige Dreyſaltigkeit ein einiger **GOTT** / Er-
barme dich unſer.

Heilige Maria ohne Mackel der Erb. Sünd /
bitt für uns.

Heilige Maria du ſonderbare Patronin der
Minderen Brüdern / bitt für uns.

Heilige Maria du Schuh- Frau der Franciscan-
ner-Religion, bitt für uns.

Hei

Heiliger Jacobo von Marchia,

Heiliger Seraphischer Vatter Francisce, bitt
für uns.

Heiliger Jacobo von Marchia wahrer Sohn
Francisci, bitt für uns.

Ein Prophet noch in Mütterlichen Leib/
Mit himmlischem Glanz in der Geburt
gezieret /

Ein strenger Nachfolger des Heiligen
Francisci,

Ein Beförderer der Regularischen Ob-
servanz,

Ein Lehr- Jünger des Heil. Bernardini
von Senis,

Ein Keyß- Gespann des Heil. Joannis
Capistrani,

Ein Lehrer und Anführer des Seel. Ber-
nardini de Feltro,

Ein glanzendes Edelgestein der Ar-
muth/

Ein brinn- rothe Rosen der Liebe/

Ein Martyrer der Begierd/

Ein Gefäß aller Reinigkeit/

Ein Spiegel der Keuschheit/

Ein Glorj der Vicaner/

Ein Zierd der Sitten/

Ein Verkünder des Worts Gottes/

Ein Aufreuter der Ketzereyen/

Ein Ebenbild der Heiligkeit/

Ein Befehrer der Sünder/

Ein Lehrer der Tugenden/

Heiliger Jacob von Marchia ein Erloser der
Betrübten / bitt für uns.

Ein Heyland der Kranken /

Ein Erlöser der Besessenen /

Ein Enferer des Heyls der Seelen /

Ein Verachter der Würden und Eh-
ren /

Ein Verehrer des allerheiligsten Nah-
men JESU /

Ein Vermehrer des Seraphischen Or-
dens /

Ein Buß- : Prediger durch ganz Eu-
ropam,

Ein Ergründer der Herzen /

Ein Prophetisch- und Apostolischer
Mann /

Ein Wunderwürcker aller Orthen /

Ein edles Kleinod der Stadt Neapa-
lis,

Ein allgemeine Zuflucht der Beträng-
ten /

Geyhe uns gnädig : Verschone unser / O HErr.

Geyhe uns gnädig : Erhöre uns / O HErr.

Von allem Ubel / Erlöse uns / O HErr.

Von aller Sünd / Erlöse uns / O HErr.

Von Nachstellungen des bösen Feinds / Erlöse
uns / O HErr.

Von Krieg / Pest und Hunger / Erlöse uns /
O HErr.

Vom ewigen Todt / Erlöse uns / O HErr.

Durch

Heiliger Jacob von Marchia,

Bitt für uns.

Durch die Verdienst deß Heil. Jacobi von Marchia, Erlöse uns / O HErr.

Durch seine innbrünstige Liebe Gottes / Erlöse uns / O HErr.

Durch sein Apostolisches Predig-Ambt / Erlöse uns / O HErr.

Durch seinen Seelen-Eyfer / Erlöse uns / O HErr.

Durch seine Gedult / Erlöse uns / O HErr.

Durch seine Abtödtung / Erlöse uns / O HErr.

Durch seine heilige Tugends-Übungen / Erlöse uns / O HErr.

Durch seine heilige Fürbitt / Erlöse uns / O HErr.

An dem Gerichts-Tag / Erlöse uns / O HErr.

Wir arme Sünder : Wir bitten dich / erhöre uns.

Daß du uns zu wahrer Buß befehest / Wir bitten dich / erhöre uns.

Daß du in uns das Feuer der Göttlichen Lieb entzündest / Wir bitten dich / erhöre uns.

Daß du der Vorbitt und Schutz deß Heil. Jacobi uns genießen lasset / Wir bitten dich / erhöre uns.

Daß du allen / so sich dem Heil. Jacobo mit ihrem Anligen anbefehlen / Hülff und Gnad mittheilen wollest / Wir bitten dich / erhöre uns.

Daß du uns erhören wollest / Wir bitten dich / erhöre uns.

O du

106 Lit. v. dem H. Jacobo de Marchia.

O du Lamb Gottes / welches du hinnimbst
die Sünd der Welt / Verschone uns / O
Herr.

O du Lamb Gottes / welches du hinnimbst
die Sünd der Welt / Erhöre uns / O
Herr.

O du Lamb Gottes / welches du hinnimbst
die Sünd der Welt / Erbarme dich unser.
O Herr.

Christe höre uns.

Christe erhöre uns.

Vatter unser / *re.*

v. Bitt für uns / O Seeliger Jacobo!

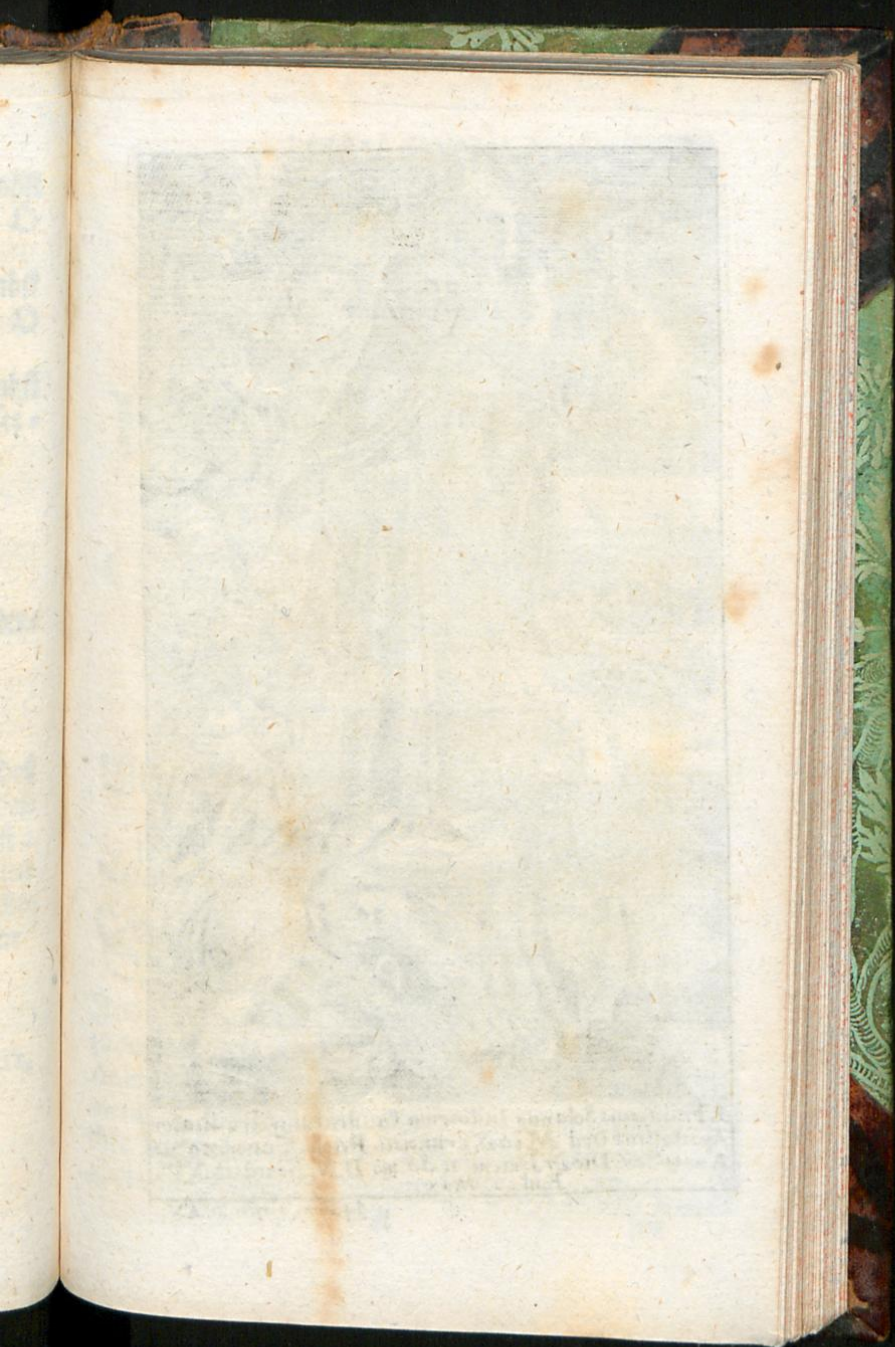
z. Auf daß wir würdig werden der Ver-
heißungen Christi.

Gebett.

GOTT / der du durch die Predigen deß
Seeligen Jacobi, deines Beichtigers / dei-
ne Kirchen zu unterweisen gewürdiget hast;
Wir bitten dich / gibe / daß uns durch seine
Verdienst geholffen werde / ob dessen Gedäch-
nuß wir uns erfreuen / durch Jesum Christum
unsern Herrn / Amen.

**Omnia ad Majorem DEI gloriam,
& S. Jacobi de Marchia Honorem,**

ibst
D
ibst
D
ibst
er
era
des
deis
R;
ine
hta
m
n,





J. G. Sim. fecit. Sc. A. N.

H
O
B
F
Ind
juvo
Anno
ment
cher
Ordo

1

Leben

Des Heiligen

West-Indianischen Apostels

FRANCISCI
SOLANI

Ord. S. FRANCISCI Recoll.
Regul. Observ.

Das erste Capitel.

Von Herkommen/ und Jugend des
Heil. Francisci Solani.

Der Heil. Franciscus Solanus ist ei-
ner von jenen / welchen die Catholische
Kirch erst kurz bey Manns. Gedennen
auf denen Arbeitern in denen West-
Indianischen Landschafften / die nit so gar lang
juvor entdeckt worden / der Zahl der Seeligen
Anno 1675. den 30. Brachmonath von Cle-
mente X. beygezehlt worden. Ein Mann wel-
cher billich bey allen selber Orthen Stands- und
Ordens-Persohnen / die dem H. Stuhl zu Rom
seis

seiner Wunder, vollen Heiligkeit Zeugnuß geben / den Ruhm hat / daß er war die Glory und Ehr seiner H. Religion, ein hell leuchtender Stern in mitten der Indianischen Finsternissen / eine Apostolische Posaun / ein von Gott gesandter Engel / und Botschaffter zu Erleuchtung der Völker / und Befehrung deren unglaubigen Königreichen / ein Werkzeug des Heil. Geists / ein himmlischer Tröster des Peruianischen Reichs / ein herrliches Beyspil der Heiligkeit in der grossen Stadt Lima, ein sondere Zierd des Seraphischen Ordens. Es ist diser grosse Diener Gottes zur Welt gebohren worden im Jahr 1549. den 10. Mart. zu Montilla in der Haupt Stadt der Marggrafschaft Priego in dem Königreich Andalusien, von uralts ohne jemahlen von einer Sipp oder Verwandtschaft mit jenen Mohren / und Mahometanern / die selbe Länder eine Zeit lang unter ihrer Gottmässigkeit hatten / besudlet zu seyn / in ununterbrochener Linien Catholischem Stammen / welches in Spanien einem Geschlecht ein sonders hohes Ansehen beylegt / und über allen Adel hochschätzbarer gehalten wird / ob es ihm gleichwohl auch an diesem letzteren nit ermanglet hat : dann sein Vatter war Don Matthæus Sanchez Solano, die Mutter Frau Anna Ximenez Idalgä, welche damahlen in ihrem Vatterland eine der vornehmsten Ampts Stellen bekleidet haben. Sie haben neben ihm noch zwey Kinder gezeugt / dises aber ohne Verschub in disiger St. Jacobs Pfarr Kirchen zur H. Tauff gebracht /

bracht / in welcher sie ihm jenen Nahmen geschöpft / der ihn mittler Zeit zu so wunderbarlicher Streng- und Heiligkeit seines Lebens nit nur die Fackel vortragen / sondern auch die Sporn ansetzen wurde / seinem Heil. Nahmens Patron, und nachmahlen Seraphischem Vatter Francisco mit Seraphischem Eyfer nachzustammen. Solches ihr Söhnlein haben die fromme Eltern mit grosser Bescheidenheit / und kluger Sorgfalt also auferzogen / daß sie gleich bey noch biegsamen Jahren jene fruchtbare Saamen Göttlicher Liebe und Gottes-Furcht in das zarte Herzelein einzusprenken sich bemühet haben / welche gemeinlich bey wachsendem Alter in jene Früchte guter Sitten / und Tugend-Übungen ausbrechen / die ein recht Christliches Leben zieren / und wohl anständig seynd. Weilten dann der Knab bald eine sonderere Fähigkeit gezeigt / alles unschwer zu begreifen / wessen sein Gemüth wurde unterrichtet werden / ward er zeitlich solchen Lehrmeistern anvertrauet in denen Schulen der preyswürdigsten Societät JEsu, welche zu Montilla schon dazumahlen den Ruhm hatten / daß keine besser / und mit mehrerer Geschicklichkeit / die solches Alter in freyen Künsten / und gottseligen Sitten unterweisen / dann sie.

Es hat Franciscus unter so sorgfältiger Zucht in wenig Jahren einen so gewünschten Fortgang gemacht / daß in all seinen Worten und Wercken eine so mannliche mit unschuldiger Geschämig- und Ehrbarkeit vermengte Sittsamkeit

fürgeblieckt / daß niemand in seiner Gegenwart sich getraute / nur die mindeste unehrbare Red hören zu lassen. Er war von Natur einer holden seeligen Freund- und Leuthseeligkeit / wannenhero er jedermann gar leicht liebgewonnen / und zu Freund hatte / und eben darumben mehrmahlen entstandene Zanc- und Rauff- Handel wider alles Verhoffen beyzulegen die Ehr hatte. Zwoy seiner Schul-Gesellen seynd einstens von denen Worten Faust- gemein worden / dise weilten der Frid- liebende Knab anders nit außzuföhnen vermögt / hat er sich zwischen beyde hinein getrun-gen / es ist freylich nit leer abgangen / wie gemeiniglich der Schidmann die meiste Stöß darvon tragt / daß er nit auch da und dort / obwohlen auf ihn unvermeynt / an eine Faust angelaußen / dises aber ließe er sich nichts irren / und wann ihn einige deßhalb auffhängen wolten / gab er zur Antwort / er hab nichts empfunden / sein Absehen seye gewesen Frid zu machen / sey ihm genug / daß er sie auß einander / und zum Friden gebracht hab. Ein andermahl sahe er unweit Montilla zwoy Männer im Handel / welche einer den anderen mit ihren langen Degen nach dem Leben stöße: disen laußte er im vollen Eyßer zu / schrey / was ihm auß dem Hals gemögt: Frid liebe Herren / umb Gottes Willen Frid / daß nit der eintweder auf dem Plaz bleibe / und deß ewigen Todts sterbe. Auf angehörte so unschuldige Stimm / und ferneres Zusprechen Francisci / ob wäre er ihnen ein von Gott zugesandter Engel / steckten sie beyde

beide ein/ botten einander die Hand/ und vergli-
 chen sich in voriger guter Verständnuß. Zu
 diesem war Franciscus embsig in Ablesung geist-
 licher Bücher/ wovon sein Herz je mehr/ und
 mehr entzunden worden/ daß er nun anhielte nit
 nur dem mündlichen/ sondern auch innerlichen
 Gebett/ und heiligen Betrachtungen eyfrigist
 obzuligen/ die H. H. Sacramenten der Beicht
 und Communion/ als die beste Nahrung seiner
 Seelen/ hat er nit nur selbstn öftters/ wenigist
 alle Wochen einmahl mit gröster Andacht/ und
 Gemüths- Versamlung empfangen/ sondern
 durch solches sein auferbäuliches Exempel/ wie
 nit minder durch eyfrigens Zusprechen sehr vil da-
 hin vermögt/ daß sie seine willige Nachfolger
 worden nit ohne grossen Nutzen ihrer Seelen/
 und zu wunderbarer Ruhe und Vergnügens-
 heit ihres Gewissens. Dise und noch mehrere
 herrliche Tugend-Werck waren die schönste Vor-
 spiß jener vollkommenen Heiligkeit/ zu welcher
 Gott Franciscum bald beruffen besseren Grund
 zu legen/ wann er sein Herz nach und nach von
 allem weltlichen Beesen abgezogen/ und ob wel-
 chem er ohne dem nie eine Freud hatte/ end-
 lichen völlig loß und frey gemacht
 hat.



Das anderte Capitel.

Von des Heil. Francisci Solani Ein-
tritt in den Orden der P. P. Recollecten
S. P. Francisci Regularischer
Observanz.

 S hat der strengen Reformation der P. P.
Recollectorum der Gottseelige Vatter
Joannes de Populo, von denen Spa-
niern della Puebla, sonst Soto Major genannt/
ein Enckel Ferdinandi Königs in Spanien / den
ersten Grund-Stein gelegt / wann er von Inno-
centio VIII. im Jahr 1489. erhalten in der Pro-
viz Castellæ ein- und anders armes Häußlein
aufzubauen / in welchen mit einigen Eysern hö-
herer Vollkommenheit in höchster Armuth / nach
dem Buchstaben der H. Regul / und Beyspil
seines H. Vatters Francisci leben könte / weilten
er aber bald / als im 1495. Jahr durch eine Gött-
liche Stimm / die ihm zuruffte : Weilen du die
Welt verachtet / wird dir ein höherer Lohn
vorbehalten / zum Himmel beruffen worden /
hat er solche Sorg dem mit Ruhm der Heilig-
keit bewährten Mann Joanni à Guadalupe über-
lassen / dessen Eysen die Sach in wenig Jahren
so weit gebracht / daß R. P. Martialis Bulier Vica-
rius Generalis disseits des Gebürge in einer Ge-
neral-Congregation Anno 1502. die er in der
Provinz Castellæ gehalten / verordnet hat in jeden
Spanischen Provinzien 2. Clöster aufzusehen /
in

in welchen die Recollection eingeführt / und der
 Andacht der Brüder ein Genügen geschehen
 mögte / welche mittler Zeit / wegen wunderbarli-
 chen heiligen Wandel diser Väter / obwohlen
 nit ohne manches Sturm-Gewitter also zuge-
 nommen / daß Anno 1519. die von so vilen Heil.
 Männern / welche sonders ihren Eifer / die erste
 in denen West-Indischen Landschafften in Be-
 kehrung jener wilden Heyden gezeigt haben / be-
 rühmte Provinz S. Gabrielis. so der Zeit 28. oder
 noch mehr nur Manns. Elöster zehlet / erwachsen
 ist. Welche sich nachgehend Ann. 1525. durch
 alle Spanische Provinzen aufgetheilt / endlichen
 auch durch Frankreich / Ober- und Nider-
 Teutschland / auch in ganz Indien ausgebreitet
 hat ; sonderbar im Königreich Perú, wo unser
 H. Franciscus Solanus als ein neuer und wahrer
 Apostel so vile 1000. Seelen gewonnen hat.
 Es ist zu wissen / daß / welcher den herzhafften
 Mann Christophorum Columbum, da er mit de-
 nen Gedancken umbieng / neue Landschafften
 aufzusuchen / nit nur allein gestärckt / sondern auch
 als ein berühmtester Mathematicus, und Cosmo-
 graphus, bey Ferdinando König in Castilia sein
 Vorhaben so nachdrücklich aufgeführt hat / daß
 ihm 3. Schiff mit genugsamen Volk / und Vor-
 rath übergeben worden / ware P. Joannes Perez
 Regularischer Observanz S. P. Francisci, welcher
 auch mit ihme / Columbo, Ann. 1492. zu Schiff
 gangen / und nach 85. Tag die erste Insul Haiti,
 welche Columbus Hispaniolam nennte / entdecket
 hat /

hat / wo sie dann voller Freuden ans Land gestiegen / und P. Perez, nachdem er aus Baum-Aesten und Stroh eine Hütten aufgebauet / die erste heilige Meß gehalten hat / angesehen viler Meynung nach keiner auß denen Apostlen dahin jemahlen kommen ist / also daß solches Apostolisches Ambt Gott denen Kindern S. Francisci vorbehalten hat. Dises arme Häußlein / oder erste Christliche Capellen hat Columbus folgendes Jahr in eine schöne Kirchen verändert / und daran ein Franciscaner-Closter gebauet / mithin der ersten Indianische Provinz S. Crucis den Grund-Stein gelegt / welche dann im Jahr 1502. und nachfolgenden sonderbar 1524. wo der Seel. P. Martinus von Valentia mit 11. seinen Gesellen lauter Recollecten dahin abgereyßt / sich also vermehret haben / daß sie in kurzer Zeit etlich und zwainzig Provinzien / etliche Custodien / und sehr vile Missions-Häuser aufgerichtet haben / zu unsäglichen Seelen-Gewinn jener blinden Heyden / angesehen eine allgemeine Aussag ist / P. Martinus und seine Recollecten haben mehr Indianer Christo gewonnen / als Martin Luther im Teutschland und denen herum gränzkenden Ländern von ihrem Heyl ab / und der Hölle zugeführt hat. Wann dann der Eyser der Recollecten immer mehr mit allenthalben sonderem Ruff der Heiligkeit seine Strahlen aufgeworffen / war es unschwer das vorhin entzündete Gemüth Francisci noch häßtiger anzuflammen / und anzuziehen / bey jenen seiner Seelen Heyl zu versorgen / von welchen

chen er so sichere Grund-Befäß zu rechter Vollkommenheit fürblicken sahe

Hat sich also entschlossen / werde ihm am fürtraglichsten seyn / ohne sich anderwärtig vil umbzusehen / jenen heiligen Exempel und Beyspihl nachzufolgen / welches er in seinem Vatterland und Geburts-Stadt in denen Ehrwürdigen Vätern Recollecten des Seraphischen Vatters Francisci täglich vor Augen sahe. Kurz zu sagen / auf sein demüthiges Anhalten / und in Ansehen seines heiligen Eysers / unschuldigen Sitten / und guten Ruffs / ist er im 20.igten Jahr seines Alters im Jahr 1569. zu Montilla in dem Convent zu S. Laurentio mit dem heiligen Ordens-Kleyd des Heil. Francisci angekleyd / und denen Minderen Brüdern Regularischer Observanz der Recollecten beigesellet worden. Sein Novitiat war nach wenig verfloßener Zeit nit so vil eine Lehr-Schul / in welcher ein neu-angehender Geistlicher zu anständigen Tugenden und Vollkommenheit unterrichtet worden / als vilmehr ein annehmlicher Schau-Platz / auf welchem ein schon best-geübter Ordens-Mann schönste Lehr-Stuck eines recht geistlichen Lebens zur Nachfolg hätte bewunderen mögen / mit solchem Ernst bemühet sich der junge Franciscus, ihm die Fußstapffen Christi / und seines Heil. Erzh. Vatters Francisci anzumessen; die gewohnte / ohne dem sehr vile / und ungemeine Strengheiten deren Recollecten hielte er noch vil zu gelinde / wann er mit denen noch einen gewaltigen Zusatz sich selbst

sten abzutöden und gänzlich zu verlaugnen / hätte beygelegt ; also ließe er ihm nit nur Gefäßmäßigs Stillschweigen / ausser und innerliches Gebett / höchste Armuth / und Abgang aller jener Dingen / deren das menschliche Leben entrathen kan / embsigist angelegen seyn / sondern sienge so gleich an seinem Leib / und allen dessen unordentlichen Begierlichkeiten einen so feindseelig und unbegütlichen Krieg anzukünden / daß er ihn Tag und Nacht / wie ein muthwilliges Pferd mit einem rauhen Strick und auß Roß-Haar geflochtenem Cilicio gleich als ein Gurt gehalten / mit schier all-täglichen Geißlen auf dem Weeg der Tugend fortgetrieben / mit abgekürztem Schlaff / den er anderst nit als auf einer von Ruthen geflochtenen Matten genommen / abgeschwächt hat / dann er mit Einwilligung seiner Oberen nach der Metten allzeit in dem Chor in hüzigem Gebett und Betrachtungen wachbar blibe biß auf den frühen Morgen / wo man ihn gemeiniglich unter vielen Seuffhern / und Zähern fließen gefunden hat. In Speiß und Trancß hielte er sich so sparsam / daß er alle Montag / Mittwoch / und Freytag in der Fasten ausser Wasser und Brod nichts über sein Herz gelassen / zu anderen Zeiten aber nur etwas wenigcs von Früchten / Wurzel / und Kräutern darüber genossen hat / von Fleisch / Ajer / Fisch / &c. wolte er gar nichts kosten / als etwann ein- und andermahl an höchsten Fest-Tägen des Jahrs / und zwar nur auf wohl-gemessenem Befehl seiner Vorgesetzten / die hierin

hierin seinen Gehorsam prüfen wolten. Dise und noch mehr waren die erste Früchten seines in Gott so häfftig verliebten Geists / und aber seinen Mit-Brüdern schon mächtige Vorspihl und Weissagungen seiner / weiß nit wie ich sagen soll / künfftig oder schon würcklich besitzender Heiligkeit / darumben sie ihn mit grossen Freuden / und einhelligen Stimmen zur Profession, und forthin beständige Gesellschaft aufgenommen haben.

Das dritte Capitel.

Von Fortgang im H. Orden / und
verschiedenen Ambts-Berrichtungen

deß H. Francisci Solani.

WAls der Heil. Bernardus von jedem geistlichen Stand den Ausspruch gethan / daß allda in Vollkommenheit nit immer für sich gehen / zurück gehen / oder vilmehr fallen seye / der Lehr der H. Väter zu Folg / auß welcher der Heil. Thomas schliesset / jeder unter schwärer Sünd verbunden seye / immer nach höheren Stufen Stand / zimender Tugend zu trachten / muß freylich in dem Herzen unsers Gottseeligen Solani wohl tieffe Wurzel geschoben haben / weiln er in einmahl gefasstem Eyser nit nur in unverrücklicher Standhaftigkeit angehalten / sondern von Tag immer mehr zusambt seinen angewohnten Strengheiten geschärpfft / und gedoppelt hat / in welchen er in weniger Zeit so hoch gestigen

ligen/ daß er kaum was anders mehr wußte/ als
 was himmlisch ist/ schier stäts in Gott verzuckt/
 nichts weder reden oder hören wolte/ als was
 Gott und Gottes ist. Drey Jahr hat er so
 festen Grund/ so außblündiger Heiligkeit in sei-
 nem geistlichen Geburts-Orth zu legen gearbei-
 tet/ biß er im Geist nun schon bestens geübt in
 das von strenger geistlicher Zucht/ und auferbäu-
 lichen Regl- Haltung sehr berühmte Recolle-
 ctions-Haus/ welches 3. Meil von Seviglia entle-
 gen/ und von Unser Lieben Frauen Loreto den Nah-
 men führet/ verschickt worden/ allda dem Studie-
 ren der Natürlichen und Göttlichen Wissenschaft-
 ten obzuligen/ zu seiner Zeit/ welches ein Essential-
 und Haupt- Werck der Lebens- Ordnung der
 Minderen Brüder ist/ der Seelen Heyl dienen
 zu können. In disen armen Clösterlein hat ihm
 Franciscus in einem Winckel von Rohr und
 Laimb selbst ein enge Zellen/ mit einem kleinen
 Fenster zum Lesen nothwendiges Liecht zu em-
 pfangen/ aufgebauet/ und allda nach Innhalt sei-
 ner Regul denen Schul-Lehren also beygehalten/
 daß sie in seinem Gemüth den Geist der Andacht
 nit nur nicht ausgelöscht/ sondern disen nur noch
 mehr anzuzünden ihm wie ein Zundel gedient
 haben/ so daß er bald der Priesterlichen Würden
 fähig erkandt worden/ und in dises Convents
 Kirchen sein erstes Heil. Meß-Opffer dem aller-
 höchsten Gott aufgeopfferet hat/ zu sonderem
 Trost seines lieben Vatters Matthæi, welcher mit
 grosser Andacht beygewohnt/ und ihm es für ein
 sons

sonders Glück und Ehr hielte seinen Sohn in so heiligen Orden zu sehen / dermahlen noch unwissend / was grosser Ruhm seinem Geschlecht von diesem seinem Kind noch ferner würde zu wachsen. Von dieser Zeit an war in seiner Zellen / oder besser zu sagen engen Winckel / sein ganzer Hauß: Rath ein gar schlechter Stuhl / eine grobe Decke / und ein Stück Holz / dessen er sich an statt des Polster / oder Haupt: Riß bedienet hat / sein Ligerstatt aber war die bloße Erden.

Es hatte die Natur Franciscum mit einer sehr hell: und annehmlichen Stimme / starcken und daurhafften Leibs: Kräfte / und sehr reiffen Verstand versehen / wann dann die Tugend diesen natürlichen Talenten eine sonders grosse Anacht und Aufmerksamheit in Göttlichem Dienst beygesellet / ist ihm eine Zeitlang die Stell eines Chor:Meisters aufgetragen / und bald hernach das Predig: Ambt anvertraut worden / welches er mit sonderbarem Nutzen verrichtet / indem seine Wort voll waren von Krafft des Heiligen Geists / die Herzen der Sünder zu brechen / und mit dem Feuer Göttlicher Lieb anzuzünden / welches er zuwegen gebracht / weilten er seinen Worten mehr durch eyfrigens Gebett / als durch viles Lesen und Studiren die Gestalt gegeben hat / und ist dieses merckwürdig / daß wann er über Land gehen mußte zu predigen / er zum Mittag: Essen allzeit wider nach Hauß gungen / umb seines wenigen Brod und Kräuter halben niemand überlästig

lästig zu seyn/ obschon er jeweilen / wie von Adam
 muz, eine starcke Meil in sein Convent zu gehen
 hatte. Seine grosse Erfahrungheit in geistlichen
 Übungen waren Ursach / daß ihm auch das No-
 vizen-Meister-Ampt ist aufgetragen worden/erst-
 lichen in dem Convent S. Francisci de Ariziffa,
 wo ehemahlen der H. Didacus die erste Milch Se-
 raphischer Vollkommenheit gesogen hat/ er aber
 der H. Solanus sich seinen anvertrauten Kindern
 wie einen hell-leuchtenden Spiegel eines rechts-
 schaffenen Sohns seines H. Vatters Francisci
 in heiligsten Lehren und Exempel fürgestellt hat/
 also daß taugliche Glider des Heil. Ordens zu
 werden sie nichts nöthig hatten / als ihre Augen
 und Sitten nach dem Vorbild ihres Lehr-Meis-
 ters einzurichten. Dann auch in dem Convent
 S. Francisci de Monte, deren das eine eine halbe
 Meil / dieses aber 5. Meil von Corduba entlegen/
 und dem heiligen Mann wegen seiner Einsam-
 keit ein sehr annehmlicher Orth war / und diens-
 lich seinen Andachten desto ungehinderter abzu-
 warten / die er gleichwohl jeweilen gar gern un-
 terbrochen/wann es seine Ampts-Pflicht also er-
 heischete / oder das Heyl des umbligenden Land-
 Volcks/ denen er vilfältig mit grossem Eysen und
 Nutzen das Wort Gottes fürgetragen / erfors-
 derte. Mit also war er getrost/wann ihm eben
 dieses Convents/wo damahlen gegen 20. Brüder
 wohnten / Guardianat anbefohlen ward / welche
 Stell er auch in anderen Clöstern mehr bekle-
 den müste/ als welcher lieber in Demuth ander-
 ren

ven unterthänig seyn / als gebieten wolte / dar-
 rumben er sich allzeit beflissen mehr mit heiligem
 Beyspihl als bottfächtiger Meisterschaft in
 strenger Zucht seine Untergebene zu erhalten / in-
 dem er in allen verächtlichsten Dienst und Ar-
 beiten / sonders Verpflegung der Kranken vor-
 angangen / in dem Chor / in Betrachtungen / Di-
 scipulo, und Ordens- gebräuchigen Leibs- Cas-
 troyungen allenthalben der Erste / seine kleine
 Heerd angeführet hat / nach der Vorschrift des
 Apostel- Fürstens / mit so gutem Beispiel / daß die
 ihm anvertraute Cöster kurz also eingerichtet
 worden / daß sie in Warheit schinen Wercks-
 Schulen aller Heiligkeit zu seyn / welchen die
 übrige selber Granatensischen Provinz mit Freu-
 den nacheyferten. Unterdessen ließe er von sei-
 nen gewohnten Tugend- und Strenghelten
 nichts nach / so gar seinem seraphischen Vatter
 sich recht zu vergleichen / daß er einstens aufge-
 spehet worden / wann er sich in Dörnern mit bloß-
 sem Leib hat umbgewälzt / wodurch er bey Gott
 verdient hat / ein armseelig- mit vielen Geschwä-
 ren behaftetes Kind / wie auch eines armen Bett-
 lers Wunden an einem Schenckel / welche er mit
 seiner Zungen abgeleckt / wunderbarlich und in
 einem Augenblick vollkommen zu hehlen. End-
 lichen ist er auch / da er sich schon bey denen wol-
 len Tucumanern aufhielte / im Provincial Cap-
 ital zum Diffinitorem erwählt worden / welche Or-
 dens- Würdigkeit er aber bald wider von sich ge-
 schoben / und hatte seine Demuth nur alsdann
 mit

mit dem Gehorsam zu streiten / wann ihm die
Stell eines Oberen wolte zugemuthet werden/
dann er nichts für so beschwärllich hielte/als wann
er ausser süßer Ruhe des Gehorsams gesetzt wor-
den/ in welcher er schon erfahren hatte / daß ein
Ordens-Mann eben so getröst / und ohne Sor-
gen lebe/ als ein Kind in der Mutter-Schooß.

Gleichwohl vom Geist der Liebe angeporet /
hat er nit mögen über sein Herz bringen / daß
er ihm nit einstens selbst ein Ambt aufgebete-
ten/ welches er schwärllich / doch endlichen erhal-
ten hat/ wann in dem Flecken Montoro, und sel-
ber Gegend herum / die laydige Sucht der Pest
hat eingerissen/ bey Abgang nöthiger Hülff Leibs
und der Seelen eines Krankenwarters. Stell
mit Leib- und Lebens- Gefahr im Lazareth zu
vertretten. Es ist nicht zu beschreiben / mit was
Freud und embsiger Lieb der Heil. Vatter allda
denen Presshaftigen gedienet hat / denen er ohne
Abscheuen die Bether zugerichtet / sie gesäubert/
verbunden / die Medicin gereicht / Beicht ge-
hört / mit den H. H. Sacramenten versehen /
und zu seeligem Todt bereitet hat. Wunder-
lich ist es / was sein Eyfer nach der Seelen Heyl
von ihm disseits erzwungen hat / wann er die
Krancke auß ihren Häusern in das Pest-Haus
führte/truge er ein Crucifix-Bild in seiner Hand/
und ruffte durch die Gassen mit lauter Stimm:
Buß/ Buß/ es ist ein grosses Jubel-Jahr!
verstande die Pest-Zeit. Wann aber einige
mit Gottes Hülff wieder zurecht kommen / und
ges

gesund worden / nachdem er sie bebadet / und mit frischen Kleydern versehen / hat er sie selbst wi- der an Hauß begleitet / und mit heller Stimm die Articul der Apostolischen Glaubens- Bes- tandnuß vorgesungen. Bey Verrichtung so Liebs-vollen Dienst hat das Ubel seinen getreuen Mit-Arbeiter P. Bonaventuram ergriffen / wel- cher auch über Kurz als ein wahres Liebs-Opffer gefallen ist. Und hat dises häßliche Todt-Gift auch Francisco nit verschont / daß ihm nit einige Carbunkel aufgefahren / die ihn aber nit nur nichts erschrockt / sondern im Geist nur mehr er- mundern haben / in Hoffnung / bald gleicher Lieb und Arbeit den seligen Lohn zu empfangen / aber Gottes Fürsichtigkeit hat ihn zu höherem Dienst der Pest-behaftten Seelen / die in obberührten West-Indischen Länder- und Königreichen zum ewigen Todt Franck lagen / vorbehalten / der gift- tigen Geschwär Todts-Gewalt also gebrochen / daß er in weniger Zeit-Grist völlig genesen / und von jedermännig mit solchen Freuden / als er vom Spital zurück kommen / aufgenommen und empfangen worden / ob wäre er von Todten auf- erstanden. Wannenhero sich nichts zu verwun- deren / wann durch seine Verdienst die Stadt Montilla, die ihn in gleicher Sucht als einen Pest-Patronen angeruffen / von Gott augen- blicklich erhört worden / und das landige Ubel aufgehoben / daß es nimmer weiter umb sich ge- fressen hat / wie in Decreto Canonizationis B. Fran- cisci Solani zu ersehen ist de anno. 1726. Den 4.

B

Juli.

Julii. Also ist es der H^{er} gewohnt/ singt David (a) daß er seine Gerechte in der Noth nicht verlaßt/ er richtet ihre Weeg ein/ sonderbar deren Fuß er bereitet sein H. Evangelium zu verkündigen/ und hat seinen Lust daran / wann sie auch fallen / in tödtliche Kranckheiten / werden sie nit verletzt / dann der H^{er} legt seine Hand unter.

Das vierdte Capitel.

Von des H. Francisci Solani Martyr-
Begierd/und Kenß in Americam.

Bekandt ist es / was erhitze Liebs-Begierden jederzeit in dem erflamnten Herzen unsers Seraphischen Vatters Francisci gebrunnen / die ihn in Orient hingetriben / so gar vor dem Sultan Christum zu predigen/ in Hoffnung / für die Lehr und Ehr seines G^{ottes} sein Blut zu vergiessen/ welchem seine Kinder zu allen Zeiten treulich nachgeensferet / auch unser Heil. Franciscus Solanus wolte sich hierinn einen Franciscum, und Franciscanerischen Seraph erzeigen/ keinem seiner Brüdern in erhitzen Lieb- und Martyr-Begierden den Rang zu weichen; was ihm dann sein Vatterland / oder besser zu sagen/ G^{ott} in seinem Vatterland geweigert / seine Lieb mit kostbarem Todt zu besiglen / hoffte er in der neu-erfundenen Welt unter Barbarischen Völk

(a) Psal. 36. v. 24.

Völkern zu finden / welche ohnedem nach ihrer wilden Arth die saure Arbeit deren / die sie zum ewigen Heyl suchten / mit unmenschlichen Blutschürkungen zu vergelten gepflogen. Hat also solches sein Verlangen seinen Oberen in unterthänigster Demuth eröffnet / mit inständiger Bitt / ihn mit nächster Gelegenheit dahin zu schicken / wo er hoffte seinem Herzen endlichen vollständige Ruhe zu schaffen ; Es hatten zwar jene ein sonder grosses Wohlgefallen ab so heiligem Eysen / allein wolte ihnen schwär fallen / ihre Provinz eines Manns zu berauben / welcher umb öffentlich beruffenen Heiligkeit willen / ihrer in bestem Glor nun gewaltig wachsenden Recollection immer mehreren Vorshub zu thun der stärcksten Pfeiler einer zu halten war / als wurde Franciscus für dißmahl mit abschlägiger Antwort abgewiesen.

Damahlen mußte sich sein Herz gleichwohl unter dem Gehorsam befriedigen / und seine Begierden unter mehrmahligen Seuffzern / wie die Funcken unter warmen Aschen / glosen / biß sich endlichen eine erwünschte Gelegenheit fürgethan / da Philippus der Aunderte König in Spanien im Jahr 1589. mit neu ernanntem seinem Vice-König Don Garzia Hurtado de Mendoza eine gute Anzahl geistlicher Männer und Seelen-Eysen in das sehr grosse West-Indische Königreich Perú abgeordnet / wo dann auch unser Franciscus Solanus endlichen getröstet worden / und in Gesellschaft / wie er ihm selbst aufgegeben / Rev.

P. Commissarii von Tucuman zu Schiff gangen. Es ist Tucuman ein sehr groß und weitsichtiges Land / in vile andere kleine Landschaften abgetheilt / noch nit so gar lang zuvor entdeckt worden / die Inwohner waren von sehr wilder Art / kriegerisch / und unbändig / welche / so jemand ihre aufgelaßene Sitten beschräncken wolte / die treu gemeynte Arbeit ohne grosses Bedencken mit des Predigers Blut zu belohnen gleich fertig waren. Dese Landschaft dann hat ihm Solanus vor anderen für den Antheil seiner Arbeit aufgesehen / weilen er da grössere Mühseeligkeit und Lebens-Gefahren / nit minder reicheren Seelen-Schnitt vorsah / nach welcher all sein Herzens-Lust abzielte. Wann es dann an dem ware / daß er von Land stossen solte / ergriffe er sein Heil. Creutz-Bild / und mit kurz / aber feurigen Worten ermahnte er alle seine Reys-Gesährden / sich vor aller Beleydigung Gottes sorgfleißig zu hüten / widerholte öfter : Lebender sterben / als Gott beleydigen. Ich will mich hier nit lang aufhalten / zu melden / was der H. Mann zu Carthagena, in der Insul S. Dominici, Panama, und anderen Orthen wo sie aufgestigen / Gutes geschafft / sonders in denen Epistälere / denen er gleich zu ersten zugeeylet / die arme Krancke zu besuchen / zu trösten / und ihnen möglichsten Dienst zu beweisen. Was jetzt gleich folgen wird / ist nachdrucklichere Zeugnuß seiner höchst gestaffelten Tugend / und unüberwindlicher Starckmüthigkeit.

Wann

sa
re
G
ni
ba
an
ein
au
sch
fig
so
C
W
zu
gl
ci
Un
S
Er
tra
the
in
er
an
der
da
ten
fan
hö
sich

Wann er von Panama abgeseeglet / und nun schon in die Gorgonische See glücklich eingefahren / hatte er und seine Mit-Gespannen grosse Freud / da ihnen von fern die Spitze des Peruanischen Gebürg zu Gesicht kommen / welche aber bald wider verschwunden / wann durch gähling angefallenen Sturm das Schiff bey Nacht an einen Felsen geworffen / oder welches glaublicher auf einer Sand-Banc gestrandet / so übel beschädiget worden / daß das Wasser begunte häufig einzutringen / und dem Schiff-Patron kaum so vil Zeit worden / das mit-führende kleinere Schiff in Ordnung zu bringen / sich / und die Vornehmste an ein Land (Die Insel Gorgona) zu setzen / welches sie auch unweit ihres Unglücks glücklichen erreicht haben ; man hat auch Franciscum eingeladen / bey vor Augen schwebenden Untergang ein gleiches zu thun / mit in das Schifflein zu treten / und sein Leben zu retten. Er aber voll der heiligen Hoffnung und Vertrauen zu Gott / blibe bey denen noch übrigen theils Christen / theils Heyden / bey 800. Seelen / in dem zerlöcherten Schiff / ergriff sein Crucifix / ermahnte jene zur Buß / diese aber den H. Tauff anzunehmen / deren sich sehr vil ergeben fürhin den Christlichen Rahmen zu tragen / wie er sie dann getaufft / und in ihnen deren ersten Früchten seiner Indianischen Gesandschafft den Anfang gemacht hat. Wann er nun mit Weichthören / und Tauffen also beschäfftiget war / und sich alle zu bevorstehendem Todt möglichen bereitet

tet hatten/ ist ein so gewaltthätiger Wasser- Stoß
 über sie hergefallen / daß ihr vorhin schon übel-
 zerrissenes Schiff sich in der Mitte getheilt / ob
 wäre es mit sonderem Fleiß durchschnitten wor-
 den/ so daß der hindere Theil mit vielen Menschen/
 unter welchen auch eine eben jezt vom Francisco
 getaufte Christen waren/ ungesaumbt in Grund
 gesunken/ da indessen der andere Theil/ auf wel-
 chem der Apostolische Mann sich aufhielte (ein
 unerhörtes Wunder) drey ganzer Tag denen
 ungestümmen Wasser-Fluthen obschwebte / wel-
 che noch bey ihm waren/ stärckte Franciscus zu be-
 harlicher Buß / und Hoffnung ihrer Erlösung/
 ruffte mit ihnen zu Gott umb Hülff / welchem
 ihrem Gebett er eine scharpffe und blutige Disci-
 plin beygesellte; ihre Hoffnung hat sie auch nit
 betrogen/ dann weilten ihnen Gott einige Fackel
 oder Wind-Lichter mittelft einer starcken Wels-
 len in ihr Halb-Schiff eingeworffen/ kamen sie in
 Stand / jenen die schon am Land waren / durch
 angezündenes Fethr ein Zeichen zu geben / welche
 dann schleunigst mit ihrem Schifflein zugeeylet/
 und sie sambtlich denen am Ufer zugeführt / und
 auß ihrer so elenden Noth in Sicherheit gesetzt
 haben / wie ihnen der Mann Gottes beständig
 vorgesagt hatte. Der Heil. Solanus wolte der
 Letzte seyn in das zugebrachte Hülffs und Kett-
 Schiff überzustiegen / da er aber würcklich auß
 seiner zerstückten Gallion austretten / ward er
 verunglückt / daß ein starcker Wasser-Stoß je-
 nen halben Theil / so weit von dem Jagd-Schiff
 abge-

abgefernet / daß keine Mühe mehr zulänglich/ sie wider zusam zu bringen / als er der alleinige war / welcher der Gefahr noch übrig mußte zuruck gelassen werden. So hat er dann sein Ordens-Kleyd außgezogen / mit seiner Strick-Gürtel zusam geballet/ in das Meer hinauß geworffen/ sich aber dech Allerhöchsten anbefohlen/ mit dem Heil. Creuz in der Hand denen wütenden Wellen anvertraut/wo sichs abermahl nicht ohne Wunder begeben ; Erstlichen daß jener zerstückte Schiff-Theil / kaum ihn Franciscus verlasssen / sogleich in Grund gesunken / zum Zeichen / daß allein seine Tugend war / die ihm mit obhabenden so vilen Menschen biß dahin gehalten. Zum andern/daß sein Ordens-Kleyd immer vor ihm hergeschwommen / und gleichsam den Weeg gezeigt hat/ biß er im Nachschwimmen die Jagd ereylet/und eingestigen war. Wer sihet nit/daß Franciscus in solcher elender Noth treulich erfüllet hat jene Apostolische Liebs-Regul : Möge niemand jemahlen grössere Lieb erweisen/ als welcher sein Leben für seine Freund aufsetzt.

Auf solche Weiß ist ein grosser Theil/ die mit Francisco in dem gescheiterten Schiff zuruck gebliben/ohne diejenige / welche voraus dem Land zugefahren / beyim Leben nit ohne grosses Wunder erhalten worden ; aber ihr Freud ward bald wider zerstört / da sie den Orth gang ob gesunden/und indem sie vorhin schon drey Tag keine Speiß genossen / nun vom Hunger desto un-

barmherziger geplagt wurden. Sie haben einige Früchten gefunden denen Aepffeln gleich / aber so vergift / daß welche unbehutsam davon geessen / sogleich aufgeschwollen / und inner 24^o Stunden ihr Leben eingebüßt haben. So hat dann der Heil. Mann mit grosser Mühe etliche Kräuter und Wurzel zusamb gelösen / die er gesegnet / und unter das Volck aufgetheilt hat / biß gleichwohl GOTT ihnen bessere Fürscheidung thuen wurde ; die ihm auch nit ermanglet hat / dann als er sich mit bestem Glauben zum Meer gewendt / ist eine grosse Anzahl bester Fische auß der Tiefe herauf / und ihm zu / in seine Hand eingeschwommen / die Meer-Krebs aber ans Land ihme zugekrochen / welche er ergriffen / und auf 60. Tag für alle genugsamen Vorrath gemacht / dann so vile Tag ist P. Commissarius , der mit einigen beherzteren gen Panama in jenem kleinen Schiff von 100. Meil Weegs zuruck gewagt / ein anders Schiff und Proviant zu schaffen / außgebliben. Unterdessen beflusse sich Franciscus unter bey sich habenden gute Ordnung zu halten / so daß er die wegen an das Ufer aufgeworffenen Waaren / unter dem Hauffen entstandene Zanc / Rauffen und Schlagen zu stillen / neben ernstlichen Zusprechen sich so gar unter scharpffen Geißeln sein unschuldiges Blut kosten lassen. Es hat ihm auch viler ihre Kleinmüthigkeit vil zu schaffsen gegeben / sie könten sich nit bereden lassen / daß P. Commissarius einen so weiten Weeg ohne Schaden in so schlechtem Fahrzeug wurde mögen

gen

gen überwinden. Dife endlichen vollkommens-
 lich zu trösten / hat er ihnen in denen Weihnacht-
 Ferien die gewisse Nachricht ertheilt / daß er mit
 neuem Vorrath inner 3. Tagen bey ihnen wi-
 der eintreffen werde; welche erfreuliche Zeitung/
 ist nit zu zweiffeln / habe ihm die Allerseeligste
 Jungfrau Maria offenbahret / welche sich in
 wunderbarer Schönheit vor seinen Augen /
 in Angesicht viler frommen anwesenden Chris-
 ten / hat sehen lassen. Dann dife die Himmels-
 Königin war in diser Noth seine sonderbare Zu-
 flucht / als welcher zu Ehren er ein Hüttlein auf-
 gebauet / und vor ihrer Bildnuß / die sie noch zeit-
 lich dem Schiffbruch entriffen / alltäglich mit al-
 lem Volck die Lauretanische Litaney / und Salve
 Regina abgesungen hat. Den dritten Tag / wie
 er vorgesagt / ist P. Balthasar Navarrus bestens
 versehen bey ihnen ankommen / zu was unauf-
 sprechlichen Freuden / ist leicht zu gedencen / son-
 derbar weilen in so langer Zeit bey so armer Kost
 keiner auß allen mit Todt abgangen; welche
 dann gern ihr Leben der Vorsorg und Verdien-
 sten ihres H. Francisci Solani zuerkandten / nach
 dem jenigen / welcher die Speiß zu rechter Zeit
 gibt allen / deren Augen auf ihn hoffen / und seine
 milde Hand aufthuet / und alle Thier mit
 seinem Seegen anfüllet.



Das fünffte Capitel.

Der Heil. Franciscus Solanus kombt
glücklich in Peru an / und reysset in
Tucuman.

Also ist der vom Schiffbruch zwar geschwächt, aber gleichwohl noch zimlich zahlreiche Hauffen in die neu ankommene Gallion eingetreten / und mit besserem Wind Peru zugeseglet / wo sie nach einiger Zeit in dem ersten Port Paora, oder Payra, glücklich eingelauffen; von wannen Franciscus mit seinen Brüdern lieber zu Land fortziehen / und in die Königliche Haupt Stadt Lima zu Fuß hat wollen einziehen. In diser Volkreichen / aber wegen annehmlicher Situation, und zu allen Wohlüsten Bequemlichkeit / sehr lasterhaften Stadt / hat er sich nit lang aufgehalten / weiln sein Begierd und Eyfer nach dem Heyl der Heyden / und so ihn Gott beglücken wurde / der hoffenden Martyr. Cron / ihm keine Ruhe gestattete / hat aber sogleich mit seinen Geist vollen Predigen / heiligen Wandel / und Strenghheit des Lebens / in kurzer Zeit sehr vile grosse Sünder zu strenger Buß bekehrt / die Kalt Glaubige gestärckt / die Gottsförchtige zu mehrerem Eyfer angezündet / und den Nahmen eines recht Apostolischen Prediger und Diener Gottes erworben. Sofort mit seinem P. Commissario die gefährliche Reys in die 700. Meil von Lima ents

entlegene Tucumanische Landschafft angetretten/
welche in der Warheit ihm wohl sauer/ und un-
säglich beschwärllich gestanden ist/ dann weilten
er von seinen gebräuchlichen Fuß/ Wercken
nichts nachgelassen/ unter Weegen gemeiniglich
auf blosser Erd geschlaffen/ baarsuß ohne Soh-
len meistens über Berg und Felsen/ durch dor-
nichtte Wildnussen/ und wie in selben Ländern/ in
von heißen Sonnen-Strahlen erhigten Sand
fortgezogen/ hat er an Leibs-Kräfften also abge-
nommen/ daß er wie ein todtes Bein/ Gerüst
hergesehen. Dessen aber allen ungeacht ward
er im Geist desto mehr gestärckt/ und wo er
Henden angetroffen/ predigte er mit so erhigtem
Eyser die Evangelische Warheit/ daß die wilde
Barbaren/ deren unterschiedliche Sprachen er
wunderbarlich sogleich ergriffen/ wie Don Lu-
dovicus d' Oro Bischoff zu Chile Zeug stehet/
sich wie ein Lämblein leiten lassen. Und nit
ohne Ursach/ dann weilten sich unter disen wilden
und un menschlichen Völkern ein weites Feld
ausbreitete/ sich in jenen herrlichen Tugenden zu
üben/ welche ins gemein erstaunliche Wunder
und Zeichen begleiteten/ sahen die ob sonst ex-
wildte Gemüther bald/ daß ihnen in disem Mann
sonders Heyl zukommen seye. Sie betrachteten
in ihm eine alles Eigennuzes ganz vergessene
Lieb/ welche nichts suche/ als sie recht leben zu
lehren/ eine unergründliche Demuth/ Sanft-
muth/ Sittsamkeit/ und unüberwindliche Stand-
haftigkeit in allen so vielen seinen Mühen und Ar-
beits

beitseeligkeiten / Abtödtung aller unordentlichen
 Gelüsten / unbarmherzige Strengheit wider sich
 selbst / und was dergleichen Tugend-Strahlen
 mehr seynd / welche grähl in die Augen fallen / und
 mit süßem Gewalt die auch viehische Herzen an-
 ziehen. Es haben geschworne Zeugen von diesem
 neuen Apostel aufgesagt / daß er / wie dorten zu
 Jerusalem die Aposteln / zu unterschiedlichen Völ-
 kern von ganz ander / und anderen Sprachen öf-
 ters geprediget habe / deren doch jede Nation ihn in
 ihrer Lands-Sprach verstanden / die sich dann gar
 gern zu wahren Glauben / und Christliche Wan-
 del bereden und leiten lassen. Einen Indianer /
 deme er die Red in Gefahr des Lebens und der
 Seel wider gebracht / verstunde Franciscus in ei-
 ner Sprach / die er seiner Lebtag nie gehört / we-
 niger gelehret / und wurde hintwider von jenem
 ganz deutlich verstanden / darumben er sich un-
 schwär zu Christo bekehrt / und bald nach em-
 pfangenen Heil. Tauff zu diesem seinem Erlöser
 hingefahren ist. Eine andere selben Lands
 Sprach hat er inner 14. Tagen in solcher voll-
 kommenen Zierlichkeit geredt / daß ihm in dem
 gangen selben Umbcreiß keiner bevor gethan.
 Daß sich also nicht zu verwunderen ab der un-
 beschreiblichen Zahl derjenigen / die er in dem
 grossen Reich Tucuman, oder Ländern Del Rio
 della plata, und deren Gränzen / in Socoton, in
 denen Toconatischen Provinzen / und andern
 mehreren Christo gewonnen / und mit eigenen
 Händen getauft hat. Die unsägliche Menge
 der

der in disen wilden Landschafftten Bekehrten wird
 unschwarz auß einer wunderbarlichen Begeben-
 heit / die sich zu Rioxa zugetragen / zu erlernen
 seyn. Es war in diser Stadt noch eine grosse
 Anzahl der Heyden/auß welchen 45. unglaubige
 Caciqui, oder Haupt-Leuth/ eine Aufruhr wider
 die schon bekehrte Christen und Spanier erweckt/
 und in kurzer Zeit einen Schwarm von vil tau-
 send ihres gleichen bewaffnete Männer zusam-
 gebracht / und den Orth umringt haben. Don
 Pietro Coterio Spanischer Stadthalter die Res-
 bellen unter den Gehorsam zu zwingen / ist wie-
 der sie mit seinen Christen/die er zu Pferd gesetzt/
 und so gut er könnte mit Gewöhr versehen hatte/
 außgerückt / welche der Heil. Franciscus mit dem
 H. Crucifix-Bild in der Hand angeführt / die
 Feind/wie er hoffte / baldern und glücklicher mit
 dem Schwerdt seines Munds / als mit dem De-
 gen in der Faust zu erlegen / wie es ihm auch ge-
 lungen ; dann so bald er disen aufrührisch- und
 unglaubigen Schwarm zu Gesicht bekommen /
 und so weit an sie hingenahet ist / daß sie ihn ver-
 stehen könnten / fieng er ihnen an zu predigen mit
 kurz- aber so nachdrucklichen Worten / daß
 gleich auf der Stell 9000. das Gewöhr von sich
 geworffen / für des H. Manns Füßen hingefal-
 len / in Christlicher Lehr unterweisen und getaufft
 zu werden begehrt haben. Dise und dergleichen
 vil so wunderlich- und zahlreiche Bekehrungen
 jener wild- und in abscheulichsten Lastern recht
 Viehischen Völkern/hat Francisco durch das gan-
 ze

ke Königreich Peru einen allgemeinen Ruff zu-
wegen gebracht / daß er je von GOT als ein
wahrer Apostel dahin gesandt worden / daru-
men von allen Städten die Heyden diesem Wun-
der-Mann zugeeylet / die Lehr Jesu Christi auß
seinem Mund anzuhören / seine Kleyder und
Händ zu küssen / und zu ihrem Heyl geführt zu
werden / welche er mit sitzamer Demuth aufge-
nommen / getröst / und der Heerd unseres Hey-
lands Jesu zugesellet hat. Und weil er all-
gemach ihre Herzen so gewonnen / daß er sie in
seinen Händen hatte / war ihm nun nimmer
schwår sie von gewohnten Lastern abzuziehen /
und in ein ganz anders Modell Christlicher
Zucht und Ehrbarkeit umbzugießen / sonderbar
jenen teufflichen Mißbrauch der Indianischen
Weibern aufzuheben / welche sich insgemein selb-
sten zu erhängen gepflogen. Gott nemlichen
hat seiner Stimm nit nur allein wunderliche
Krafft gegeben die Felsen zu sprengen / sondern
auch solche Süß- und Annehmlichkeit / die die
Felsen-harte Herzen mit lieblichem Zwang
zum Heyl der Seelen gezogen
hat.



Das

(a)

Das sechste Capitel.

Von denen Wunder- Zeichen des
Heiligen Francisci Solani in
Tucuman.

Er grosse Gregorius (a) hat es schon als
so angemerket/ daß die Zeichen eigent-
lich für die Heyden und Unglaubige von
Gott verordnet seyen/ als welche/ weil sie oh-
ne Vernunft in ihren Gelüsten wie das Vieh
verfaulen/ nit füglich ihres Irthumb und Un-
glaubens mögen überzeugt werden/ als mittelst
solcher Werck/ welche alle Kräfte der Natur
übergehen: Wann dann Gott den H. Sola-
num der West- Indischen Heydenschaft zum
Apostel ihres Heyls zugesandt/ hat er nit er-
manglen wollen/ die Krafft seiner nit minder als
anderer seiner Glaubens- Botten mit ungemei-
nen Würckungen seiner Allmacht zu begleiten.

Es durchreysete der Heilige Franciscus auf
ein Zeit mit einer grossen Gesellschaft die Tu-
cumanische Wüsten/ welche einer Seiths dem
Marck della Fede von Paragay, ander Seiths
dem Indischen Corduba anligt/ da ist ihm nit
vil ungleiches begegnet/ was Moyß, (b) wann er
sein Volck durch die Wüsten Sin geführt hat/
dann weil sie/ wie dorten/ kein Wasser funden/
und schon allbereit 4. Tag in erhitztem Durst
fortreyseten/ fiengen einige an zu murren/ so daß
sie

(a) Hom. 10. in Evang. (b) Num. 20. v. 8.

sie sich vermessen ihre Laster-Zungen so gar auch wider Gott zu schärfen; zu diesem Gottslasteren wendete sich Franciscus, und straffte sie mit ernsthaften Worten / doch wolte er ferners ihr Murren zu verhindern / ihnen Labfal schaffen / sprach derowegen voll des heiligen Eifers: Ihr seyd zwar der himlischen Wohlthaten nit werth / gleichwohl habts Vertrauen zu Gott / er wird euch frisches Wasser schaffen. Zeigt ihnen sodann einen nächst- angelegenen Hügel / mit Befehl / den zu besteigen / da wurden sie einen halben Bogen Papier zusamb gelegt finden / und zwey Schritt davon einen runden Stein / den sollen sie abheben / dann unter ihm werden sie eine Wasser-reiche Quell- Alder finden / wobey sie ihren Durst zu Genügen löschen möchten. Wie er gesagt / hat sichs befunden / und wird diser Brunnen er durch sein Gebett erweckt hatte / noch zur Stund gesehen. Eine gleiche Gutthat hat er bewisen denen neu- bekehrten Inwohnern des Volck-reichen Marckts Talavera, welche wegen Mangel des Wassers den Orth nit ohne grosse ihre Ungelegenheit zu verlassen bedacht waren; dise führte er in ein dürres Feld hinauß / bezeichnete ein Orth / wo sie graben solten / über welchen er das Heil. Creutz- Zeichen gestaltete / und siehe Wunder / bey erstem Streich den sie in die Erde gethan / ist so häufiges Wasser fürgequellet / daß es sich nach wenigem Fortlauff in ordentlich Bächlein abgetheilet / zum Dienst Mühlen anzulegen / und die dürre Felder zu wässern. Dis

sonst

sem Brunn hat Gott durch die Verdienst seines Heiligen eine wunderbarliche Heyl: Krafft wider unterschiedliche Kranckheiten und Geyresten beygelegt/ so daß auß allen Tucumanischen Landschaften alltäglich sehr vile presthafte Leuth dahin gebracht werden/ und von ihren auch unheylbaren/ verzweiffelten Zuständen gesund werden/ er hat noch der Zeit ins gemein den Nahmen/ der Brunn des H. Francisci Solani. Und hat diser grosse Diener Gottes in der Warheit erfüllet/ was der Prophet Amos (a) von dem Herrn bezeugt hat: Er hat dem Wasser des Meers geruffen/ daß es nach Hieronymi (b) Auslegung/durch unterirdische Wasserleitungen hergestossen/ seine Bitterkeit abgelegt/ trinck- und fruchtbare Süßigkeit angezogen/ und über den Erdboden ausgeschüttet hat.

Und laßet sich ansehen/ ob habe dises Element dem Apostolischen Seelen-Exserer zu allen Zeiten/wie es die Noth erheischen wurde/unerbrüchlichen Gehorsam und Unterthänigkeit geschworen: Dann wann jemahlen starcke Plag: Regen gefallen/ ob schon alle/ die umb ihn waren/ durch auß naß worden/ hat ihn allein nit ein einziges Tröpflein berührt. Die reißend- und tieffe Fläß haben ihn ganz liebeich aufgenommen/ und an den anderen Ort übergetragen/ dann wann je auf seinen Reisen ein dergleichen aufgestossen/ breitete er nur seinen Mantel über das Wasser/ und suchte ob ihm wie in einem sicheren Schiff

(a) Amos. 5. v. 8. (b) Hier. in hunc textum.

Schifflein hinüber. Einstens wann er von der Stadt S. Michael gen St. Jago dell' Estero auf dem Weeg war/ kam er an einen Fluß / welcher von lang angehaltenen Regenwetter sehr trüb/ und hoch angeschwollen war/ da hat er eine zimliche Zahl reysende Leuth angetroffen / die schon eine geraume Zeit auf des Fluß Abfall warteten/ sicheren Durchgang zu finden/ und darumben die aufgejohrte Lebens-Mittel unter ihnen schon völig geschwunden waren/der H. Vatter auß Mitleyden ergreiffet ein Fischer-Netz / welches er ungefahr und unweit des Fluß gefunden / wirfft solches in das Wasser/ und ziehet damit eine große Menge der besten Fischen ans Land/ womit alle reichlich ersättiget worden. Es wolte sich aber in diesem allein seine Lieb nit befriedigen lassen/ sondern tröstete sie zugleich / daß des andern Tags umb 9. Uhr das hohe Wasser also fallen/ und aufklären werde / daß sie ohne Gefahr werden mögen durchsehen / begab sich alsdann in das Gebett / und erhielt von Göttlicher Güte/ was er hatte vorgesagt. Damit aber das Wunder handgreifflicher wäre / und sie die Wohlthat niemand anderen als Gott/ und denen Verdiensten seines Dieners zuzuschreiben hätten / kaum sie das über-gelegene Ufer betreten/ ist der Strom augenblicklich in aller Anssehen wie zuvor wider angeloffen / trüb und ungestüm worden.

In eben diesen Ländern hat er einen erstorbenen Indianischen Knaben durch sein Gebett zum

zum Leben wider auferweckt. Die Heuschrecken/ welche in der Gegend S. Michael, als ein unzähliger Schwarm/ die Feld- Früchten völlig abzufressen getrohet/ hat er auf Ersuchen deß daselbstigen Stadthalters Don Andrea Sicaerz in das hohe Chiriguaneische Gebürg/ das er ihnen mit dem Finger bemerckt/hingewiesen/ welche auf gegebenen seinen Befehl sich sogleich erhoben/ und wie eine dicke Wolcken dahin geflogen. Als er befragt worden/ warumben er sie nit mit gegebenem Fluch getödtet hab? gab er zur Antwort: Weilen sie dem H. Joanni dem Tauffer ehemahlen zur Speiß gedient/und noch viler Indianer in selben Wüsteneyen ihr Speiß und Nahrung seyen.

In eben dieser Stadt kame der H. Mann ebendarzu/ wann die Bürger einen Stier-Gesetz zusahen/ welches die Toconaten gehalten/ bey seiner Ankunft hat ein sehr erwildter Stier die Schrancken durchgebrochen/ und ist nach überumpleten einigen Indianern schnur-grad auf Franciscum zugelauffen/ dessen er unerachtet alls Zuruffen und Ermahnens ohne Furcht erwartet/ und da er ihm auf den Leib kam/ that er mehr nit/ als daß er ihm seinen Ordens-Strick auf das Haupt legte; auf welches das Thier gleich allen Wuth vergessen/ ganz zahm dem Heiligen die Hand leckte/und wie ein sanftmüthiges Lamb liebkosete: und da ihm von dem Stadthalter dieser Sieg wolte zugemuthet werden/ sprach er/ nit ich sondern Gott hat es

gethan. Auch die sonst flüchtige Vögelein waren ihm sehr hold / welche ihne mehrmahlen in grosser Anzahl zugeflogen / und auf sein Haupt / Händ / Schoos / und Achseln niedergesetzt / und auf sein Ermahnen so lang Chor: weiß ihre liebe Music angestimmt haben / biß er seine Tagezeiten gebettet / und sie wider hinzuflehen beurlaubet hat. Von Kranckheiten / und anderen menschlichen Armseeligkeiten / denen er geligliche Hülff: Hand gebotten / sihe ich / meinem Vorhaben kurt zu seyn nit zuwider zugehen / dißmahl zu reden für unnöthig an / angesehen leicht selbst zu erachten / was grosses Heyl von einem solchen Mann / deme GOTT so gar alle Geschöpff hat unterthan gemacht / in Spitalern / Christlich: und Heydnischen Völkern / allen Orten werde fürgetragen haben. Gehe also weiter zu reden.

Das sibende Capitel.

Der H. Franciscus Solanus kombt wider gen Lima, und was er allda Guts gethan.

In der unendlich gütige GOTT alles weißlich und annehmlich in diser Welt anordnet / also haltet er solche seine liebe Fürsorg und Fürsichtigkeit sonderbar seinen getreuen Dienern bevor / damit sie in treuer Arbeit nit gar erliegen. Es haben endlichen unfers

fers Apostolischen Völcker-Lehrers Leibs-Kräft-
 ten unter mühseliger Bekehrung der Tucuma-
 nischen Heydenschaft mit denen Jahren zim-
 lich abgenommen / wie unschwar zu erachten /
 massen er bey so beschwärlichen Reisen durch
 selbe weitsichtige Länder mehrmahlen zwey- zu
 drey Tag keine menschliche Speiß genommen /
 und seinen Leib in so streng- und unbarmherzi-
 ger Zucht gehalten hat / daß vil der Meynung
 worden / die Hitz der Göttlichen Liebe müssen in
 ihm ersetzt haben / was dem Leib durch so gar un-
 gütige Abtödtung entzogen worden / sonst wä-
 re nit möglich gewesen / er hätte längsten so
 schwärem Last unterligen sollen. So hat dann
 der HErr verordnet / daß der Heil. Mann von
 P. Francisco Antonio Ortiz, in dem ganken Kö-
 nigreich Peruß des Ordens Commissario Generali,
 zuruck nacher Lima beruffen / und zum Oberen
 des allda neu-aufgerichteten Recollections-Hausß
 bestellet worden / zu was immer vollen Trauren/
 Weinen / und Beheflagen deren durch ihn schon
 größten Theils bekehrten Tucumanern / ist nit zu
 beschreiben / welche ihn nit anderst als einen Hei-
 ligen / und ihren Apostel verehrt haben. Bey
 seiner Abreiß hat er einem seiner vertrauten
 Freunden auf dessen inständiges Bitten und
 Anhalten seinen Strick / den er nach Ordens-
 Brauch umb den Leib getragen / zuruck gelassen /
 mit welchem jener nach der Zeit vil Wunder ge-
 than / und noch zur Stund in allerhand gefähr-
 lichen Zuständen wunderthätig heylsam ist; son-
 ders

derbar hat eine todt, Francke Persohn durch dessen Berührung augenblicklichen ihre Gesundheit erhalten.

Wir wollen aber jetzt gleich sehen/ was Franciscus seine abgemärgelte Leibs- Kräfte zu erhalten/ in der Stadt Lima für eine Ruhe verschaffen; was ihm der Gehorsam unter denen Heyden ferner zu fruchten versagt/ hat er unter denen Christen mit nit minderem/ wo nit gesdoppeltem Eysen fortgesetzt/ indem er in dieser grossen Stadt und dero Bezirck unbegreiflichen Seelen-Gewinn gemacht hat. Vilmahlen versamblete er das Volk auf öffentlichen Plätzen/ bestige die öffentliche Schau- Bühnen der Gaucler/ wagte sich ein in die Spil-Hütten/ ergriffe sein Crucifix/ und predigte mit so feurigen Worten/ daß auf einmahl alle solche Werckstadt der sündhafften Eitelkeiten in Gott wohlgefällige Buß-Orth verwechslet worden/ und nun nichts gehört wurde/ als Seuffzen/ Weinen/ Herzklopfen/ und Neu-volles Buß-Geschrey/ sonderbar wann er jeweilen altz betagte Sünder auf die Seithen nahm/ und ihnen ihre verborgnisse Sünden/ und verlegten Gewissens-Bosheit mit herzbrechenden Zusprechen und Ermahnungen verweisen hat. Die Zeugen/welche den Proceß seiner Canonization einzurichten schon unter Paulo dem V. bald nach des Heiligen Todt/ dann Urbano VIII. und widerumb Clemente X. welcher ihn im Jahr 1675. den 30. Brachmonath der Zahl der Seeligen Gdtes

tes: Freund zugeschriben / gerichtlich abgehört worden / hatten kaum Wort genug den Fruchtreichen Eysen seines Apostolischen Geists / den er in jenen neun Jahren / die er in der Königlich Haupt-Stadt Lima überlebt hat / in seinen Predigen jederzeit spühren lassen / zu rühmen und fürzustreichen.

Im Jahr 1604. fünff Jahr/und etliche Monath vor seinem seeligen Hintritt gegen Abend / an einem Tag in dem Christ-Monath / brache Franciscus im Geist ganz erhitzt auß seiner Zellen herfür in dem armen Convent Maria der Engeln genannt / wo er damahlen Guardian war / eylet schnur:gerad der Stadt Lima zu / dann diser Orth außser denen Mauren gelegen / deme alsbald eine grosse Mänge Volk / und immer mehr biß auf den grossen Platz nachgefolgt. Allda sienge er an mit entsetzlicher Stimm ihre eingerissene Laster zu straffen mit jenen Worten des Jungfräulichen Apostels; die ganze Stadt seye angefüllt mit Begierlichkeit des Fleisches / Begierlichkeit der Augen / und Hoffart des Lebens / die Unflätherey / Geiz / Hoffart / mit ihren sauberen Töchtern haben überhand genommen / daß Gott nimmer länger zusehen weder wolle noch könne / die Maass ihrer Sünden seye voll / so künde er ihnen dann den erschrocklichen Zorn Gottes an / so fern sie sich mit ihm / der ihnen solchen anzukünden gesandt habe / nit zeitlich werden abfinden durch Reu:volle Buß / dises truge diser neue Jonas mit so erschrocklichem Eysen / der

ihn gleichsam wie einen Löwen brüllen machte/ denen angelauften Inwohnern vor/ daß jeder wohl merckte/ das ergrimte Nach-Schwerdt Göttlicher Gerechtigkeit seye wider sie schon außgezogen / und weil er des angetroheten Wehe keine eigentliche Zeit bestimmt hatte / hielten sie nit anderst dafür / gleich des andern Tags werde die ganze Stadt entweder versinken / oder umgekehrt / oder von wildem Feur wie Pentapolis eingeäschret werden. Und nit ohne Grund/ weil der H. Mann selbst öffentlich bekennet hat/von Gott gesandt zu seyn / und wurde außser Zweifel das angetrohte Ubel über sie kommen seyn / wann nit eine so ungewohnte Buß / wie wir hören werden / erfolget wäre. Dann sogleich ist auß dem Plat / und durch die ganze Stadt ein so erbärmliches Schreyen / Weinen / und Heulen gehört worden / daß man hätte vermeynen sollen / es wäre der Jüngste Tag obhanden / ein jeder eyle sich und das Seinige in solchen Stand zu setzen / daß der bevorstehende unglückselige Augenblick keinen unbereitet überfalle. Selbe ganze Nacht stunden die Kirchen offen / weil das büßende Volck so häufig zusamb geflossen / daß nit möglich war sie von dar abzuwenden / wo sie hofften Gnad und Barmherzigkeit bey dem erzörneten Gott zu erbitten. Die Anzahl der Priesterschaft war nit zulänglich alle reumüthige Sünder Beicht zu hören / darumben nit wenig sich öffentlich vor allem Volck sich ihrer abscheulichsten Sünden anklag-

flagten / das ungerechte Gut ward von Wucher- und Ungerechtigkeiten herauß gegeben / die Feindschaften aufgehoben / aller Pracht niedergelegt / kurz alles zu sagen / es war in Lima zu sehen ein neues Ninive in ihren Buß-Afchen / und Zähern / so daß sich Gott selbst über sie erbarmet / und den gefassten Zorn wider eingezo-gen hat / besonders weilten der Schröcken so gar auch die Klöster und geistliche Stifter angefallen / und aller Orthen in allen Gottes-Häusern das Hochwürdigste Sacrament zu allgemeiner Anbettung angesetzt worden / man stellte überall die wunderthätige Bilder der Heiligen hervor / verordnete Processionen an in rauhen Buß-Kleidern / und unter blutigen Geißen / jeder thate / was ihm seine Neu-GOTT zu besänftigen / angabe.

Diese wunderbarliche Bewegung / und Verwirrung des Volcks / sahen der damalige Vice-König Graff von Monte Reale, der geheime Stadt-Rath / und selber Zeit Hochwürdigste Herr und Erzbischoff zu Lima Turibius Ildephonsus Mongrovejo mit erstaunlichen Augen an / und weilten sie in Person nit gegenwärtig waren / den Buß-Prediger selbst anzu hören / hielten sie für rathsam den P. Commissarium Generalem S. Francisci Ordens zu ersuchen / seinem Solano zu befehlen / vor denen von ihnen abgeordneten ansehnlichen Männern zu sagen / was / und auß was für einem Grund er dem Volk geprediget habe / worauß so entsetzliches Erstaunen /

nen / und erstaunliche Buß erfolgt seye. Der
 H. Mann wird sothan nach Mitternacht in das
 Zimmer beruffen / wo P. Commissarius neben des-
 sen Abgeordneten / und grossen Gefolg hoch-
 verständiger Herren versamblet waren / wohin
 er alsobald gefolgt / und da ihn einer trösten
 wolte / soll sich nichts fürchten / antwortete er :
Wer gethan hat / was ihm GOTT befoh-
len / hat nit Ursach einige Furcht zu haben.
 Wann er dann in das Zimmer eingetreten / und
 ihm der Erz-Bischöfliche Befehl / wie auch des
 Vice Königs vorgetragen worden / widerholte
 er seine Predig unverzüglich mit eben vorigem
 Enfer / wie er sie auf dem Platz gethan / zu eben
 solchem Schröcken der Anwesenden / so daß sie
 nit minder bewegt worden ihre Sünden ernst-
 lich zu bereuen / an die Brust zu schlagen / zu wei-
 nen / die Haar aufzuraffen /c. wie sie in dem
 Volck gesehen / welches dann dem Königlichen
 Stadthalter Anlaß gegeben / nun nimmer zu
 zweiffeln / Franciscus, was er gethan / habe alles
 auß höchstem Befehl gethan / darumb ist bil-
 lich / sagte der kluge und gottseelige Herr / daß
 wir sambtlich gehorsame Folg leisten ; also
 hat die ganze Stadt in angefangener Buß an-
 gehalten / und ist in der Warheit die ganze
 Stadt unter über sich gekehrt / weilen aller Wan-
 del und Sitten gänglich erneuert worden / daß
 also auch die Göttliche Gerechtigkeit in Ansehen
 so ernsthafter Buß erweicht worden / die wohl-
 verdiente Straff ihrer Mauren / Leib / und See-
 len

len Verhängung einzustellen / dem H. Francisco
 aber die Ehr und Ruhm heimbgefallen / so seltsamer
 Bußfertigkeit der von Göttlicher Güte
 brauchbare Werckzeug gewesen zu seyn.
 Nichts desto weniger hat einige Jahr hernach/
 wann diese Stadt abermahl zimlich tieff in den
 Noth voriger Laster eingerunnen / der erzürnete
 Gott Anno 1609. einen erschrocklichen Erdbis-
 dem über sie geschickt / zum Zeichen daß er die
 schon lang verdiente Zucht-Ruthen noch nit gar
 hingelegt / sondern nur ins Fenster gesteckt habe/
 sie bey widerholter Bosheit aufs neue herzu-
 rufen zu billicher Rach. Diese Erschüttung ist in
 der Nacht geschehen / darumben das Volk /
 Zweifels ohne voriger Betrohung noch inge-
 denck / daß andern Tags in aller Frühe dem Re-
 collecten-Closter zugelauffen / und mit wehmü-
 thigen Stimmen des H. Manns Fürbitt und
 Hülff angeruffen hat; welchem er mit dem heil-
 igen Crucifix in der Hand / wie vor 4. Jahren
 ihre Unbeständigkeit / und neu-angehäuffte Sün-
 den mit eben jenem Eyser als dorten verweisen
 hat / und weil er verspührte / daß sie nit mit
 gleichem Ernst zur Buß greiffen wolten / erhub
 er nach allen Kräften seine Stimme / und mit
 fürchtlichem Geschrey befahle er denen Elemen-
 ten / der Erden / und Luft in Krafft Gottes / sol-
 len auf der Stell ihren Zorn zeigen wider die
 unsinnige Undanckbarkeit dieses Volcks / welches
 über ihre grobe Verbrechen nit zitteren / und die
 Göttliche Rach nit fürchten wolle. Er hatte
 kaum

kaum aufgeredt / erhueb sich ein so entfeglicher Sturm / und Saufen der Winden / neben einem so graußlichem Erbidem / daß die arme Burgerschaft nur nichts mehr hoffte / als diser werde jener Tag seyn / der ihre Stadt zusamb werffen / sie mit Leib und Seel in die Höllen vergraben werde : doch fasten sie noch ein Herk / fielen vor des Heiligen Füß nider / schreyen mit vilen Jäher / fließen zur Göttlichen Barmherzigkeit umb Gnad / versprochen Besserung ihres Lebens / Franciscus wolte doch für sie bitten / und dißmahl noch Verzeihung bey dem Herrn erhalten ; deren Kläglich und reumüthige Stimmi endlichen sein Herk also bewogen / daß er denen Winden gebotten ihren Zorn zu legen / und also alle Gefahr auf einmahl gehoben hat. Wannenhero sich nicht zu verwunderen / daß dise Stadt sich nachmahlen gleich nach seinem Todt so ernstlich bemühet hat / disen ihren Erhalter baldist auf die Altär zu danckbarer Verehrung aufgestellt zu sehen / und Gott in Francisco als einem von der H. Kirch rechtmäßig erklärten Heiligen anzubetten / welches sie endlichen voriges Jahr / wie wir unten einführen werden / den 26. Decembris glücklich zum Stand gebracht hat. Unterdesen schliesse ich auß disem allem / daß Gott disen seinen Diener denen West. Indianern nit nur zu einem Apostel / sondern zugleich Propheten und Schutz. Patronen verordnet hab / sie zu ihrem Heyl zu lehren / und vom zeitlich und ewigen Untergang zu retten.

Das

Das achte Capitel.

Der Heil. Franciscus Solanus ein Prophet.

Mancherley seynd die Würckungen / sagt der H. Apostel Paulus, (a) welche der Heilige Geist in denen Gottes-Freunden sehen laßt / ist aber nur ein GOTT der alles in allen würcket: einem jeglichen aber wird die Offenbarung des Geists zum Nutzen mitgetheilet / sonderbar aber ist die Gnad der Weissagung / und die Geister zu untersheyden / nit so fast für ihre eigene Versohn / als anderen zum Besten angesehen / wie die Schriftsteller beobachten; Wir haben es schon zum öfteren eingedruckt / daß unser Heil. Franciscus Solanus von Göttlicher Fürsichtigkeit in diesen unseren letzten Zeiten als ein Heil. Apostel der Americanischen Heydenschafft außergewählt worden / so hat sich dann wollen zimmen / daß er Göttlicher Allwissenheit einen Antheil hätte / und nit minder / als anderen seines gleichen Apostolischen Männern die Gnad der Weissagung / und Erkandnuß der menschlichen Herzen gegeben wurde / wie sich dann in ihm zu unterschiedlichen Zeiten / wie es die Noth der ihm anvertrauten Völkern erheischete / in grosser Vollkommenheit hat spühren lassen. Ich will nur etliche hieher setzen / die übrige mögen bey Didaco von Corduba einem

ge

(a) 1. Cor. 12, 7. 6.

gebohrnen Limaner / und Alphons de Mondicta deß H. Officii Qualificatoren / und in der Provinz der zwölff Apostlen Commissario gelesen werden.

Anno 1603. hat er der Stadt Truxillo von der Cankel vorgesagt / daß sie nach 18. Jahren durch einen Erdbeidem völlig werde zusam̃ und zu Boden fallen / die alleinige Cankel / auf welcher er dermahlen stunde / werde unbeschädiget stehen bleiben. Dises kündigte er so deutlich / und mit allen Umständen an / daß man hätte glauben sollen / er sehe so künftige Verhörung und Stein-Hauffen würcklichen vor seinen Augen; darumben einige Fürsichtigere der Straff außzuweichen den Orth verlassen / doch aber weilten so lange Jahr nichts erfolgt / wider dahin gezogen / und eben recht ankommen seynd / im achtzehenden Jahr mit anderen ihres gleichen Ständen von zusam̃ gefallenen Häuser und Mauern verschüttet / und erstücket zu werden. P. Ludovico Ayala, da diser noch ein Jüngling war / hat er weißgesagt / daß er künftig in die löbl. Societät JESU werde eintreten. Dem Generali Vicario deß Ordens Unser Lieben Frauen von der Erlösung der gefangenen Christen / hat er Versicherung gethan / daß er von seiner schwären und gefährlichen Kranckheit wider aufstehen / und vollkommen genesen werde / wie dann bald erfolgt. Frau Sylvia, eine Ehe-Gemahl Herrn Georgii Mancico, eines vornehmen Königlichlichen Ministers / tröstete er in ihren Kindes

Nos

Nöthen / soll ihre Furcht und Todts-Sorgen
hinlegen / sie werde glücklich entbunden werden.
Magdalena von Salinis einer Jungfrauen / die
dem Heiligen ganz unbekandt war / sagte er vor /
sie werde sich in ein Clariss. Kloster einschließen /
und allda ihrem Gott dienen. Was er in der
Insul Gorgona, und selbigen Meer-Buesen / sei-
nen Schiff-brüchigen Reys-Gespannen für tröst-
liche Versicherung gethan / ist schon oben im 4.
Capitel angedeutet worden / wie auch / was in
Tucumania er deß zu findenden Wassers halben
getröstet hat / welches im 6.ten Capitel angezogen /
und hier zu widerholen unnöthig ist.

Es war dem H. Francisco nichts neues mit
seinen scharpffsichtigen Augen in die Herzen der
Menschen einzusehen / und sie ihren verborgni-
sten Sünden halben Wort zu straffen / und zu
ernstlicher Buß zu ermahnen; vilmahlen hat er
einige angeredt / die er so gar zuvor niemahlen
gesehen / sollen dise oder jene Sünden beichten /
deren niemand als sie / oder aber auch sie selbst
wegen Vergessenheit keine Gedächtnuß und Wis-
senschafft hatten / er aber ihnen hersagte / ob lese-
te er sie auß ihrem Herzen / wie auß einer von ihnen
selbst geschribenen Beicht mit allen Umständen /
der Zeit und deß Orths herauß / wo / wie / wann /
und auf was Weiß sie dieselbe begangen haben.
Einer wolte sich einstens entschuldigen / könne
jetzt nit gleich seine Sünden beichten / auß Vor-
wand / seye vonnöthen / daß er sich zuvor deren
recht und wohl bedencke / und vorbereite.

Franz

Franciscus hat diſe ſeine Auſſflucht ſogleich abgeleinet / wann er ihm an ſtatt eines Beicht-Spiegels gedient / und ſeine groſſe Verbrechen beſſer zur Gedächtnuß gebracht hat / als wann er ſein Gewiſſen zu erforschen weiß nit wie vil Zeit mit möglichſtem Fleiß hätte angewendt. Auf ſolche Weiſſ iſt er begegnet einem gewiſſen Petro von Andasalazar, dem er ſeine Sünden eine nach der anderen / ſo vil er in Frankreich / Caſtilien / und Portugall begangen hatte / und ihm ſelbſten nimmer außführlich bewußt waren / umbſtändlich hergezehl. Gregorium Loppez, und Mariam von Valera, ermahnete er ihre heimlich geſinnete Rach und Zorn fallen zu laſſen. Joannem Bolanum, und Joannem Luzerum, welche vorſeklich entſchloſſen waren ihren Feinden einen Daell, oder nach Leib und Leben Kampff anzufagen / oder zu liſſeren / hat er ihres böſen Anſchlags geſtrafft / und abgehalten. Welche und mehr dergleichen wunderbarliche Erkandnuß der verborgniſten Gedancken / und Hergens-Geheimnuſſen / iſt unſchwar zu errathen / in was groſſes Anſehen und ſicheren Wahn der Heiligkeit Franciscum geſetzt haben / ſonders bey jenen die es betroffen / und auß augenſcheinlicher Gefahr ihrer Seelen ſeynd außgewunden worden. Und nit unbillig / an geſehen / unerachtet ſo herrliche Gnaden und Gaben deß Heil. Geiſts ins gemein in denen Chriſtlichen Schulen nur als freywillige und unversdiente Geſchenck Gottes gehalten werden / werden ſie gleichwohl meiſtens der höchſten Tugend /

Send/ und vollkommenen Heiligkeit zu Theil / als
 ein Merckzeichen jener hohen Gunst / mit welcher
 sie Gott als seine geheimbste Freund zu begna-
 den pflegt : Welches mir dann eben recht Gele-
 genheit an Handen gibt dieses grossen Propheten
 hohe Tugenden/ so kurz wird seyn mögen/ zu be-
 rühren / welche / nit zu zweiffeln / ihn solcher ge-
 heim- und weit außsehender Wissenschaften
 haben würdig gemacht.

Das neundte Capitel.

Von denen hohen Tugenden des H. Francisci Solani.

WAnn ich da die Feder brauchen wolte/
 wie ich solte/jede Tugend in jener Maasß
 und heldenmüthiger Vollständigkeit zu
 beschreiben/ in welcher sie Franciscus zu üben von
 Anfang bis zu End gewohnt ware / gestehe ich
 meine Blödigkeit gleich anvorn / daß mich weder
 anzufangen / weder ein End zu finden getraue.
 Will mich derowegen allein bedienen eines kur-
 zen Ausßzugs R. P. Jacobi Alvarez de Paz , den
 er zur Sach in dem anderten Tomo , fünfften
 Buch / ersten Theil / dreyzehenden Capitel an-
 setzt / folgenden Innhalts :

„ Er war (Franciscus Solanus) ein von Hei-
 „ ligkeit berühmter Mann/und würdiger Sohn
 „ des Seraphischen Vatters Francisci. In sein
 „ nem H. Orden hat er über 40. Jahr gelebt/
 „ und

„ und diese ganze Zeit sich gar nit saumseelig
 „ verhalten / sondern auf dem Weeg des Geists
 „ ganz schnell und hurtig gelauffen. Er war
 „ über alle massen demüthig / ein grosser Ver-
 „ achter seiner selbst ; alle Ehr und Würden
 „ verlachte er ; ganz mild und sanftmüthig /
 „ gedultig / gehorsam / und forderist in Reini-
 „ gkeit und Keuschheit mehr / als kan gesagt wer-
 „ den / vortrefflich. Er brannte vor Lieb seines
 „ Nächsten / besuchte die Krancke gar oft / und
 „ tröstete sie mit sonders süßen Worten ; der
 „ Eyser des Hauß Gottes / und nach dem Heyl
 „ der Menschen verzehrten ihn / seine Predigen
 „ waren nit geschliffen / noch nach der Kunst
 „ weltlicher Weißheit aufgetheilt ; wohl aber
 „ waren sie sehr mächtig die Gemüther von un-
 „ ordentlichen Begierlichkeiten zu reinigen / und
 „ zur Liebe der Tugenden anzuzünden. Er war
 „ ein sonderbarer Liebhaber der stillen Ruhe /
 „ und so fern nit die Liebe des Nächsten was
 „ anders erforderte / bliebe er gern allein ; und
 „ in dieser seiner Einsamkeit begab er sich auf
 „ das heilige Gebett / in dem er vertiefft oft auf-
 „ ferlich veruckt mehr in dem Himmel als auf
 „ der Welt lebte. Dahero er ganz in solche
 „ Seelen-Ergöghlichkeiten verliebt mehrmahlen
 „ ganze Nacht vor dem Antritt bey dem aller
 „ heiligsten Altars-Sacrament zubrachte / all-
 „ wo er auf seinem kleinen Geiglein auffspihlte /
 „ Psalmen sange / und in Verkostung himmlis-
 „ cher Freuden verharrete. (Dieses Geiglein
 ob

obwohl ſie übel zugericht / nur mit ein- und ander-
 derer Seiten beſpannt / und er ſelbſt diſer Kunſt
 gang unerfahren / hat er ſehr vilſältig gebraucht /
 wann er ſeine gewohnte andächtige Lieder von
 der Geburt Chriſti / Mariae der Jungfräulichen
 Mutter / und was dergleichen / geſungen hat / wo
 er gemeiniglich im Geiſt alſo angezunden wor-
 den / daß er mehrmahlen verzuckt / jeverleien be-
 zwungen war in dem Garten / oder offenen Fel-
 dern Luſt zu ſuchen / die innerliche Hiß zu kühlen /
 wo man ihr dann öfters ſeuffzen hörte : O
 Liebe Gottes ! O Liebe Gottes ! O wie
 ſüß iſt es Gott lieben. Auf eine Zeit beſuch-
 te der H. Mann eine francke Abbtiffin / welche
 eine groſſe Gutthäterin ſeines H. Ordens war /
 ſie in ihren Schmerzen zu tröſten : da gedachte
 die Bethligerhaſſte Frau / wann ihr der hei-
 lige Mann doch nur die Lieb erwieſe / und ein-
 oder anderes Gefänglein ſingete : ſolche ihre in-
 nerliche Begierd hat der Herzen Sprach ſchon
 gewohnte Franciſcus ſogleich im Geiſt erkandt /
 ſienge alsbalden ungebetten einige Weyhnachts-
 Lieder von dem zartſten Jeſus-Kindlein zu ſin-
 gen an / mit ſo zarter Andacht / daß er vor Süß-
 ſigkeit ſeines Herzens das Geſang bald abbre-
 chen mußte / die Krancke aber unſäglichem Troſt
 darvon empfangen hat. Ein andermahl hat
 R. P. Joannem von Azbrytia ſelber Provinz
 Provincial-Miniſtern eine gewiſſer Urſachen hal-
 ber ſehr beſchwärlliche Traurigkeit und Melan-
 choly überfallen / ſo daß er einige Linderung zu

erholen / und Trost zu schöpfen Franciscum besuchet / von diesem befragt / wo es ihm fehle / gab er zur Antwort : ihm fehle nichts ; zu welchem der H. Mann : wann man schon den Zustand verbergen will / seynd doch eine / die ihn erkennen ; ergreift alsdann sein Geiglein / singt zwey Gesängelein von Maria mit so wunderbarlicher Krafft und Anmüthigkeit / daß in dem Herzen des Oberen augenblicklich alle Traurigkeit verschwunden ist.) Ich will aber in ob angefangenen Worten P. Alvarez de Paz wider fortfahren : „ Ist dahero kein Wunder / wann er mit dergleichen Tröstungen überhäuffet wenig achtete ; daß er sich aller zeitlichen Tröstlein / warhafftig arm / beraubt sahe / als welcher umb Christi willen aller anderer Dingen Abgang für seinen Schatz / und Freud hielte. Er war dann der Armuth also ergeben / daß er sich mit einer gar schlechten Kutten und Kleydung bes Fridiget / kaum so vil annahme / als ihm zu Erhaltung seines schwachen und fränklichten Leibs höchst nothwendig war. Dann er dessen Feind / oder besser zu reden / wahrer und aufrichtiger Freund / lieber wolte disen seinen aufgemärgelten Leib mit Fasten / Wachen / und allerhand Strengheiten (welche in der Wahrheit schier gar unmenschlich waren / so daß er ihm selbst endlichen im Gewissen einige Unruhe und Aengstigkeit verursacht / daß er auf Unverstand / wie er sagte / der Sach zu vil gerhan / und seine Kräfte vor der Zeit so gar abgeschwächt

schwächt hatte. Welche Angst aber ihme Gott wider abgenommen / da er ihm die grosse Glory gezeigt hat / welche auf ihn wegen so geübten Strengheiten wartete) „ plagen und peynigen / „ und also dessen Wohlfahrt befördern / als ihn „ mit Zärtlen / und allzugelinden Verfahren in „ das Verderben stürzen. Damit aber der „ Sach ein End gemacht werde.... sage ich „ kürzlich / und mit wenigen / sein ganzes Leben „ seye anders nichts gewesen / als ein heiliges „ und über die massen nützliches Würcken / und „ ein inbrünstiges mit allerhand Göttlichen außserordentlichen himmlischen Gnaden / und Erleuchtungen angefülltes Betten. So vil an gezogener P. Alvarez, welcher dises von dem Heil. Mann geschriben eben in selben Jahr / wann Franciscus dises mühsame mit dem ewig seeligem Leben verwechslet hat.

Nur dises muß ich hier noch beysetzen / daß diser grosse Diener Gottes bald nach Eintritt in den Seraphischen Orden der Väter Recollecten in seinem Gebett / und hierzu theils nothwendig / als da seynd der Glaub / und Hoffnung / theils mit würckenden Tugenden der Demuth / Verachtung seiner selbst / und Erhöhung Göttlicher Güte / Liebe Gottes / Andachts-Eyfer / und was dergleichen mehr mit unterzulauffen beginnen / so weit kommen / daß er kaum mehr zu Gott betten könnte / ohne also gleich ausser sich selbst entzuckt zu werden / welches ihm mehrmahlen auch in seinen Predigen widerfahren /

sonders wann er einsmahls am Fest des Heil. Didaci seinen Brüdern jene Antiphon auflegte: Dulce Lignum, dulces Clavos, dulcia ferens pondera! O du süßes Holz/ O ihr süße Nägel/ O was süßen Last habt ihr getragen! Und widerumb/ wann er in einer Predig denen Closter Jungfrauen zu Lima jenen Vers auß dem Lob-Gesang Maria erklärte: Mein Geist hat sich erfreuet in Gott meinem Heyland. (a) Wo er gemeiniglich in häufige Zäher zerflossen/ und nachgehends sein Leib wie ein Stein unbeweglich und hart wurde. In der Vigil, oder Vor-Abend Portiunculæ ist er 12. Staffel hoch in die Luft erhoben worden. Ein andersmahl ist er auß seiner Zellen von Innbrunst des Geists erhebt 4. Schuch hoch durch das ganze Closter mit aufgespannten Armen/ und gegen Himmel verwendten Augen in den Lüften wie in einem schnellen Flug getragen worden/ und widerholte immerdar mit heller Stimm einige Sprüche auß Göttlicher Schrift/ biß ihn endlichen Bruder Ildephon-
sus Mugnoz, und des Convents Tertiarius oder Servitäl mit beyden Armen umfasset/ und in sein armes Kämmerlein wider zuruck getragen haben/ wo er eine Zeit in einer Liebs-Ohnmacht gelegen ist. Jeweilen ist er im Gebett/ wie auch unter H. Mess (Dann in das allerheiligste Altars-Geheimnuß er sonders zart verliebt/ und meistens unter solchem Heil. Mess-Opffer/ öftters auch

(a) Luc. I. v. 47.

auch in Ansehen Ludwigen Velasco von Salinas Vice-Königs in Perù, der ihm vielmahlen selbst zu Altar diene / verguckt war) mit so wunderbarlichem himmlischen Glanz umgeben gesehen worden / daß die fürbrechende Strahlen kein Aug ertragen mögen.

Was seine Reinigkeit so Leibs als der Seelen anbetrifft / haben die / welche stets umb ihn gewesen / und umb sein Leben und Wandel genaue Wissenschaft hatten / andlich ausgesagt / daß niemahlen auß seinem Mund ein einiges vergebenes / unnütz / ungedultig / oder sonst nur läßlich sündhaftes Wort gehört worden; und kan auf ihn eigentlich gezogen werden jenes des Heil. Jacobi (a) in seiner Catholischen Epistel: Welcher niemahlen mit einem Wort anstoß / der ist ein vollkommener Mann. Wie es jene genugsamb erfahren haben / denen Franciscus sein Gewissen anvertraut hat / als welche allzeit genugsamer Materi halber / wie sie das H. Sacrament der Buß erforderet / in Zweifel stehen mußten / ob jene Unvollkommenheiten / wie sie etwann der H. Mann darsür ansah / fähig seyen durch die Schlüssel der Heil. Kirch absolvirt zu werden. Wie behutsam aber diser Jungfräuliche Völcker-Apostel / die Ehr / und unbemäseste Reinigkeit seines Leibs bewahret habe / ist unschwär auß jenem zu schließen / daß er die Ansprach der Weiber / außser in Seelen-Geschäft / nach Lehr und Exempel

D 4

sei

(a) Jac. 3. v. 2.

seines Seraphischen Vatters jederzeit sorglichst
geflohen/ darumben wann er bey seiner Ankunfft
in Tucuman vermerckt/ daß die Weiber allda
sehr aufgelaßen / und frech in Sitten und Re-
den waren/ hat er verhütet/ daß seine Wohnung
allenthalben zu 100. Schritt von ihnen abge-
schnitten / und keine ohne Noth für ihn gelassen
wurde. Sonderbar ist diese Englische Jugend
zu sehen gewesen in seinem schon entseelten Leib/
welcher / wann ihn ein gewisser Johann Mon-
dragon unbehutsam an bloßem Knye berührt /
alsobald als ob er noch lebte/zu aller Anwesenden
Erstaunen den Fuß gezuckt / und übersich gebos-
gen und aufgezo-gen hat / zum Zeichen seiner un-
versehrten Jungfrauschaft / und daß er auch
todter die mindiste Sinnlichkeit nit ertragen
möge / wie gleich deutlicher erfolgen wird.

Das zehende Capitel.

Von dem seeligen Todt / und Be-
gräbnuß des H. Francisci Solani.

Die Zeit mahnt uns / nun seine letzte
Krankheit / und seeliges End zu be-
schreiben / in welchen Franciscus sein so
Eugend- voll und recht Apostolisches Leben be-
schlossen hat ; vile grosse Beschwärden hat der
Heil. Vatter Zeit seines zimlich langen Lebens
aufgestanden / auch manche griffige Verleumb-
dungen und Verachtungen mit wunderbarlis-
cher

cher Gedult und Sittsamkeit übertragen / dann ihm Gott als einem seinem besonderen Freund in keinem verschont hat / so daß man billich hätte glauben sollen / stunde ihm nun nichts mehr bevor / als das hintergelegte Gut / ewig- seeligen Lohn / und Eron zu empfangen. Aber der unendlich fürsichtige Gott wolte noch jenes Gold haben / welches in dem Feuer der peynlichen Schmerken biß auf das Feiniste gereiniget und geläutert seye / seinen Diener zu becrönen. Darumben er mild- väterlich verordnet / daß Franciscus künfftig- hin auch denen Kranken ein in Göttlichen Willen außserst- ergebener Gedults Spiegel seyn solle / und über ihn ein zugleich schmerzlich- und langwiriges Giff- hitziges Sieber verhängt. Es war der Monath May / wann ihn diser verdrüßliche Zustand angefallen / und zu Beth gelegt hat / und hielte an biß auf den 14. Julii / allbereit zwey Monath ; in welcher Zeit er immerdar sein gewohntes Spruchlein : Glorificetur Deus , Gott seye geprysen ; im Mund führte / und sich herzlich erfreuete / daß bey erschwächten seinen Kräfften nun GOTT barmherziglich ersetze / was ihm nimmer möglich seinen Feind / also nannte er seinen Leib / sein wohl herzunehmen und zu peynigen. Es konnte ihm seine gifftige Sieber- Hit nit so häfftig zusetzen / daß ihm nit noch mehr seine Liebs- Hit einseurete / die er ohn Unterlaß mit widerholten Schuß- Gebettlein / Anschauung seines gecreuzigten Heylands / tieffen Betrachtungen und

D 5

himme

himmlischen Begierden mehr und mehr anflam-
 te/ so daß er mehrmahlen in seinen Verzuckungen
 nit wußte / wer umb ihn wäre / noch denen An-
 wesenenden Gehör zu geben vermöchte. Die Liebs-
 erbigte Wort und Lob, Spruch waren Anzeig
 genug / mit wem sein Gemüth beschäftiget wä-
 re. Am hohen Fest der Heil. Dreyfaltigkeit ist
 er unverhofft aufgesprungen / und vom Geist
 Gottes ganz eingenommen / als ob er auß ei-
 nem süßen Liebs-Schlaff aufgewacht / ruffte er
 mit lauter Stimm : Lasset uns den Vatter /
 und den Sohn / mit dem Heil. Geist loben/
 und benedeyen. Könnte wohl einen Wahn ver-
 ursachen / ob sich nit dieses höchste Geheimnuß/
 so vil ein Mensch fähig ist / vor seinen Augen ha-
 be sehen lassen ; dieses ist gewiß / daß die gegen-
 wärtige seine Brüder in ihren Herzen einen un-
 gemeinen Erub verspühret haben / der sie zu glei-
 chem Lob hat angesporrt. Mit vil ungleiches ist
 ihm begegnet am hohen Fest des H. Fronleich-
 nambs Christi / wann er von seinem Beicht-
 Vatter besucht / eben mit himmlischen Gedan-
 cken und Gebärden beschäftiget war / und an
 ein gewisses Orth deutend / oftmahlen in dise
 Wort des 94.igten Psalm Davids aufgebros-
 chen : Kommet / lasset uns anbetten / und
 uns vor GOTT niederwerffen ; ob hätte er
 was Göttliches gesehen. Zeweilen muste man
 ihm den Passion Christi vorlesen / oder die Psalm
 Davids / oder andere geistliche Lieder sonders
 von

von denen Geheimnussen der Allerseeligisten Jungfrauen Maria vorsingen/ dann und wann still halten/ umb solche besser bedencen zu können/ in welchen Übungen er aller nothwendigen Speiß und Tranck vergessen/ daß er muste ermahnet werden/ sich zu Zeiten ein wenig zu laben/ welches er auch/ obwohlen er den Tag/ und die Stund seines herbeynahnenden Todts/ und darumb wohl wuste/ daß ihm nichts mehr erspriesslich seyn wurde/ nichts destoweniger/ mit Christo biß in den Todt gehorsam zu seyn/ ganz willig annahme. Einstens/ als er auß einer tieffen Verückung zu sich kommen/ hörte man ihn mit Frost/ vollem Herzen frohlocken mit dem gecrönten Psalmisten: Ich hab mich erseyet ab dem/ was mir gesagt worden/ wir werden eingehen in das Haus deß Herrn. Die solchem Jubel zugehört/ hatten zwar Freud darob/ sonderbar da er ihnen den Tag benahmste/ das Fest deß H. Bonaventura, den 14. Heu: Monaths/ an welchem er zur himmlischen Freud werde beruffen werden/ aber sie betrübten sich zugleich/ und nit wenig/ einer so fürtrefflichen Zierd/ und Führers ihrer nun in besten Glor grünenden Recollection beraubt zu werden/ daß es nöthig war/ daß sie der fromme Vatter tröstete.

Die Vögelein/ die ihm so manche unschuldige Freud gemacht/wann er sie auß seinen Händen gespeißt/ und sie hinwider auf seinen Befehl mit ihm das Göttliche Lob angestimmt haben/ wolte

wolten nun auch bey seinem Todt nit abwesend seyn / flogen häufig herbey unter die Fenster des Kranken-Zimmers / und stimmten ihre Musican / die umfliehende Brüder in ihrem Gebett und Psalm-Singen zu begleiten. Endlichen ist der Tag des H. Bonaventuræ angebrochen / wo dann der schon Reif-fertige Franciscus, dann einige Tag zuvor schon ist er mit denen nothwendigen H. H. Sacramenten versehen worden / mehr dann jemahlen in allerhöchste Jungends-Übungen aufgebrochen / bis er endlichen unter erhigten Begierden nach nächst zu genießender Himmels-Freud nit ohne Verzückerung / da die Vögelein am allerlieblichsten zusam geschlagen (daß man hätte sollen muthmassen / es stecken andere vom Himmel gesandte Musicanten unter ihren Federlein) und die Brüder in Abbetung des Nicenischen Symboli, oder Glaubens-Bekandtnuß zu jenen Worten kömen : Und er ist eingefleischt worden vom H. Geist auß Maria der Jungfrauen/zc. Er aber sein Glorificetur Deus. Gott sey Glory und Ehr / bis auf die letzte Sylben ausgesprochen / ganz sanfft eingeschlaffen / und wie ein Liechtlein aufgeloßcht ist / im 60 Jahr seines Alters / furohin mit unendlich vermehrtem Glanz unter denen Himmels-Liechtern zu leuchten ewiglich.

Dieses letztere zu glauben hat sein hinterlassener H. Leib genugsame Zeugschafft gethan / welcher seine vorige Gestalt völlig verändert / und eine übernatürliche Holdseeligkeit angezogen hat /
dann

Daß welcher zuvor von seinen ungütigen Streng-
 heiten gang abgedorret war / so daß die Haut
 eben an denen Gebeinen und Nerven angeklebet/
 von der Sonnen-Hiß verbrannt/das Angesicht/
 Hand/und Fuß runklicht/und mit vilen Schrums-
 ten angefüllt geschinen / ist auf einmahl leibig/
 wohlgestalt / aufgehäutert / weich / und biegsam
 mit annehmlicher Wärme vermischet erfunden
 worden / daß er nit ein Leib eines erstorbenen /
 sondern sanfft schlaffenden Menschen anzusehen
 war. Ich will hier nur kurz einrücken / was ob-
 angezogener P. Alvarez Paz ein Augen-Zeug daz-
 von schriftlich hinterlassen hat. „ Endlichen/
 „ sagt er/ seynd wir nit ohne grosse Mühe durch
 „ das Geträng so viler Persohnen beyden Ge-
 „ schlechts (wie er kurz zuvor erzehlt / Geistlich-
 und Weltlich- Hoch- und Nidern Stands/ daß
 seines Bedencken in Lima dergleichen Anlauff nie
 gesehen worden) „ hindurch getrungen/ und die
 „ Leich in der Kirchen niedergestellt/ (welche auf
 ihren Schulteren daher getragen der Königliche
 Stadthalter Fürst Joannes Mendoza, Marg-
 graff zu Montes Claros, der Hochwürdigste Herz
 Bartholomæus von Guerrero Erz-Bischoff zu
 Lima, die Vorsteher der geistlichen Ordens-
 Ständen/ nebst anderen Hochwürdig- und Hoch-
 gelehrten Herren / denen sich auch er P. Alvarez
 beygesellet hat) „ allwo wir zu Gesicht bekom-
 „ men das Häußlein einer reinen Seel / mit ei-
 „ nem rauhen Sack bedeckt. Ich hab die
 „ Hand und Fuß dises Ehrwürdigen Leibs mit
 „ Ans

„ Andacht geküßt / welche ich befunden / daß sie
 „ nit starz / und ungleichig / sondern lind und be-
 „ weglich waren / wie auch mäßig warm / &c. Es
 „ stunden unser vil umb den Leib herum / nit
 „ traurende / sondern ganz fröhlich / wir waren
 „ auch nit sorgfältig für den Erstorbenen Gott
 „ zu bitten / indem einem jeden der Geist eingab /
 „ er ruhe in der Schooß des Herrn nach seinen
 „ vilen Bemühungen / sondern wir lobten Gott /
 „ der in seinen Heiligen so wunderbarlich ist.
 „ Es ware da kein übler Todten-Geruch / der
 „ todte Leichnamb verursachte kein Abscheuen /
 „ nichts war da zu spühren von einiger Ver-
 „ faulung / sondern eines jeden Gemüth war
 „ ganz haite / das Herz mit Süßigkeit ange-
 „ füllt / und war jedem ein Trost / sich bey diser
 „ Gelegenheit einzufinden. So vil abermah-
 „ len erwehnter P. Alvarez, deme als einen bewähr-
 „ ten Bücher-Schreiber der Societät JESU, und
 „ wegen in der Alt- und Neuen Welt bekandten
 „ Gottseeligkeit / und Gelehrtheit nichts aufzustel-
 „ len ist.

Zu diser Zeit haben die Wohl-Ehrwürdige
 Schwestern S. Clara, neben andern mehr from-
 men Geistlichen / über der Franciscaner-Kirch
 einen hellen Glanz in Gestalt eines grossen Creuz
 in denen Lüfften schweben gesehen / welches nach
 einiger Zeit allgemach verschwunden / aber so-
 gleich wider in seiner Vollkommenheit sich ge-
 zeigt hat. Diser Wechsel geschah zwölffmahl
 nach einander / biß es endlichen gegen Mitter-
 nacht

nacht ein so starckes Liecht von sich geworffen /
 daß es sich ansehen ließ / die Nacht hab sich in
 den hellen Tag verändert. Nach in ehlverfertig-
 ter Predig / welche der Hochwürdigste P. Joa-
 nes Sebastianus würdigster Provincial der So-
 cietät JESU abgelegt / und vollndtem Gottes-
 Dienst / unter welchem Seine Excellenz Herz
 Vice-Rè sein sammetes Riß mit jenem armen
 und rauhen / das der H. Leib unter dem Haupt
 hatte / vertauschte / in seinem Thron darauf zu
 knyen / ist man endlichen kümmerlich zu dem er-
 sten Antritt des Chor-Altars kommen / allwo er
 in einer hölzinen Sarch in die Erden versenckt
 worden. Es ist nit zu beschreiben / wie häßtig
 der Eyser war des angetrungenen Volcks / dem
 H. Leib nähern zu können / ihm die Füß zu küs-
 sen / Rosenkrantz / leinine Tüchlein / zc. zu berühren /
 oder wo möglich / von seinem armen Kleid etwas
 zu erhaschen. Der Königliche Stadthalter be-
 sahle den H. Leib folgende Nacht wider aufzu-
 graben / umb von einem hierzu abgeschickten
 Mahler abgebildet zu werden / welcher ihn / eig-
 ner Aufsag zu Folg / gang lebhaft funden / und
 einen lieblichen Geruch von sich lassenden. Daß
 also schon damahlen nit zu zweiffeln war / seine
 Gedächtnuß werde nit mit der Zeit veralten /
 und vergehen / sondern nach vollndten von
 Gott bestimmten Jahren mit größerer Glorj
 und Herrlichkeit / wie wir nun vor Augen sehen /
 durch die ganze Heil. Kirch erneueret werden.
 Und setze ich solche nun erneuerte Ehr dises gros-
 sen

sen Dieners und West-Indianer Apostels nit
uneben mit einig: veränderten Wörtlein zur
Jahr-Gedächtnuß seiner verwichenen Jahr für-
genommen / und vollbrachten Canonization auß
dem Büchlein Esther folgende Jahr: Schrifft
bey:

sIC honorabl'r, sI qVeM DeVs Con-
stlt Vlt honorarl.

Also Dann soll Verehret VVerDen /
Den seln GOTT VerLangt zu ehren.

Das enlfste Capitel.

Wunder: Zeichen des H. Francisci
Solani, vor: und nach seiner Be-
gräbnuß.

WAls mein Seraphischer Kirchen-Lehrer
die nach 32. Jahren unverwesen / und
noch ganz frische in der Erden gefun-
dene Zung des Heil. Antonii von Padua unter
fließenden Lieb: und Freuden-Zähren hat an-
geredt: (a) O du gebenedeyte Zung / die zu al-
len Zeiten GOTT gebenedeyet hast / und auch an-
dere benedeyen gelehret hast / nun erscheinet es
offenbahr / in was hohen Verdiensten du bey
deinen GOTT und HERN gestanden bist. Wird
mir erlaubt seyn auch dem H. Francisco Solano
beyzulegen: dann er warhafftig von GOTT ge-
benes

(a) Breviar, Ord. 15. Febr.

benedeyet ist/ als welcher so vile 100000. Chri-
 sten und Heyden gelehret hat GOTT zu bene-
 deyem / die zuvor theils Gottslasterer in ihrer
 Blindheit / theils in Erkandtnuß des Liechts /
 gleichwohl sich von GOTT in ihren Sünd- und
 Lasteren abgetrennt / ihn nit / wie seiner höchsten
 GOTTheit zimmend / geehrt haben / darumben
 gleich nach seinem Todt / und fernerhin biß jetzt
 der HERR in erstaunlichen Wunder- Zeichen nit
 minder offenbahr gemacht hat / in was hoher
 Gunst / Ansehen / und Verdiensten diser sein
 Apostel bey- und vor seinem Göttlichen Ange-
 sicht gehalten seye. Und damit ich von seinem
 Recollections- Hauß den Anfang mache ; hatte
 der H. Mann kaum seine Augen zugeschlossen /
 seynd alle Krancke / seine Mit-Brüder / so vil ne-
 ben ihm an allerhand Geypresten darnider ge-
 legen / im Augenblick von ihrem Kranken- Beth-
 lein frisch und gesund aufgestanden ; welches
 auch P. Didaco Estrada widerfahren ist / wann
 ihn bey Verehrung seines noch unbegrabenen
 Leibs / das Fieber und Kopff- Schmerzen so-
 gleich verlassen haben. Ioannes Esquibel ist von
 seiner tödtlichen Kranckheit ledig worden. An-
 dere haben theils in andächtigen Küssen seines
 H. Leibs / theils durch Auflegung einiger Stück-
 lein seines Habits in gefährlichen Windsuchten /
 Schooß- und anderen Geschwulsten / Contra-
 cturen / Magen- Schmerzen / Ohnmachten / Blut-
 flüssen / und was dergleichen Geypresten mehr
 seynd / die ich Kürze halber nur obenhin will
 E
 an

angedeutet haben / ihr Heyl-Mittel zur Stund gefunden. Einem Kind so gar/welches mit einem offenen Schaden an der Seithen zur Welt gebohren worden / ist die Wunden ohne andere Arzney alsbald von selbstem völlig zugeheylet / wann die Mutter Isabella Cariglio ein Stücklein von dem Kleyd des Heiligen mit grossem Glauben und Vertrauen übergelegt hat. So seynd auch grosse Sünder / die schon allbereit in ihren lasterhafften Gewonheiten eralter waren / mit wunderbarer Reumüthigkeit dem Beicht-Stuhl zugelauffen/und haben bekennet/ das Heyl zu so thuender Buß sey ihnen gebrochen / wann sie seinen H. Leib geküßet haben. Wehrender Zeit/ als der H. Leib noch außgesetzt war/ hat ein bößhafter Spöttler einige andächtige seiner Mit-Burger ihrer Einfalt/wie ers ansah/verlacht/ wann er sie sahe dem Franciscaner-Closter zuen / den Heiligen zu verehren ; musse aber solchen seinen Trevel folgende Nacht wohl theur bezahlen / dann er erstarrte ersuchen an seinen Füßen/bald darauf am ganzen Leib/das er wie ein Stück Holz kein Glid bewegen könte : der Heil. Solanus selbstem ließ sich vor seinen Augen sehen / der ihn so erschrockt / das es wenig gefäht / er hätte seinen Geist aufgeben / wann er nit in Zeiten seinen Fähter erkennt/bereuet/ und sich seinen Verdiensten und Fürbitt empfohlen hätte ; welcher ihm dann / da ihm von seinen Reliquien aufgelegt war/ wider zurecht gebracht und vorige Gesundheit ertheilet hat.

Die

Die H. Kirch rühmet sehr hoch die Wunder-Kraft des H. Martini Bischoffen zu Taron in Frankreich / daß er von Gott verdient hat drey Todte zum Leben wider aufzuwecken; was sollen wir dann glauben/ seye dem H. Francisco Solano für ein Wunder-Ruhm zugewachsen / wann durch seine hohe Verdienst sehen Todte / und villeicht noch mehr/ die mir unbewußt / zum Leben und vollständiger Gesundheit wider aufgestanden seynd? und zwar solche deren Leiber erbärmlich zerrissen / natürlicher Weiß nimmer fähig waren die ruck lehrende Seel einzunehmen / so fern die zerspalte und zu allen Lebens-Würkungen unbrauchbare Glieder zugleich wunderbarlich in ihre rechte Ordnung nit wärren gestellt worden. Dergleichen Wunder-Kraft hat sich erfreuet Frau Beatrix von Monroy über ihr fünff-jähriges Töchterlein/ welches von einem Hauß sehr hoch herab gestürzt / das Haupt so zerfallen / daß die Hirnschalen in zwey Theil von einander gespalten / und wie leicht zu erachten / das Hirn aufgefahren; Das eine Aug hieng außser seinem natürlichen Sitz über die Wangen herab / die übrige Glieder waren meistens aufgerueckt / das Kind todte/ armseelig anzusehen. Es ware schon alles veranstaltet zur Begräbnuß / und die Freund und andere fromme Christen schon versamlet/ die Leich zu Grab zu begleiten; die Mutter allein von innerlichem Erub angesporret / faßete noch ein Herz / und setzte ihr Vertrauen auf die mächtige Fürbitt

E 2

des

des wunderthätigen H. Francisci Solani, eylet so getröster Zuversicht hin zur Bildnuß des Heiligen / nihmt auß der Ampel / die vor selber gesbrunnen von dem Del / und voll des H. Glaubens bestreicht sie den todten Leib ihres Kinds. Wunder! im Augenblick hat sich die Hirnschalen von selbst geschlossen / das Aug in sein gehöriges Orth zuruck gezogen / alle Wunden zugeheylet / die Glider eingericht / kurz / das Kind fieng außs neue an zu leben / und ruffte mit lauter Stimm: Mein Iesus sey mit mir. Disem erstaunlichen Zeichen seynd alle Zeug gestanden / so vil zugegen waren / und wie zuvor der betrübten Mutter Unglück betrauret / also nun in ein häufiges Lob des Heiligen ausgebrochen / der Mutter / und dem Töchterlein Glück gewünschen haben. Mit vil ungleich war der Fall eines anderen Mägdleins in der Stadt Truxillo, welches 5. Gaden hoch auß einem Palast auf die harte Stein herab zu todt gefallen / und den gangen Leib zerschmettert hat / aber bey andächtiger Auflegung eines Stückleins von dem Kleyd Francisci frisch und gesund wider aufgestanden ist. In der grossen Stadt Lima lag eine todts verblichene Tochter schon zur Begräbnuß in der Todten-Sarch aufgesetzt / sie ist aber sogleich lebhaft wider herauß gestigen / nachdem die Capuz / die der wunderthätige Mann getragen / der Leich aufgelegt worden. Anno 1631. den 6. April ist ein Knab Franciscus mit Nahmen in einen Fluß gefallen / eine halbe

halbe Meil Weeg über spizige Schroffen / und tieffe Wässer und Fäll hingetragen / übel zugericht / endlichen ersäufft worden / disen hat eine getauffte Mohrin Frau Catharina von Leone ersehen / und auß dem Rinnfaal an das Gestadt herauß gezogen / weilen sie dann kein Zeichen einigen Lebens an ihm verspühren könte / hat sie auß Christlichem Mitleyden für das Heyl dess Knabens dem Heil. Solano ein Gelübd gethan / und durch die Fürbitt dessen so vil erhalten / daß er alsobald ohne Maasen und Zeichen einiger Beschädigung frisch und gesund vor ihren Augen aufgestanden. So seynd auch der Sohn Joannis Ome, und Elisabethæ Roderiquez, so erstorben war / und ein anderer todter Sohn Isabella de Torres auf gethanes Gelübd ihrē Eltern lebendig wider zugestellt worden. Anno 1634. den 4. May ist Lucretiæ Spinolæ Söhnlein / so von einem Mühl-Bach unter die Mühl-Räder eingerissen am gangen Leib zerquetscht und getödtet worden / zu unsäglicher Freud seiner Mutter vollkommen wider zurecht kommen / kaum sie ihn der Fürbitt des Heil. Solani verlobt hatte. So gar die kleine Bildnussen dieses grossen Dieners Gottes hatten solche Wunder-Krafft / wann sie dem Sohn Francisci Garzia, der in einem Fall den Kopff zersprengt / und daran gestorben war / und einem sechs Monath alten Kind der Frauen Mariæ Mingollæ, welches allbereit den Geist aufgegeben hatte / aufgelegt worden :

Eine so häßliche Lebens-Krafft gleng
 Von IhM herVor / VnD Sie hellete
 alle. (a)

Welche je nit länger hätte sollen verborgen li-
 gen / daß sie nicht in angedeutem Jahr durch
 Päpstlichen unverfälschten Ausspruch der gan-
 zen Christlichen Kirch zu allgemeinem Heyl und
 Zuflucht auf den Leuchter aufgesetzt wurde / un-
 ter anderen Heiligen Himmels-Burgern ver-
 ehrt zu werden. Ich muß zu meinem Ver-
 druß / umb mein sürgestecktes Zihl nit allzu vil
 zu überschreiten / die Feder innhalten / und mit
 Stillschweigen umbgehen so vile entsetzliche
 Feurs-Brunsten / die sich in verschidenen Orthen
 auf angeruffenen Nahmen Francisci augenblick-
 lichen begeben / und wie von eingegossenem häuß-
 figem Wasser erloschen seynd / so vile Wasser-
 Gefahren zu Meer / und in reissenden Flüssen /
 die sich sogleich bey gelegten Sturm-Winden
 verlohren haben / denen Geld-Grüchten höchst
 schädliches Ungeziffer / welches gewichen / erbärm-
 liche Zustand / Kranckheiten / Geschwår / Kinds-
 Nöthen / Geschwulsten / Blindheit / von Arzts
 und allen leiblichen Mittlen verlassene / und Todt-
 ringende Menschen / 2c. denen er auf gethanen
 Hülff-Ruff in ihrer äußerster Noth die ge-
 wünschte Heyl-Hand gebotten hat / sage nur
 zum Beschluß dises Capitels so vil / daß unter
 die ewige Miracul zu zehlen jenes / welches die
 Wahl

Wahlfahrter ins gemein bey seinem Grab ver-
spühren; Einen lieblichen übernatürlichen süßen
Geruch / der da hervor tringt / und ihre Herzen
erquicket.

sIC & In hIs VlrVs De ILLo eXlbat,
& sanabat omnes.

Das also auch das Erdreich seines Grabs nie-
mahlen ohne Heyl: Krafft war / und noch ist /
zum Trost aller / die es besuchen.

Das zwölffte Capitel.

Öffentliche Ehr/ und Canonization
deß Heil. Francisci Solani.

Es war das 1605. Jahr / als Paulus
V. den Stuhl Petri bestigen / welchen
er 15. Jahr lobwürdigst gezieret / biß
er endlichen im Jahr 1621. die dreysache Cron
Gregorio dem XV. abgetretten. Fünff Jahr
nach seiner Erhöhung / wie schon oben gesagt
worden / im Jahr 1610. ist der H. Franciscus in
die himmlische Freuden abgeresyß / und weilten
ihn GOE gleich nach seinem seeligen Eintritt
mit herrlichen Wunder: Zeichen durchleuchtig
gemacht hat / welche hohe Wunder: Krafft in
Ansehen nit mit kurzer Zeit hinfluß / wie ein rau-
schender Regen: Bach fürüber gelauffen / sondern
je länger je mehr mit beständiger Andacht / und
Ehr: Bezeugungen deß Volcks zugenommen /

und angewachsen ist/ als hat nit nur die Stadt Lima, sondern die gesambte Regierung des Königsreichs Peru, und umbligende Landschaften/ sowohl geistlich, als weltlichen Stands schon in denen ersten 10. Jahren/ da Paulus V. noch bey Leben war/ sich alles Ernsts bemühet/ dieses ihren so mächtigen/ und ungemein wunderthätigen Noth-Helfers öffentliche mittelst gewöhnlicher Beatification, und zu seiner Zeit hochfeyerlicher Canonization bey diesem höchsten Kirchen-Haupt aufzuwürcken. Dahero sie dise ihre gottseelige Begierd durch höchste Vermittlung ihres Monarchen Philippi III. Königs in Spanien bey dem Römischen Hof anhängig gemacht/ ist aber auß Mißgunst unglückseliger Zeiten/ welche beyde dise/ den einen der H. Kirchen/ den andern der Spanischen Königreichen/ gloriwürdigste Monarchen der Ewigkeit übergeben/ bald wider zu stecken kommen/ jedoch nit lang/ dann bey Urbano VIII. welcher im Jahr 1623. den 6. Augusti zur Päpstlichen Cron kommen/ die Sach mit neuem Eifer vorgenommen worden/ obwohlen unfruchtbar/ weilten diser in dergleichen Begehren löblichst behutsame Pabst/ von seiner Constitution, welche verhütet/ soll keiner/ mit was immer vor Heiligkeit des Lebens/ und Herzlichkeit der Wunder-Zeichen scheinbarer Gottes-Freund/ furohin vor von seinem seligen Ableben verfloßenen 50. Jahren weder Seelig/ weniger Heilig gesprochen werden/ durchauß nit weichen wolte/ was ihm je wichtigste

tigste Beweg: Ursachen vorgetragen worden.
 Wurde also dieses so heilig: gesinnte Werck biß
 auf das 5. te Jahr der Regierung Clementis X.
 1675. hinauß geschoben / umb welches Jahr
 Benedictus XIII. von der Lectur, der er zu Bri-
 ren im Convent seines H. Dominicaner: Ordens
 vorgestanden / von eben diesem Pabst auß Gehor-
 sam zum Cardinal: Purpur gezwungen worden/
 darumben außser Zweifel deß Beatification-Pro-
 cess deß Seel. Gottes Dieners Solani, und in
 besagtem Jahr den 30. Brachmonath besche-
 hener Seeligspredung noch guter Wissenschaft
 hatte; die Ihn dann unschwar dahin hat ver-
 mögen können / schon angefangenes Werck der
 völligen Canonization dieses Seeligen auf ein
 neues fürzuziehen / und nach Untersuchung zu
 Folg angezogener Constitution Urbani VIII. in
 grosser Anzahl frisch: eingebrachten Miraculen
 verwichenes Jahr mit gewöhnlicher hochfeyer-
 licher Solemnität den 26. Decembris in der
 Haupt:Kirchen S. Petri zu Rom / zu / wie nit zu
 zweiffen / unaussprechlicher Vergnügenheit de-
 ren West: Indischen Königreichen / Landschaft-
 ten Perú, Tucumania, Cocabam, und Chilia.
 mit ihren Städten Lima, Rio de Plata, Cat-
 thagena, alle See: Häfen im Americanischen
 Meer/ Panama, Cuzco, Abana, Castello de Sali-
 nas, S. Philippi, Valverde, Vincina, Carrion,
 Ancedo, Leon in Guanuco, Ira, Oropesa, &c.
 welche ihn mit gemeinen Stimmen für ihren
 sonderbahren Schutz: Patron erwählt haben /

fürzunehmen / und zu vollenden. Welchem der höchste Gott durch Fürbitt seines Heiligen Francisci Solani sein hohes 78. jähriges Alter noch in lange Zeiten stärken wolle/ biß in Ihm erfüllet werde/ das Ihm von Malachia beygelegte Devise : Miles in Bello, und Er wie der Heil. Pius V. der Letzte vor Ihm auß dem berühmten Prediger, Orden Römische Pabst / die Feind der H. Kirchen unter seinen/ und der Christenheit Füßen sehe / Amen.

Auszug

Des Pabstl. Decrets Benedicti III.
die Canonization des Seel. Francisci
betreffend.

Nachdem alles/ wie gewöhnlich/ zu Genügen vollbracht worden / haben Ihre Heiligkeit am Fest-Tag / welcher dem Seraphischen Kirchen-Lehrer dem H. Bonaventura feyerlich ist / an welchem Tag eben dieser Seel. Franciscus Solanus in den Himmel aufgestiegen folgende drey Wunder, Zeichen des dritten Rangs gut- und giltig geheissen. Nemlich 1. Unverzügliche Heylung Joanae de Blancas von dem Krebs. 2. Augenblickliche Befreyung der Stadt Montilla von der Pest. 3. Eben so schnelle Gesundheit Franciscæ Victoræ von der Pest/ und giftigem Fieber; und haben über das beschlossen/ daß in Bestand sothaner

thener besagter Miraculn Bestättigung zu hoch-
feyerlicher Heiligsprechung des Seel. Francisci
Solani zu jeder Zeit könne sicher geschritten wer-
den. Und also 2c. Diesen 14. Tag Heumo-
naths 1726.



NB.

Obwohlen auch allda zu dem heiligen Leben
und grossen Wunderwerken des H. Fran-
cisci Solani könnte und sollte ein Anhang ge-
macht werden / weilen aber die Menge
derselben die eingeschränkte Enge dieser
Blätteren nit fassen mag / so solle es bey
bisher erzehlten bewenden : also folget
dann eine Litaney und andächtiger Kneuff
zu den H. Franciscum Solanum.



Lita-



Litaneÿ

Von dem Heiligen

FRANCISCO

SOLANO.

Kyrie eleison. Christe eleison.

Kyrie eleison.

Christe höre uns. Christe erhöere uns.

Gott Vatter vom Himmel/ erbarme dich unser.

Gott Sohn Erlöser der Welt/ erbarme dich unser.

Gott Heil. Geist/ erbarme dich unser.

Heilige Dreyfaltigkeit ein einiger GOTT/ erbarme dich unser.

Heil. Maria unbefleckte Jungfrau/ bitt für uns.

Heil. Vatter Francisce Seraphice, bitt für uns.

Heil Francisce Solane Francisci Nachfolger/ bitt für uns.

Ein Zierde und Glory des Seraphischen Ordens/

Ein Seraphischer Tugend-Spiegel/

Ein Lillien der Keinigkeit/

Ein schöne Rosen der Liebe gegen Gott und dem Nächsten/

Ein sonderer Verehrer der Heiligsten Dreyfaltigkeit/

Francisce Solane.

Bitt für uns. Ein

Heil. Francisce Solane

Bitt für uns.

Ein eifriger Anbeter des Hochwürdi-
gen Guts/

Ein stäter Betrachter des Leydens Christi/

Ein Cyfferer des Heyls der Seelen/

Ein hell-leuchtender Stern in mitten der
Indianischen Finsternissen/

Eine Apostolische Posaun/

Ein von Gott gesandter Engel zu Er-
leuchtung der Völker/

Ein himmlischer Botschaffter zu Bekeh-
rung der Heyden/

Ein Werkzeug des Heil. Geists/

Ein Apostolischer Tröster des Peruani-
schen Reichs/

Ein heraliches Beyspihl der Heiligkeit in
der grossen Stadt Lima,

Ein Apostolischer Prediger/

Ein grosser Wunderwürcker/

Ein Heyland der Krancken/

Ein Erlöser der Gefangenen/

Ein Erretter im Schiffbruch/

Ein Helfer in Feurs-Brünsten/

Ein Patron in Erbidem und Pestilengen/

Ein sonderbare Zuflucht denen gebähren-
den Frauen/

Ein erwählter Schutz-Patron vieler
Stadt und Länder/

Geye uns gnädig: Verschone unser/ O HErr.

Geye uns gnädig: Erhöre uns/ O HErr.

Von allem Ubel/ Erlöse uns/ O HErr.

Von aller Sünd/ Erlöse uns/ O HErr.

Von

Von deinem Zorn/

Von unversehnen und bösen Todt/

Von Nachstellung deß bösen Feinds/

Von Pest/ Krieg/ und Hunger/

Von Feurs- und Wassers-Gefahren/

Von ewigem Untergang/

In dem Tag deß Gerichts/

Wir arme Sünder: Wir bitten dich/ erhö're uns.

Daß du uns durch die Fürbitt deß H. Francisca Solani verschonest/

Daß du uns durch seine Verdienste erhö'rest/

Daß du uns den Frieden und Einigkeit geben wollest/

Daß du uns der Verdiensten deß H. Solani genießen lastest/

Durch den H. Franciscum Seraphicum,

Durch den H. Franciscum Solanum,

Durch deß H. Francisca Solani heiliges Leben/

Durch seine herzliche Tugenden/

Durch seine grosse Wunderwerck/

O du Lamb Gottes/rc. Verschone uns/O H. Erz.

O du Lamb Gottes/rc. Erhö're uns/O H. Erz.

O du Lamb Gottes/rc. Erbarm dich unser/O H. Erz.

Christe hö're uns. Christe erhö're uns.

Vatter unser/rc.

v. Bitt für uns H. Francisca Solane.

z. Auf daß wir würdig werden der Verheissung Christi.

Ge.

Erhö're uns/O H. Erz. Wir bitten dich/ erhö're uns.

Gebet /

Stendlich barmherziger Gott / der
 du die Zweig deiner H. Kirch biß
 an das Meer / und ihre Nefte biß an die
 äußerste Gränzen der Welt hinaufzu-
 breiten beliebet hast ; Wir bitten dich /
 daß disen deinen Weingarten / welchen
 deine Hand gepflanzt hat / von deinem
 himmlischen Thron gnädiglich anschau-
 en / durch die Verdienst und Fürbitt
 deß Heil. Francisci Solani deines Reich-
 tigers mild- väterlich besuchen / und mit
 deiner Gnad zu vollkommenem Wachst-
 thumb befördern / uns aber / ihre Zweig-
 lein zur Frucht ewiger Seeligkeit zeitig-
 en wollest ; Der du lebest und regierest
 mit deinem Sohn und dem Heil. Geist
 ein einiger GOTT von Ewigkeit zu
 Ewigkeit / Amen.

Andächtiger Kuess

Zu dem Heiligen

FRANCISCO SOLANO.

Sie die Sonn ihr Strahlen schießet /
 Und ihr Liecht durch d'Welt auß-
 gießet / Alle

80 And. Rueff zu dem S. Franc. Solano,
 Alle Erd- & G'schöpf zu bereichen /
 Felder/ Wälder/ und ihrs gleichen/
 Hohe Berg / und tieffe Thal:
 Also dich der Völcker Sonnen /
 Die in fernen Inßlen wohnen /
 Christ- und Heyden freudig grüssen/
 Und hinfallen zu dein' Füßen/
 Grosser Solan, allzumahl.
 Thren dich Apostel nennen /
 Und ihr Heyl dir zuerkennen;
 Dann dein Liecht hat sie bestrahlet/
 Mit hoch- Tugend-Farben g'mahlet/
 O Francisce! Wunder-Mann:
 Ach! auch uns/ bitt/ wollst anblicken/
 Deinen Gnaden-Strahl zuschicken/
 Thu uns in dem Glauben stärken/
 Hoffnung/ und all' Tugend-Wercken/
 Gottes Lieb das Herz zünd an.
 Amen.

V. Bitt für uns S. Francisce Solane.
 R. Auf daß wir würdig werden der Ver-
 heissungen Christi.

Gebett / wie oben pag. 79.

Omnia ad Majorem DEI gloriam,
 & S. Francisci Solani Honorem.

176 K. 17

vor 18

